

## 4 Der Verbesserungsvorschlag: KIES

### 4.1 Die Argumentationskette

#### 4.1.1 Marktwirtschaft = Kapitalismus?

Wo ist in folgender Argumentationskette der Fehler? (Die Auflösung findet sich in Kapitel 4.1.2.)

1. Wir wollen die Not abschaffen. Wer aber die *Not* abschaffen will, muss die *Armut* beseitigen, denn sie ist die Quelle der Not.
2. Wer die *Armut* abschaffen will, muss die *Ausbeutung* beseitigen, denn sie ist es, die die Leute arm hält.
3. Wer die *Ausbeutung* abschaffen will, muss den *Mehrwert* beseitigen, denn dieser entsteht durch die Ausbeutung.
4. Wer den *Mehrwert* abschaffen will, muss den *Profit* abschaffen, denn der Profit ist nur der auf das Kapital verteilte Mehrwert.
5. Wer den *Profit* abschaffen will, muss den *Zins* abschaffen, denn dieser ist nur die abstrakte Form des Profits.
6. Wer den *Zins* abschaffen will, muss das *Privatkapital* beseitigen, denn privates Kapital und private Produktionsmittel werden nur gegen Zinsen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt.
7. Wer das *Privatkapital* abschaffen will, muss das *Geld* beseitigen, denn Geld ist gesellschaftlicher Reichtum in privater Hand.
8. Wer aber das *Geld* abschaffen will, muss die *Ware* und den *Markt* abschaffen, denn aus dem Warentausch entsteht binnen kurzem wieder eine Geldwirtschaft.
9. Wer die *Ware* und den *Markt* abschaffen will, muss das *Privateigentum* beseitigen, denn jedes private Eigentum kann als Ware gehandelt werden.
10. Wer das *Eigentum* abschaffen will, muss die *Freiheit* abschaffen, denn die Freiheit des Einzelnen beruht wesentlich darauf, daß er/sie einen gewissen Teil des gesellschaftlichen Reichtums sein eigen nennt und darüber bestimmen kann.

Folgerung: Wer die *Not* abschaffen will, muss die *Freiheit* beseitigen. *Not* und *Armut* gehören scheinbar zu den *Kosten der Freiheit*. (Dies bestätigen auch unsere Politiker, wenn sie sagen: Die Freiheit ist ein hohes Gut, das Opfer erfordert.)

Das ist natürlich eine trostlose Alternative: Entweder man akzeptiert die Ausbeutung oder aber die Unfreiheit.

Wie gesagt, ich behaupte, in der Argumentationskette ist ein Fehler, und zum Glück ist daher die Schlussfolgerung nicht richtig. Wer findet den Fehler?

#### 4.1.2 Lösungsansatz: Marktwirtschaft ohne Kapitalhegemonie

Der Fehler befindet sich, wie im folgenden erläutert wird, in Punkt 3 der Kette.

Wer die Ausbeutung beseitigen will, hat nämlich nicht nur eine, sondern die folgenden zwei Alternativen:

a) Mehrarbeit und Mehrwert  $m$  beseitigen, so daß den Arbeitern das volle Äquivalent ihrer Leistung  $a$  zu 100% als Lohn  $v$  ausbezahlt wird:

$$v = a$$

d.h.  $m = 0$

b) Mehrarbeit und Mehrwert beibehalten, aber dafür sorgen, daß der Mehrwert  $m$  in Form von Profit  $p$  wieder exakt denjenigen zufließt, die die Mehrarbeit geleistet haben, nämlich den Arbeitern. Also:

$$v = a - m$$

mit  $m = \mu v$

und dann:  $p = \rho C = m$ .

Die Variante a) ist diejenige, die die Argumentationskette aus Kapitel 4.1.1 in Kraft setzt, die bei der Abschaffung von Freiheit und Eigentum endet. Die Möglichkeit b) dagegen ist die hier favorisierte.

Sie bedeutet, daß jeder Arbeiter (Nr.  $i$ ) im Besitz eines Kapitals  $C_i$  sein soll, das ihm vermittels der Kapitalrendite  $\rho$  gerade einen Profit in Höhe der geleisteten Mehrarbeit einbringt, so daß er in Summe ein Einkommen

$$e_i = v_i + p_i = v_i + m_i = 100\% \cdot a_i$$

erzielt.

Der Weg, wie der Arbeiter zu dem Kapital  $C_i$  kommt, besteht im „Kapital-Einkommen Ersetzenden Zusatzgehalt (KIES)“, das vom Finanzamt (in seiner Funktion als KIES-Amt) an alle Arbeiter bezahlt wird, und das gleichzeitig für die Kapitalisten eine empfindliche Vermögenssteuer bedeutet, so daß sich die gewünschte Umverteilung und Leistungsgerechtigkeit einstellt.

Dieses KIES-Gesetz beendet die im Kapitalismus herrschende „Subsumtion der Arbeit unter das Kapital“ und führt im Gegenteil dazu, daß sich das Kapital der Arbeit unterordnen muss, also zur „Subsumtion des Kapitals  $C_i$  unter die Arbeit  $v_i$ “, und somit zur längst überfälligen Befreiung der Arbeit aus der Vorherrschaft des Kapitals.

#### 4.2 Durchführungs-Szenarien

Die Formeln für den KIES haben wir in Kapitel 1.4 bereits in Minimalform dargestellt. Hier nun weitere Erläuterungen.

##### 4.2.1 Die KIES-Veranlagung

Die neuartige Vermögenssteuer bzw. Einkommenszuzahlung KIES kann, wie in Kapitel 1.4 gezeigt, mit wenigen Gleichungen definiert werden. Der Name dieser dauerhaften („nachhaltigen“) Umverteilungsmaßnahme soll sein: Kapital-Einkommen ersetzendes Zusatzgehalt (KIES), bzw. ins Internationale übersetzt: „Capital Income Substituting Salary Upgrade“ (CISS oder KISS).

Denn das Hauptmerkmal dieses „KIES“ ist die Anbindung des Kapitaleinkommens eines Menschen an seine Arbeitsleistung  $a_i$  - wobei diese in der Regel (Ausnahmen siehe z.B.

Kapitel 4.5) aus seinem Arbeitslohn  $v_i$  erschlossen wird, denn  $a_i$  und  $v_i$  sind nach der Theorie näherungsweise proportional ( $a_i = [1+\mu]v_i$  mit der Mehrarbeitsquote  $\mu$ ).

Dadurch wirkt die KIES-Verteilung wie ein „Regler“ für die Marktwirtschaft, der die divergierenden Tendenzen, die Zentrifugalkräfte dieses Wirtschaftssystems, auffängt und umkehrt, so daß die Marktwirtschaft tatsächlich den Bedürfnissen der Menschen dient und Ausbeutung und Armut verschwinden.

(Ein anderer passender Name für den KIES wäre auch die Leistungs-gerechte Kapitalsteuer (LGKS), oder Leistungs-Orientierte Regelung des Kapitaleinkommens (LORK). Auch LORK kann ins Englische übertragen werden, als „Labour Oriented Regulation of Capital income“ (LORC), wobei bewusst Leistung mit „labour“ gleichgesetzt wird.)

Hier nochmals „in a nutshell“ die neun Gleichungen, die den KIES definieren. Jeder Mensch gibt einmal jährlich eine Einkommens- und Vermögenssteuererklärung (kurz *KIES-Erklärung*) ab; er gibt also an:

$v_i$  das Einkommen aus Arbeit (Arbeitslohn etc.);  
 $C_i$  sein Vermögen (Produktiv- und Privatvermögen).

(Wegen möglicher Modifikationen der KIES-Berechnung, z.B. zur Berücksichtigung von in der Gehaltszahlung enthaltenem Kapitaleinkommen, siehe Kapitel 4.5.)

Daraufhin wird sie/er vom KIES-Amt (Variante des Finanzamts) einen *KIES-Bescheid* erhalten, der entweder lautet:

a) „Da Ihr Vermögen offenbar so klein ist, daß es die unbezahlte Arbeit  $m_i = \mu v_i$ , die Sie geleistet haben (Ihre „Verluste aus Arbeit“) nicht durch Zinseinkommen wettmachen kann, erhalten Sie vom KIES-Amt eine *Einkommensnachzahlung* in Höhe von  $KIES_i$ . Das Geld wird auf Ihr Konto xy überwiesen. Möge es dazu helfen, Ihr Vermögen zu mehren, so daß Sie in Zukunft weniger auf Unterstützung durch das KIES-Amt angewiesen sind.“

Oder sie/er bekommt folgenden Bescheid:

b) „Da Sie aufgrund Ihres relativ hohen Vermögens nach unserer Berechnung mehr fremde Arbeit in Form von Kapitaleinkommen in Anspruch genommen bzw. geldwerte Vorteile aus Privatvermögen genutzt haben, als Sie selbst durch Ihre Mehrarbeit anderen zukommen ließen, bzw. müssen Sie eine *Kapitalsteuer* in Höhe von  $KIES_i$  entrichten. Wir bitten um Überweisung auf das Konto des KIES-Amtes bis spätestens zum tt.mm.jj. Bitte haben Sie Verständnis für diese Zahlungsaufforderung - es geht nur darum, daß Sie auf diesem Wege von dem Überschuss an fremder Arbeit, die Ihnen durch Ihr relativ hohes Kapitalvermögen jährlich zufließt, bzw. vom Überschuss an leistungsloser Privatvermögensnutzung einen Teil an Ihre weniger gut situierten Mitmenschen abgeben.“

Und wie berechnet das KIES-Amt die Einkommenszuzahlung  $KIES_i$  (bzw. falls  $KIES_i < 0$  ist, die Steuer  $KIES_i$ )? Dazu wird für jeden Entragsteller  $i$  das seiner geleisteten Arbeitsmenge entsprechende „Idealvermögen“  $C_i^0$  ermittelt:

$$C_i^0 = \mathbf{w} \cdot v_i \quad (4.2.1-1)$$

mit der Hilfsgröße  $\mathbf{w}$  - das ist die mittlere „organische Zusammensetzung“ des Kapitals der Gesamtgesellschaft (s.u.).

Diese Zahl  $C_i^0$  wird um einen Faktor  $I > 1$  vergrößert, um einen Vermögensfreibetrag  $C_i^T$  zu erhalten:

$$C_i^T = I \cdot C_i^0 \quad (4.2.1-2)$$

Zur Wahl von  $I$  siehe unten.

All diejenigen, deren reales Vermögen  $C_i$  den Freibetrag  $C_i^T$  übersteigt, müssen für das überschüssige Vermögen „Zinsen“ an das KIES-Amt abführen mit dem Zinssatz, der dem durchschnittlichen Kapital-Zinssatz (der „Umlaufrendite“)  $r$  in der Gesellschaft entspricht:

$$\text{KIES}_i = -r (C_i - C_i^T) \quad \text{für } C_i > C_i^T \quad (4.2.1-3)$$

Diese Größe ist negativ, bedeutet also eine Zahlung an das KIES-Amt.

Die weniger Vermögenden aber, oder die „Workaholics“, die wegen hohen Arbeitseinkommens  $v_i$  auch einen hohen Kapitalfreibetrag  $C_i^T = I w v_i$  haben, den sie mit ihrem Realvermögen  $C_i$  nicht überschreiten, erhalten ein Ersatz-Kapitaleinkommen  $\text{KIES}_i$  vom KIES-Amt, wobei ein „KIES-Zinssatz“  $r_A$  angewandt wird:

$$\text{KIES}_i = + r_A (C_i^T - C_i) \quad \text{für } C_i \leq C_i^T \quad (4.2.1-4)$$

Diese Größe ist positiv, bedeutet also eine Einkommensaufbesserung (d.h. eine „negative Steuer“) durch das KIES-Amt.

*That's all.* Es fehlt nur noch die Bestimmung der Hilfsgrößen  $w$ ,  $I$ ,  $r$  und  $r_A$ .

$w$  ist, wie gesagt, die „organische Zusammensetzung“ des Gesamtkapitals:

$$w = C / v \quad (4.2.1-5)$$

mit dem Gesamt-Kapital

$$C = \sum_{i=1}^N C_i \quad (4.2.1-6)$$

und den Gesamt-Personalkosten (Lohnsumme)

$$v = \sum_{i=1}^N v_i \quad (4.2.1-7)$$

(Es wird angenommen, daß alles Kapital im Besitz der Bevölkerung ist, die aus  $N$  Personen besteht. Dies stimmt ja auch: Bei Aktiengesellschaften z.B. ist das Kapital im Besitz der  $n$  Aktionäre; Bank-Kapital gehört den Anlegern, etc.)

$I$  ist ein – zunächst willkürlich wählbarer – Faktor, der jedoch größer als 1 sein muß. Wenn  $I = 1$  wäre, würde der  $\text{KIES}_i$  die Mehrarbeit  $m_i = m v_i$  voll erstatten, egal wieviel Kapital man besitzt. Somit würde jeder Anreiz für Kapitalbildung, also fürs Sparen (Geldausgeben mit Verzögerung), entfallen, so daß z.B. auch beliebiges Schuldenmachen (Geldausgeben vor

dem Geldverdienen) kostenfrei möglich ist, also die Arbeit selbst für den begünstigten KIES-Einnehmer überflüssig erschiene.  $I = 1$  ist also unbrauchbar.

Andererseits bedeutet ein sehr hoher Wert von  $I$ , daß die Freibeträge  $C_i^T$  sehr hoch sind: Dadurch erhalten wir wieder die praktisch unbegrenzten Kapitaleinkommen, die wir heute haben, mitsamt der Ausbeutungswirtschaft, Kapitalballung in wenigen Händen etc. Der KIES-Mechanismus verschwindet nämlich bei  $I \rightarrow \infty$ .

Somit brauchen wir einen vernünftigen Zwischenwert zwischen 1 und Unendlich. Bis auf weiteres soll hier  $I = 2,0$  vorgeschlagen werden: Der KIES schlägt also als Steuerforderung zu, sobald das Realvermögen das Doppelte des „Idealvermögens“ übersteigt.

$r$  ist, wie gesagt, der Durchschnitts-Zinssatz der Gesellschaft.  $r$  soll nämlich in der KIES-Formel so eingestellt werden, daß die Personen mit den überdimensionierten Vermögen  $C_i$ , die durch selbiges einen sagenhaften Profit  $Z_i = rC_i$  (aus der Mehrarbeit ihrer Mitmenschen) erzielen, all den Profit, der aus dem „Mehrkapital“  $C_i - C_i^T$  stammt, wieder abführen müssen. (Immerhin ist der Freibetrag bereits das Doppelte des der Arbeit der betreffenden Person entsprechenden „Idealvermögens“; und weiterhin wird nicht das Kapital selbst beschnitten, sondern nur das leistungslose Zinseinkommen abgeschöpft. Der KIES ist somit in dieser Reinform auch für Milliardäre immer noch „leistungsgerecht“.)

Schließlich  $r_A$ . Dies ist der Zinssatz, der für die Einkommensverbesserung der Arbeiter, die noch zu wenig Kapital besitzen, in Anschlag kommt.  $r_A$  soll aus der Bedingung berechnet werden, daß der KIES insgesamt „aufkommensneutral“ sein soll, also für das KIES-Amt mit plusminus Null aufgehen soll. Denn die KIES-Ausschüttung ist als eine *reine Umverteilungsregelung* zur Aufhebung der Effekte von Vermögenszusammenballungen konzipiert. (Diese Aufkommensneutralität hat der KIES übrigens mit der z.Z. diskutierten „Öko-Steuer“ gemeinsam. Aber der KIES ist weit sinnvoller und effektiver.)  $r_A$  ist also so einzustellen, daß sich ergibt:

$$\sum_{i=1}^N KIES_i = 0 \quad (4.2.1-8)$$

über alle Personen der Bevölkerung summiert.

Man kann leicht nachrechnen, daß sich bei  $I > 1$  immer

$$r_A < r \quad (4.2.1-9)$$

ergibt. Z.B. könnte sich bei  $r = 6\%$  und  $I = 2$  ein typischer Wert von  $r_A = 3\%$  ergeben (das hängt im Einzelnen von der tatsächlichen Kapitalverteilung in der Bevölkerung ab.). Die Tatsache, daß  $r_A$  kleiner als  $r$  ist, hat neben der Erfüllung der Gleichung (4.2.1-8) noch den erwünschten Nebeneffekt, daß die Einkünfte durch den KIES nicht die möglichen Einkünfte durch Kapitalvermögen voll ersetzen, sondern nur teilweise. Daher ist trotz KIES noch ein Anreiz zur Vermögensbildung (durch Fleiß und Sparsamkeit) gegeben, um das Gesamteinkommen zu erhöhen – was wiederum dem kontrollierten Fortschritt der Produktivkräfte zugute kommt. Der KIES vom KIES-Amt ist aber nicht nur ein Anreiz, sondern auch ein wesentliches Hilfsmittel, um erfolgreich Vermögen zu bilden und das Kapitaleinkommen zu erhöhen.

Mittelfristiges Ziel des KIES ist es, eine Gesellschaft von reichen und freien „Arbeiter-Kapitalisten“ zu schaffen, die sowohl (in Maßen) arbeiten als auch über den gesellschaft-

lichen Reichtum verfügen und somit *souverän* sind. Mehr dazu im Folgenden, wo auch gezeigt wird, wie aufgrund des zunehmenden Kapitalbesitzes in Arbeiterhand allmählich ein stationärer Zustand der Gesellschaft eintreten kann, der gekennzeichnet ist durch Wohlstand, angenehmes Arbeitsvolumen (nahe an der „einfachen Reproduktion“) und viel Zeit sowie Mittel für Gebiete jenseits der Ökonomie, also für das „Reich der Freiheit“.

## 4.2.2 Ergänzungen

### 4.2.2.1 Privatvermögen

Übrigens muß beim KIES nicht nur das Produktivvermögen in Anschlag gebracht werden, sondern das *Gesamtkapital*  $C_i$  einer Person  $i$ , also inclusive Privatbesitz, z.B. dem Grundstück, das man bewohnt, sofern es einem gehört. Dies hat den beabsichtigten Effekt, daß jemand, der z.B. ein wertvolles Villengrundstück am Seeufer bewohnt, hierfür „Mietzins“ an die Allgemeinheit zu entrichten hat, der nur dadurch gemindert werden kann, daß der Besitzer auch entsprechend arbeitet und sich somit quasi einen „Anspruch“ auf den Besitz verdient (indem er Mehrarbeit an die Gesellschaft abführt).

### 4.2.2.2 Unternehmerlohn

Bei Unternehmern, die gleichzeitig Firmeneigentümer und leitender Manager sind, muß das Einkommen  $e_i$  zerlegt werden in den Kapitalprofit  $p_i$  und das Arbeitseinkommen  $v_i$ . Bei kleinen Selbständigen, die ein Firmenvermögen  $C_i$  besitzen, ist das relativ einfach: Der Kapitalprofit  $p_i$  kann veranschlagt werden mit

$$p_i = r C_i ,$$

wobei  $r$  die durchschnittliche Kapitalrendite der Gesellschaft ist. Das Arbeitseinkommen  $v_i$  ergibt sich dann als Differenz des Gesamteinkommens und des Kapitalprofits:

$$v_i = e_i - p_i = e_i - rC_i .$$

Somit sind die Werte  $C_i$  und  $v_i$ , die die Basis für die KIES-Berechnung bilden, bekannt. Bei Unternehmern kann man es eventuell genauso machen.

Bei leitenden Managern, Direktoren und Vorständen von Aktiengesellschaften muß ein besonderer Effekt berücksichtigt werden: Diese Personen werden häufig, auch wenn sie kein Eigentum an der Firma haben, am Firmenerfolg beteiligt: Sie erhalten „Erfolgsbeteiligung“, d.h. einen Teil des Firmenprofits. Der Grund dafür ist offenbar das „Principal Agent Problem“ [V195]: Die Firmeneigentümer, z.B. die Aktionäre, sind von den Entscheidungen der Manager abhängig, können diese aber sachlich nicht überprüfen und bieten den Managern daher Erfolgsbeteiligung, damit diese die gleichen Interessen haben wie die Eigentümer.

Diese Erfolgsbeteiligung kann daher kaum als Arbeitseinkommen  $v_i$  verbucht werden, sondern eher als Profit  $p_i$  aus einem virtuellen Kapital  $C_i$ . Dies ist bei der KIES-Berechnung zu berücksichtigen.

Weitere nützliche Modifikationen und Präzisierungen des KIES werden in Kapitel 4.5 diskutiert.

### 4.3 Die New Economy

Wir wollen nun den Fall durchspielen, daß eine Population aus  $N$  Personen, die bisher die Old Economy (OE) nach Kapitel 2, also einen ordinären Kapitalismus, betrieben haben, zum Ende des Jahres  $t=20$  beschließt, das KIES-Gesetz einzuführen. Hierdurch entsteht eine neue Art Marktwirtschaft, die wir als New Economy (NE) bezeichnen wollen.

Die Old Economy bestand bekanntlich zu 98% aus Arbeitern und zu 2% aus Kapitalisten. Letztere besitzen auch am Ende des Jahres  $t = 20$  noch das gesamte Kapital der Gesellschaft.

Anfang des Jahres  $t=21$  müssen nun alle  $N$  Personen erstmals eine KIES-Erklärung für das Jahr  $t=20$  abgeben, also ihr Arbeitseinkommen  $v_i$  und ihr Vermögen  $C_i$  bekanntgeben. Die Arbeiter, da bisher besitzlos, geben  $C_i = 0$  an. Umgekehrt geben die Kapitalisten  $v_i = 0$  an, da sie auch im Jahre  $t=20$  von Kapitaleinkommen gelebt und nicht gearbeitet haben. Daraufhin wird das KIES-Amt von den Kapitalisten KIES kassieren und diesen vollständig an die Arbeiter auszahlen. Der Einfachheit halber nehme ich an, daß diese Auszahlung sehr früh im Jahr  $t=21$  passiert, so daß die Arbeiter den KIES bereits für ihre Arbeits- und Konsumpläne für das Jahr  $t=21$  einkalkulieren können.

Im Gegensatz zur Einführung einer FG nach Kapitel 3 muß hier, bei der Einführung der NE, keine Enteignung stattfinden. Die krasse Ungleichheit der Vermögen von Arbeitern und Kapitalisten wird stattdessen im Laufe der ersten Jahrzehnte der NE durch die Wirkung der KIES-Umverteilung zurückgeführt werden: Die Arbeiter werden ansehnliche Vermögen bilden, während die Spitzenvermögen der „Kapitalisten“ schrumpfen, da ihnen ihr Selbstwachstums-Automatismus abhanden gekommen ist.

Was ansonsten noch passiert, wenn die Einführung der NE wunschgemäß verläuft, soll im folgenden wiederum durch Simulation einiger Jahre der NE herausgefunden werden.

Die erforderlichen Gleichungen werden sowohl im Vergleich zur OE als auch zur FG umfangreicher sein, aus mehreren Gründen:

1. Wir haben nun im Gegensatz zur FG wieder die zwei Klassen, Arbeiter und Kapitalisten, zu betrachten, denn die Unterschiede zwischen beiden (ihre Vermögen betreffend) werden nicht schlagartig zur Zeit  $t=21$  verschwinden.
2. Die Klassen sind – im Gegensatz zur OE – nicht mehr so einfach definiert wie zuvor, durch  $C_A = 0$  bzw.  $v_K = 0$ , sondern auch die Arbeiter bilden Vermögen  $C_A$ , und die Kapitalisten fangen irgendwann auch zu arbeiten an. Die Arbeitslöhne  $v_K$  der Kapitalisten werden allerdings noch lange bei Null verharren, da ihnen auf Jahre hinaus immer noch genug Kapital zu verkonsumieren verbleibt, so daß sie zunächst wie in der OE auch ohne Arbeit ein Leben in Luxus weiterführen können.
3. Die subjektiven Entscheidungen der Menschen sind wie in der FG – im Gegensatz zur OE – zu berücksichtigen, sie werden aber wegen der inhomogenen Vermögensverhältnisse noch etwas komplexer als in der FG sein.
4. Die neue Einkommensquelle KIES ist neben den Einkommen aus Arbeit und Kapital zu beachten.

Wir unterscheiden wieder wie in Kapitel 3 zwischen Sachgleichungen und subjektiven Entscheidungen. Zudem werden die rechnerischen Vorbelegungen bei Einführung der NE aufgelistet.

### 4.3.1 Vorbelegungen

Wie bei der FG (Kapitel 3) brauchen wir hier in der NE die Größe  $t(t)$  zur Berechnung der Kapitalentwertung, weil nicht mehr mit Volldampf gearbeitet wird wie in der OE. Diese Größe wird wie bekannt initialisiert durch:

$$t(20) = C(20) / a(20) \quad (4.3.1-1)$$

Das Kapital  $C$  wird in der NE auf die zwei Klassen  $A$  bzw.  $K$  aufgeteilt. Die Initialisierung für  $t=20$  ist:

$$\begin{aligned} C_A(20) &= 0 \\ C_K(20) &= C(20) \end{aligned} \quad (4.3.1-2)$$

Den Kapitalisten ( $K$ ) gehört zunächst noch alles.

Weiterhin unterscheiden wir die Arbeitsmengen  $a_A, a_K, u_A, u_K$  für Arbeiter ( $A$ ) und Kapitalisten ( $K$ ). Bei der Einführung des NE-Rechnungswesens werden diese Größen anhand der Entsprechungen der OE initialisiert:

$$a_A(20) = a(20); \quad a_K(20) = 0 \quad (4.3.1-3)$$

$$v_A(20) = v(20); \quad v_K(20) = 0 \quad (4.3.1-4)$$

$$u_A(20) = v(20); \quad u_K(20) = u(20) \quad (4.3.1-5)$$

### 4.3.2 Sach-Gleichungen

#### 4.3.2.1 KIES-Transfer

Wir fangen mit den KIES-Zahlungen an, da diese die erste Aktion der NE sein werden.

Die Aktionen des KIES-Amtes können den Sachgleichungen zugerechnet werden, denn sie haben völlig mechanisch, ohne Willkür, nach wohldefinierten, sehr einfachen Gesetzen zu erfolgen.

Als erstes berechnet das KIES-Amt die Größe  $w(t)$ , das ist die „Kapitalintensität“, die „organische Zusammensetzung des Kapitals“ oder auch das „Kapital-Lohn-Verhältnis“ der Gesamtgesellschaft:

$$w(t) = C(t) / v(t) \quad (4.3.2-1)$$

Die Größen  $C(t)$ , das Gesamtkapital, und  $v(t)$ , die Lohnsumme, sind dem KIES-Amt vielleicht aus vorhandenen Wirtschafts-Statistiken schon bekannt, ansonsten muß es sie aus den KIES-Erklärungen der Leute berechnen wie in Kapitel 1.4.4 gezeigt. Hier in der Simulation sind  $C(t)$  und  $v(t)$  bereits aus der OE bekannt.

Ebenso wird die Profitrate  $r(t)$  benötigt:

$$r(t) = m(t) / C(t) \quad (4.3.2-2)$$

Die Gleichung ist bereits aus der OE bekannt. Nun erfolgt für alle  $N$  Personen der Gesellschaft die KIES-Berechnung, wie in Kapitel 1.4.4 und 4.2.1 dargestellt. Hier in der Simulation werden die Zahlen aber nicht nach  $N$  Personen, sondern nur nach den zwei



Klassen zerlegt betrachtet (damit wir mit jeweils zwei statt  $N$  Zahlenwerten pro Variablenart auskommen).

Als erstes berechnen wir das Schwellenkapital (den Kapital-Freibetrag) der Kapitalisten:

$$C_K^T(t) = \mathbf{I} \mathbf{w}(t) v_K(t) \quad (4.3.2-3)$$

Wir verwenden durchwegs für  $\mathbf{I}$  den Wert  $\mathbf{I} = 2$ . Durch Vergleich mit dem realen Kapital  $C_K(t)$  ergibt sich der KIES für die Kapitalisten:

$$k_K(t) = -r [C_K(t) - C_K^T(t)] \quad (4.3.2-4)$$

Da bei den Kapitalisten auch nach Einführung der NE noch auf Jahre hinaus das Kapital den Freibetrag übersteigt, ist  $k_K(t)$  für alle  $t$  im Simulationszeitraum negativ, so daß der KIES für die Kapitalisten eine Kapitalsteuer darstellt.

Tatsächlich ist bei uns immer  $v_K(t) = 0$ , d.h. die Kapitalisten arbeiten gar nicht, und somit ist der Kapitalfreibetrag ebenfalls null. Daher müssen die Kapitalisten ihren gesamten Profit  $p_K = r C_K$  an das KIES-Amt abführen.

Da der gesamte KIES an die Arbeiter weitergereicht wird, ist

$$k_A(t) = -k_K(t) \quad (4.3.2-5)$$

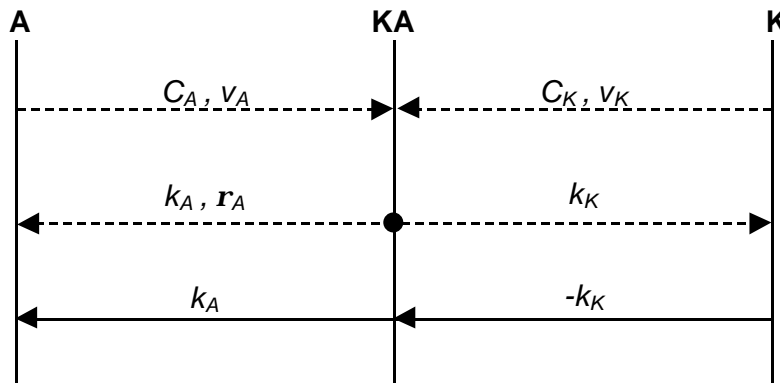
Die „Arbeiterklasse“ erhält den von den Kapitalisten gezahlten KIES mit umgekehrtem Vorzeichen als „Zusatzgehalt“ ausbezahlt. Die Kenntnis der Größe  $r_A$  aus Kapitel 1.4.4 ist in diesem speziellen Fall der zwei in sich homogenen Klassen für die KIES-Auszahlung selbst nicht nötig. Wir brauchen aber diese „Arbeiter-Profirate“  $r_A$ , mit der das KIES-Amt das den Arbeitern fehlende Kapital „verzinst“ (im Sinne einer „negativen Kapitalsteuer“), weiter unten für die individuellen, privaten Arbeiter-Jahresplanungen. Daher wird  $r_A$  vom KIES-Amt berechnet und den Arbeitern mitgeteilt.

$$C_A^T(t) = \mathbf{I} \mathbf{w}(t) v_A(t) \quad (4.3.2-6)$$

$$r_A(t) = k_A(t) / [C_A^T(t) - C_A(t)] \quad (4.3.2-7)$$

Die letztere Gleichung ergibt sich durch Umkehrung der KIES-Gleichung (1.4.4-2).

Die Transaktionen des KIES-Amtes (KA) mit den beiden „Klassen“ Arbeiter (A) und Kapitalisten (K) können wie in Figur 4.3-1 veranschaulicht werden.



**Fig. 4.3-1:** Die Transaktionen des KIES-Amtes (KA). Durchgezogene Linien: Geld-Transfer (KIES-Zahlungen); gestrichelte Linien: Information (KIES-Erklärung, KIES-Bescheid).

#### 4.3.2.2 Einkommen

Nach erfolgter KIES-Auszahlung (positiver oder negativer) können sich die Leute ihr Jahreseinkommen „nach KIES“ ausrechnen. Dies ist für Arbeiter bzw. Kapitalisten:

$$e_A(t) = v_A(t) + p_A(t) + k_A(t) \quad (4.3.2-8A)$$

$$e_K(t) = v_K(t) + p_K(t) + k_K(t) \quad (4.3.2-8K)$$

wobei  $p_A, p_K$  die Kapitaleinnahmen sind:

$$p_A(t) = r(t) C_A(t) \quad (4.3.2-9A)$$

$$p_K(t) = r(t) C_K(t) \quad (4.3.2-9K)$$

Die Einkommen setzen sich also jeweils zusammen aus den Arbeitseinkommen  $v_A, v_K$ , aus den Kapitalprofiten  $p_A, p_K$  und drittens aus dem KIES  $k_A, k_K$ .

Diese Größen werden bei den Arbeitern alle positiv sein; auch der Profit  $p_A(t)$  wird ab  $t=21$  vorhanden sein, da die Arbeiter Kapital ansammeln werden.

Bei den Kapitalisten ergibt sich ein etwas traurigeres Bild: Sie haben zwar hohe Kapitaleinnahmen  $p_K(t)$ , aber weil sie (zumindest in unserem Modell) nicht arbeiten, ist erstens  $v_K(t) = 0$  und zweitens ist  $k_K(t) = -p_A(t)$ , so daß der KIES den ganzen Profit auffrißt. Tatsächlich sind daher die Kapitalisteneinkommen  $e_K(t)$  gleich *null*! Sie müssen also in den sauren Apfel beißen und ihren Konsum durch Verbrauch ihrer Kapitalsubstanz  $C_K(t)$  bestreiten.

#### 4.3.2.3 Produktivitäts- und Kapitalveränderung

Das Wachstum der Produktivität  $h$  ist wie immer das Ergebnis der Wachstumsarbeit  $g$ . Es gilt die altbekannte Gleichung:

$$h(t+1) = h(t)[1+10\%g(t) / \text{Pop}] \quad (4.3.2-10)$$

Aus der Produktivität  $h$  leiten wir direkt die Mehrwertquote  $m$  ab. es gibt ja, wie gesagt, in der NE tatsächlich noch Mehrarbeit und Mehrwert und somit auch eine Mehrarbeitsquote  $m$ . Zu ihrer Berechnung verwenden wir die gleiche Formel wie sie in der OE galt:

$$m(t) = h(t) - 1 \quad (4.3.2-11)$$

Diese Formel ergab sich zwar in der OE direkt aus dem Ausbeutungsmechanismus, daß nämlich die Arbeiter bei 100% Arbeit nicht mehr als ihren Lebensunterhalt ausbezahlt bekommen. Dieser Zwangsmechanismus wird in der NE wegfallen, da die Arbeiter anfangen, wesentlich von Kapitaleinkommen und KIES zu leben und nur noch teilweise vom Arbeitslohn. Dennoch habe ich bisher keinen Hinweis darauf gefunden, daß Gleichung (4.3.2-11) in der NE nicht mehr gelten sollte. (De facto wird sich  $m$  in der NE aus den Nachfrageverhältnissen nach den Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit einpendeln. Ich nehme bis zum Beweis des Gegenteils an, daß sich  $m$  bei  $m = h - 1$  einpendelt.)

Klar ist, daß  $m$  hier nur noch die Mehrarbeitsquote und nicht mehr den Ausbeutungsgrad bezeichnet, denn die Arbeiter werden – wie wir am „Bezahlungsgrad“ sehen werden – in der NE *nicht mehr ausgebeutet*.

Nun zur Kapitalveränderung. Das Gesamtkapital  $C$  unterliegt in der NE wie in der FG zweierlei Verschleiß: der Alterung und der „Veralterung“ durch technischen Fortschritt. Diese Prozesse werden durch Reproduktion (durch Benutzung) und durch Wachstumsarbeit teilweise kompensiert, aber das Kapital wird insgesamt im Wert schrumpfen, weil die Leute weniger arbeiten.

Gleichzeitig findet ein Kapitaltransfer von den ehemaligen Kapitalisten zu den ehemaligen Arbeitern statt, der vor allem dadurch bewirkt wird, daß die Arbeiter Wachstumsarbeit  $g_A$  leisten, während die Kapitalisten mehr konsumieren als sie erarbeiten (denn sie arbeiten gar nicht), so daß sie quasi "negative Wachstumsarbeit"  $g_K < 0$  „leisten“. Der allgemeine Kapital-Schrumpfungsprozess verstärkt diese Umverteilung, weil er vor allem die Kapitalbesitzer betrifft.

Die Kapitalentwertung durch „Alterung“ soll wie in der FG (und auch in der OE) bestimmt werden durch:

$$t(t+1) = t(t) \left[ 1 - 0,05 \cdot g(t) / Pop \right] + \frac{g(t) \cdot Year}{0,98 Pop} \quad (4.3.2-12)$$

und

$$c_t(t) = C(t) / t(t) \quad (4.3.2-13)$$

Die „Veralterung“, der moralische Verschleiß, soll ebenfalls der bereits bekannten Gleichung folgen:

$$c_g(t) = 5\% \cdot C(t) \cdot g(t) / PopYear \quad (4.3.2-14)$$

Die Höhe von  $g(t)$  wird später bestimmt. Die Kapitalveränderung hängt nach der bekannten Gleichung (3.2.2-5) von  $a(t)$ ,  $c_t(t)$ ,  $g(t)$  und  $c_g(t)$  ab. Wegen der Aufteilung des Gesamtkapitals  $C$  in die den Kapitalisten bzw. den Arbeitern zukommenden Teile  $C_K$  bzw.  $C_A$ , wobei die beiden Wachstumsarbeiten  $g_K$  bzw.  $g_A$  eine Rolle spielen, wollen wir die Größen  $c_t - a$  (durch Arbeit aufgehaltene Alterung) und  $c_g$  (unkompensierte Veralterung) zu einer Gesamtverschleißgröße  $h$  zusammenfassen, die dann in die beiden Teile  $h_K$  und  $h_A$  zerfällt. Diese Kapital-Verschleißgröße  $h(t)$  bestimmt sich zu:

$$h(t) = c_t(t) - a(t) + c_g(t), \quad (4.3.2-15)$$

wobei auf die Kapitale  $C_A$  bzw.  $C_K$  folgende Anteile entfallen:

$$h_A(t) = h(t) \cdot C_A(t) / C(t) \quad (4.3.2-15A)$$

$$h_K(t) = h(t) \cdot C_K(t) / C(t) . \quad (4.3.2-15K)$$

Anhand dieser Verschleißgrößen und der Wachstumsarbeiten  $g_K$  bzw.  $g_A$  können wir die Kapitalveränderungen ermitteln.

Der den Arbeitern gehörende Teil  $C_A$  des Gesamtkapitals  $C$  wächst somit wie folgt:

$$C_A(t+1) = C_A(t) + [g_A(t) - h_A(t)] \cdot Year . \quad (4.3.2-16A)$$

Das Kapitalistenkapital  $C_K$  verändert sich wie folgt (es nimmt ab, da  $g_K(t)$  negativ ist und somit den Kapitalverbrauch  $h_K(t)$  beschleunigt statt ihn zu kompensieren):

$$C_K(t+1) = C_K(t) + [g_K(t) - h_K(t)] \cdot Year . \quad (4.3.2-16K)$$

Das Gesamtkapital  $C(t)$  – das gilt natürlich analog auch für  $C(t+1)$  – ist einfach die Summe aus beiden Teilen:

$$C(t) = C_A(t) + C_K(t). \quad (4.3.2-16)$$

#### 4.3.2.4 Lohn, Mehrarbeit, Wachstumsarbeit

Die Lohnhöhen für Arbeiter ( $v_A$ ) und Kapitalisten ( $v_K$ ) – sofern letztere anfangen zu arbeiten – bestimmen sich aus den jeweiligen Arbeitsleistungen  $a_A$  bzw.  $a_K$  und der Mehrarbeitsquote  $m$ , denn wir gehen davon aus, daß sich die Arbeitsleistung  $a$  nach wie vor (wie in der OE) zerlegt in die durch Lohn bezahlte Arbeit  $v$  und die Mehrarbeit  $m$  mit  $m = mv$ . Das heißt, daß  $a = v + m = (1+m)v = h v$ , und somit

$$v_A(t) = a_A(t) / h(t) \quad (4.3.2-17A)$$

$$v_K(t) = a_K(t) / h(t) \quad (4.3.2-17K)$$

mit der Produktivität  $h(t) = 1 + m(t)$ . Die gesamte durch Lohn bezahlte Arbeit, also die Lohnsumme, ist

$$v(t) = v_A(t) + v_K(t). \quad (4.3.2-17)$$

Die geleistete Gesamt-Mehrarbeit ist

$$m(t) = m(t) \cdot v(t)$$

oder auch

$$m(t) = a(t) - v(t) \quad (4.3.2-18)$$

mit der gesellschaftlichen Gesamtarbeit  $a(t)$ .

Nun zur Wachstumsarbeit  $g$ . Diese war in der OE ein Teil der Mehrarbeit  $m$ , nämlich es galt  $g = m - u$ , wobei  $u$  der Konsum der Kapitalisten war. Dieser Zusammenhang gilt aber nur, solange der Konsum der Arbeiter gleich ihrem Lohn  $v$  ist und der Mehrwert  $m$  die Arbeiter nichts angeht. Das ändert sich aber in der NE, da die Arbeiter nun auch über Profit sowie

KIES (beides Formen des Mehrwerts) als Einkommen verfügen, so daß sie erheblich über den Lohn hinaus konsumieren können. Wir brauchen daher neue Gleichungen für die Wachstumsarbeit  $g$  und deren Klassen-Anteile  $g_A$  bzw.  $g_K$ .

Die allgemeine Definition der Wachstumsarbeit  $g$  ist, daß sie die Differenz aus der geleisteten Arbeit  $a$  und der verkonsumierten Arbeit  $u$  ist, also

$$g = a - u$$

Diese Wachstumsarbeit bewirkt sowohl Produktivitäts- als auch Kapitalerhöhung. Die Kapitalvermehrung wird als Vermögenszuwachs bei den jeweiligen Mitgliedern der Gesellschaft sichtbar – je mehr einer sparen kann, desto mehr Vermögen bildet er. Die Sparleistung wiederum ist gegeben als Differenz zwischen dem Einkommen und den Konsumausgaben. Dieser Zusammenhang ermöglicht die Berechnung des Vermögenszuwachses von Arbeitern und Kapitalisten.

Die Sparleistung  $g_A$  der Arbeiter beträgt

$$g_A(t) = e_A(t) - u_A(t) \quad (4.3.2-19A)$$

wobei  $e_A$  das Einkommen und  $u_A$  die Konsumausgaben der „Arbeiterklasse“ sind. Für die Kapitalisten gilt Entsprechendes:

$$g_K(t) = e_K(t) - u_K(t). \quad (4.3.2-19K)$$

Die Gesamt-Sparleistung ist die Summe:

$$g(t) = g_A(t) + g_K(t). \quad (4.3.2-19)$$

In unserem Modell (das ein einfaches aber zutreffendes Abbild der Realität ist) ist die Summe der Einnahmen der Gesellschaft gleich der Summe der geleisteten Arbeit:

$$e_A(t) + e_K(t) = e(t) = a(t) = a_A(t) + a_K(t). \quad (4.3.2-20)$$

Denn die einzige Stelle, neben dem Konsum, wo Werte vernichtet werden, ist der durch  $c_t$  und  $c_g$  quantifizierte Kapitalverlust. Dieser schmälert aber nicht die Einkommen  $e_A$  bzw.  $e_K$ , sondern reduziert unmittelbar den Kapitalbesitz. Diese „Abschreibungen“ rechnen wir nicht in die Einkommen ein; daher entspricht die Einkommenssumme der geleisteten Gesamtarbeit ohne Abzüge.

Wegen dieser Gleichheit des Gesamteinkommens mit der Gesamtarbeit ist aber auch die Summe der Sparleistungen gleich der Gesamt-Wachstumsarbeit:

$$\begin{aligned} g_A(t) + g_K(t) &= e_A(t) - u_A(t) + e_K(t) - u_K(t) \\ &= e(t) - u(t) \\ &= a(t) - u(t) = g(t). \end{aligned} \quad (4.3.2-21)$$

Durch den KIES-Transfer wird bewirkt, daß die Arbeiter ein ihrer Leistung entsprechendes hohes Einkommen  $e_A(t)$  haben, wovon sie einen hübschen Batzen als jährliche Sparleistung  $g_A(t)$  abzweigen können, so daß sie signifikant Vermögen bilden und der KIES allmählich durch Zinseinnahmen abgelöst wird.

Die ehemaligen Kapitalisten dagegen haben wegen der KIES-Abgabe und wegen ihrer hier unterstellten Enthaltbarkeit beim Thema Arbeit gar kein Einkommen mehr, so daß ihre Sparleistung negativ wird – sie verbrauchen ihr Vermögen.

*Daher konvergieren diese beiden Gruppen, und das Ende der Klassengesellschaft naht.*

Dies also waren die „Sach-Gleichungen“ der New Economy (NE). Mit ihnen lassen sich der Verlauf der Wirtschaft und die Einkommen von Arbeitern und Kapitalisten berechnen, sobald zweierlei bekannt ist:

1. wieviel die beiden Gruppen arbeiten werden und
2. wieviel sie für Konsum ausgeben wollen.

Diese Entscheidungen werden im folgenden modelliert, in möglichst realistischer Weise.

### 4.3.3 Subjektive Entscheidungen

#### 4.3.3.1 Rückblick auf die FG

„Subjektive Entscheidungen“ hatten wir bereits als Element der „Freien Gesellschaft“ in Kapitel 3.2.3. Ein Kennzeichen der FG war, daß die in ihr lebenden Menschen direkt über die gesellschaftliche Produktivität  $h$  verfügen, d.h. ihre individuellen Einkommen  $e_i$  entsprachen ihren individuellen Arbeitsmengen  $a_i$ :

$$\begin{aligned} e_i &= a_i \\ h_A &= h. \end{aligned}$$

Mit  $h_A$  ist die den arbeitenden Menschen verfügbare Produktivität bezeichnet.

Das Ergebnis war, daß die Leute in der FG mit zunehmender Produktivität  $h$  ihre für Konsumgüterherstellung (Teil II der Wirtschaft) angewandte Arbeitszeit entsprechend  $\sqrt{h}$  verkürzen, wobei natürlich die verfügbaren Konsum-Gebrauchsgüter dennoch im Gebrauchswert zunehmen (qualitativ und / oder quantitativ), da die Produktivität  $h$  schneller steigt als die Arbeitszeit abnimmt.

Da die FG-ler über die Konsumarbeit hinaus auch noch etwas für die Produktionsmittel-Weiterentwicklung tun (Wachstumsarbeit  $g$ ), nimmt ihre Gesamtarbeitsmenge  $a(t) = u(t) + g(t)$  zwar ebenfalls ab, aber nicht ganz so schnell wie  $u(t)$ . Die Arbeitszeit war in der Simulation der FG (Kapitel 3.2.4) zwanzig Jahre nach Einführung der FG auf etwa die Hälfte des heute Üblichen gefallen (also auf 20 statt 40 Wochenstunden, wenn man die Arbeitszeit in Wochenstunden mißt).

In der New Economy (NE) wird es ziemlich ähnlich laufen wie in der FG – obwohl es hier, im Gegensatz zur FG, nach wie vor die vom Kapitalismus her bekannten Schreckensdinge Profit, Zins, Mehrwert und Privatkapital gibt.

Statt der Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln (wie in der FG) haben wir hier die Einführung der *Profit-Umverteilung durch das KIES-Gesetz*.

Die KIES-Auszahlung bewirkt für all diejenigen, deren Kapitalbesitz  $C_i$  in etwa ihrer Arbeitsleistung  $a_i$  „entspricht“ (d.h.  $C_i = w v_i = w a_i / h$ ), daß das Einkommen  $e_i$  die Arbeit  $a_i$  voll bezahlt:  $e_i = a_i$ , wie in der FG. Für diese Leute, bei denen Vermögen und Arbeit „im

Einklang“ sind, ist daher (wenn man die dem Einzelnen tatsächlich verfügbare Produktivität mit  $h_i$  bezeichnet)  $h_i = h$ .

Allerdings hängt durch das KIES-Gesetz diese „individuell verfügbare Produktivität“  $h_i$  vom individuellen Kapitalbesitz  $C_i$  ab: Wer wenig besitzt, dessen  $h_i$  ist etwas geringer, wer aber genügend Kapital besitzt, kann dadurch sein  $h_i$  bis zu einer gewissen Grenze erhöhen. Dies bildet einen Anreiz zur Vermögensbildung und zum sparsamen Umgang mit Krediten.

Die subjektiven Entscheidungen über Arbeit und Konsum hängen in der NE somit nicht direkt von  $h$ , sondern mehr von  $h_i$  ab sowie vom Kapitalumfang  $C_i$ . Wie das genau geht, sehen wir im folgenden.

#### 4.3.3.2 *Bezahlungsgrad*

Die Arbeiter haben in der NE wie gesagt ein Einkommen  $e_i$ , das aus drei Teilen besteht: Aus Arbeitslohn  $v_i$ , aus Kapitaleinnahmen  $p_i = rC_i$  und aus dem KIES  $k_i$ . Nun ist aber die KIES-Formel so gestaltet, daß nicht nur der Arbeitslohn  $v_i$ , sondern auch die um den KIES aufgebesserten oder verminderten Kapitaleinnahmen, also die Summe  $p_i + k_i$ , vom Arbeitseinsatz  $a_i$  abhängen: *Es gibt keine von der Arbeit unabhängigen Kapitaleinkünfte mehr.* Insbesondere werden bei null Arbeit auch die Kapitaleinkünfte „nach KIES“ auf null fallen, wie man bei den Noch-Kapitalisten in der NE sehen wird.

Somit ist das Einkommen  $e_i$  vor allem eine Funktion der Arbeit  $a_i$ :

$$e_i = f(a_i) \quad (4.3.3-1)$$

Die Steigung dieser Funktion, ihre Ableitung nach  $a_i$ , können wir den „Grenzbezahlungsgrad“ der Arbeit nennen:

$$s_i' = \frac{de_i}{da_i}. \quad (4.3.3-2)$$

Der „Grenzbezahlungsgrad“  $s_i'$  gibt an, wie gut eine zusätzliche Arbeitsstunde bezahlt wird. Weiterhin definieren wir den Bezahlungsgrad

$$s_i = e_i / a_i. \quad (4.3.3-3)$$

Ein freier, souveräner Mensch der FG, der keiner Ausbeutung unterliegt, weil ihm ja alle seine Arbeitsprodukte selber gehören, hat natürlich einen Bezahlungsgrad und einen Grenzbezahlungsgrad von  $s_i = s_i' = 1$ , denn bei ihm ist das Einkommen  $e_i$  identisch mit seiner Wertschöpfung  $a_i$ , also

$$\begin{aligned} e_i &= a_i ; \\ s_i &= e_i / a_i = 1 \\ s_i' &= \frac{de_i}{da_i} = 1. \end{aligned}$$

Dagegen hat ein Mensch, der nur einen Teil seiner Arbeit im Einkommen  $e_i$  bezahlt bekommt, einen Bezahlungsgrad  $s_i < 1$ , wogegen einer, der von der Arbeit anderer Menschen lebt, ohne selbst eine äquivalente Leistung zu liefern,  $s_i > 1$  genießt.

Die individuelle Grenzproduktivität  $h_i'$  kann dann bestimmt werden als der Grenzbezahlungsgrad  $s_i'$ , multipliziert mit der gesellschaftlichen Produktivität  $h$ :

$$h_i' = s_i' h. \quad (4.3.3-4)$$

Diese Grenz-Produktivität spielt eine Rolle bei der Überlegung der Arbeiter, wieviel sie arbeiten wollen. Entsprechend gehört zum Bezahlungsgrad  $s_i$  die individuell verfügbare Produktivität  $h_i$ :

$$h_i = s_i h. \quad (4.3.3-5)$$

Im Endeffekt ist für den Arbeiter entscheidend, ob unterm Strich das Einkommen  $e_i$  der Arbeitsleistung  $a_i$  entspricht (es darf natürlich auch gerne ein Stück darüber liegen). Ist das der Fall, dann gilt:

$$s_i = 1$$

und

$$h_i = h,$$

d.h. daß der Arbeiter voll über die gesellschaftliche Produktivität  $h$  verfügt, wie die Leute in der FG.

#### 4.3.3.3 *KIES als Funktion der Arbeit*

Wir wollen nun die Funktion  $e_i = f(a_i)$  näher bestimmen und daraus den Bezahlungsgrad und den Grenzbezahlungsgrad ableiten. Dazu müssen wir sehen, wie die drei Anteile des Einkommens  $e_i$ , nämlich  $v_i$ ,  $p_i$  und  $k_i$ , von der Arbeit  $a_i$  abhängen.

Beim Arbeitslohn  $v_i$  ist es einfach: Es gilt der beschriebene Zusammenhang

$$v_i = a_i / h \quad (4.3.3-6)$$

mit der Produktivität  $h$ .

Beim Profit  $p_i$  „vor KIES“ ist festzustellen, daß er – auch in der NE – tatsächlich gar nicht von der eigenen Arbeit abhängt – Profit ist ja leistungsloses Einkommen, das nur vom Kapital  $C_i$  und der Profitrate  $r$  abhängt:

$$p_i = r C_i. \quad (4.3.3-7)$$

Schließlich zum KIES  $k_i$ . Diesen haben wir zunächst in Abhängigkeit vom Vermögen  $C_i$  formuliert (siehe Kapitel 1.4):

$$k_i = \begin{cases} -r (C_i - \mathbf{1} w v_i) & \text{für } C_i > \mathbf{1} w v_i \\ +r_A (\mathbf{1} w v_i - C_i) & \text{für } C_i \leq \mathbf{1} w v_i. \end{cases}$$

Dies können wir aber auch als Funktion der Arbeit  $a_i$  ausdrücken:

$$k_i = \begin{cases} r (\mathbf{1} w a_i / h - C_i) & \text{für } a_i < a_i^T \\ r_A (\mathbf{1} w a_i / h - C_i) & \text{für } a_i \geq a_i^T \end{cases} \quad (4.3.3-8)$$



mit der „Schwellenarbeit“  $a_i^T$ :

$$a_i^T = \frac{C_i \mathbf{h}}{\mathbf{l} \mathbf{w}}. \quad (4.3.3-9)$$

Der KIES  $k_i$  ist für  $a_i < a_i^T$  negativ und für  $a_i > a_i^T$  positiv, wobei  $a_i^T$  vom Vermögen  $C_i$  abhängt. Wer z.B. kein Vermögen hat, bei dem ist  $C_i = 0$  und somit  $a_i^T = 0$ , so daß die KIES-Zahlung für ihn durchwegs positiv ist, also ein Zusatz-Einkommen darstellt, sobald er eine Arbeit  $a_i$  leistet (die mit einem Lohn  $v_i = a_i/\mathbf{h} > 0$  bezahlt wird).

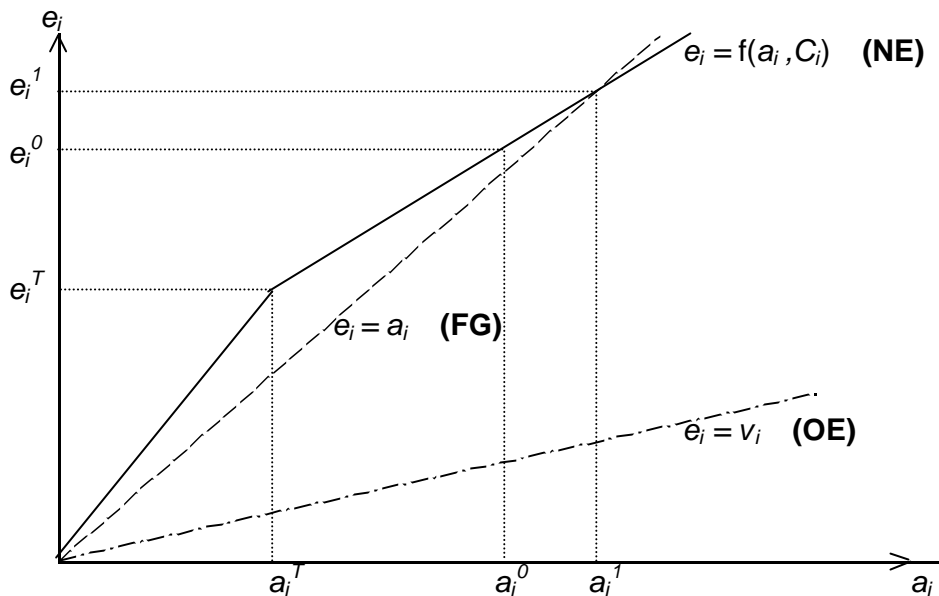
#### 4.3.3.4 Einkommen „nach KIES“

Nun zählen wir  $v_i$ ,  $p_i$  und  $k_i$  zusammen und erhalten das Einkommen  $e_i$  in Abhängigkeit von der Arbeit  $a_i$  und dem Vermögen  $C_i$ :

$$e = v_i + p_i + k_i = f(a_i; C_i) = \begin{cases} a_i(1+r\mathbf{l}\mathbf{w}) / \mathbf{h} & \text{für } a_i < a_i^T \\ a_i(1+r_A\mathbf{l}\mathbf{w}) / \mathbf{h} + (\mathbf{r} - r_A) C_i & \text{für } a_i \geq a_i^T \end{cases} \quad (4.3.3-10)$$

Das Einkommen ist also abschnittsweise durch zwei Geraden bestimmt, wie Figur 4.3.3-1 zeigt.

Man sieht, daß die Funktion  $e_i = f(a_i)$  durch den Nullpunkt geht, d.h. bei  $a_i = 0$  ist auch das Einkommen  $e_i = 0$  (zumindest im Mittel), egal wieviel Zinseinkommen  $p_i$  hereinkam:  $p_i$  wird hier von  $k_i$  aufgefressen.



**Fig. 4.3.3-1:** Einkommen  $e_i$  als Funktion der Arbeitsleistung  $a_i$ . Die durchgezogene, in der Mitte geknickte schräge Linie in Fig. 4.3.3-1 stellt die in der **NE** geltende Einkommensfunktion „nach KIES“,  $e_i = f(a_i, C_i)$ , dar, während die gestrichelte schräge Linie die Gerade  $e_i = a_i$  ist, die in der **FG** gelten würde. Zum Vergleich mit den traurigen *Arbeitereinkommen* in der **OE** ist noch die Gerade  $e_i = v_i$  strichpunktiiert eingezeichnet.

Im Bereich zwischen  $a_i = 0$  und  $a_i = a_i^T$  folgt  $e_i$  einer Geraden mit der Steigung

$$s_K' = (1 + rlw) / h = s_i' \quad \text{für } a_i < a_i^T. \quad (4.3.3-11)$$

Man kann zeigen, daß  $s_i' > 1$  in diesem Bereich, d.h. der Grenzbezahlungsgrad  $s_i'$  ist größer als 1, so daß die geleistete Arbeit  $a_i$  hier mit mehr als 100% bezahlt wird. Wir wollen diesen Grenzbezahlungsgrad auch mit  $s_K'$  bezeichnen, denn der Bereich  $a_i < a_i^T$  ist typischerweise die Situation von „Kapitalisten“ ( $K$ ), also Leuten, die im Vergleich zu ihrem Kapitalbesitz relativ wenig arbeiten. Der Kapitalbesitz wird also durch einen hohen Grenzbezahlungsgrad der Arbeit und auch durch eine hohe Grenz-Produktivität

$$h_K' = 1 + rlw \quad (4.3.3-12)$$

belohnt. Wegen  $s_K' > 1$  ist natürlich  $h_K' > h$ .

Diese erhöhte Grenz-Produktivität ergibt sich gerade wegen des negativen KIES in diesem Bereich  $a_i < a_i^T$ : Der KIES ist hier eine wirkungsvolle Vermögenssteuer, die den Kapitalprofit abschöpft. Durch Arbeitseinsatz  $a_i$  kann der Vermögende einen Kapital-Freibetrag  $C_i^T$  erzielen, wodurch sich seine KIES-Zahlungen reduzieren. Er kann dann einen größeren Teil seines Kapitalprofits  $p_i$  für sich behalten, was seinem Einkommen  $e_i = v_i + p_i + k_i$  zugute kommt. Das Resultat ist  $s_K' > 1$ .

Dieser Mechanismus der Verringerung der KIES-Vermögenssteuer durch Arbeitseinsatz funktioniert bis zur Schwellenarbeit  $a_i^T$ , denn dann ist  $k_i = 0$ . Wer zufällig exakt diese Schwellenarbeit leistet, hat (im Mittel) ein Einkommen

$$e_i^T = f(a_i^T; C_i) = a_i^T / \mathbf{h} + r C_i = v_i^T + r C_i \quad (4.3.3-13)$$

mit

$$v_i^T = a_i^T / \mathbf{h} = \frac{C_i}{\mathbf{I} \mathbf{w}} \quad (4.3.3-13a)$$

Bis hierher ist der Bezahlungsgrad gleich dem Grenzbezahlungsgrad und beide liegen über 100%:  $s_i = s_i' > 1$ .

Aber wir sehen in Fig. 4.3.3-1, daß oberhalb der Schwelle  $a_i^T$  die Funktion  $e_i = f(a_i)$  flacher wird: Sie hat hier nur noch die Steigung

$$s_A' = (1 + r_A \mathbf{I} \mathbf{w}) / \mathbf{h} = s_i' \text{ für } a_i \geq a_i^T \quad (4.3.3-14)$$

Man kann zeigen, daß in diesem Bereich  $s_i' \leq 1$  ist, d.h. die zusätzlichen Arbeitsstunden werden im allgemeinen nicht mehr ganz zu 100% bezahlt.

Dieser Grenzbezahlungsgrad oberhalb von  $a_i^T$  soll als  $s_A'$  bezeichnet werden, denn in dem Bereich  $a_i > a_i^T$  bewegen sich diejenigen, die bisher nur ein geringes Vermögen  $C_i$  haben, also die Arbeiter (A) in der OE und unmittelbar nach Einführung der NE, solange bis sie mit Hilfe des KIES-Zusatzgehalts ein ordentliches Vermögen gebildet haben.

Zu  $s_A'$  gehört die Grenzproduktivität  $\mathbf{h}_A'$  der „Arbeiter“:

$$\mathbf{h}_A' = 1 + r_A \mathbf{I} \mathbf{w} \quad (4.3.3-15)$$

Diese kann wegen  $s_A' \leq 1$  geringfügig unter der gesellschaftlichen Produktivität  $\mathbf{h}$  liegen.

Daß  $s_A' \leq 1$ , heißt aber noch nicht, daß  $e_i < a_i$ . Tatsächlich sehen wir in Figur 4.3.3-1, daß die Kurve  $e_i = f(a_i)$  noch bis zum Punkt  $a_i^1$  oberhalb der gestrichelten Linie  $e_i = a_i$  verläuft, d.h. daß durchwegs für den Bezahlungsgrad  $s_A \geq 1$  gilt, trotz  $s_A' \leq 1$ . Zum Beispiel ist auch bei  $a_i = a_i^0$  mit

$$a_i^0 = \mathbf{h} C_i / \mathbf{w} = \mathbf{I} a_i^T \quad (4.3.3-16)$$

immer noch das resultierende Einkommen  $e_i^0 \geq a_i^0$ , denn es gilt:

$$e_i^0 = f(a_i^0, C_i) = a_i^0 + r_A C_i (\mathbf{I} - 1). \quad (4.3.3-17)$$

Was heißt das? Es heißt, daß diejenigen Personen, die aufgrund ihrer Mischung von Kapital  $C_i$  und Arbeit  $a_i$  gerade an der Grenze zwischen Arbeitern und Kapitalisten sind, wie wir sie in Kapitel 2.8.9 gefunden haben, in der NE einen Bezahlungsgrad größer oder gleich 1 genießen. Denn aus Gleichung (4.3.3-16) folgt, daß jemand, der  $a_i^0$  leistet, an der Schwelle  $\mathbf{w}_i = \mathbf{w}$  liegt:  $\mathbf{w}_i = C_i / v_i = \mathbf{h} C_i / a_i = \mathbf{h} C_i / a_i^0 = \mathbf{w}$ , so daß gerade die in Gleichung (2.8-6) definierte Grenze  $\mathbf{w}_i = \mathbf{w}$  erreicht ist.

Erst wenn jemand über die noch oberhalb  $a_i^0$  liegende Grenze  $a_i = a_i^1$  hinaus arbeitet, kann sein Arbeits-Bezahlungsgrad  $s_i$  unter den Wert 1 fallen, denn bei  $a_i^1$  schneidet die Kurve  $f(a_i)$  die Gerade  $e_i = a_i$ . Für  $a_i^1$  (die hochgestellte 1 ist ein Index, kein Exponent) gilt die etwas unansehnliche Formel:

$$a_i^1 = h C_i \frac{r - r_A}{m - r_A l w}. \quad (4.3.3-18)$$

Erst ab dieser Arbeitsmenge kann es passieren, daß der Bezahlungsgrad  $s_i$  unter 100% sinkt. Für den betreffenden arbeitenden Menschen in der NE könnte dies ein Hinweis sein, daß er sein Kapital  $C_i$  etwas aufstocken sollte, um seine individuelle „Kapitalintensität“  $w_i$  der gesellschaftlichen Durchschnittsgröße  $w$  anzunähern, wodurch sich auch sein erzielbarer „Bezahlungsgrad“  $s_i$  und die ihm individuell verfügbare Produktivität  $h_i$  vorteilhaft beeinflussen lassen.

In jedem Fall wird aber auch für einen nicht-vermögenden Arbeiter der Bezahlungsgrad  $s_i$  in der NE nahe bei 100% liegen, wie auch die folgende Simulation der ersten 30 Jahre der NE zeigt.

Wie groß diese Verbesserung gegenüber der OE ist, kann man durch Vergleich mit der Linie  $e_i = v_i$  in Fig. 4.3.3-1 sehen: Diese zeigt das jämmerliche Einkommen, das die Lohnarbeiter in der OE erzielen: Sie müssen von nichts als dem Lohn  $v_i$  leben. Dieser liegt bei  $v_i = a_i / h$ , so daß nur der Bezahlungsgrad  $s_i = e_i / a_i = v_i / a_i = 1/h$  herauskommt, und die individuell verfügbare Produktivität bleibt ewig bei  $h_i = 1$  hängen. Bei  $h = 500\%$  (das ist nicht unrealistisch!) ist das *Einkommen pro Stunde in der NE fünfmal höher als in der OE*.

#### 4.3.3.5 Konsumarbeit der Arbeiter

Wir sprechen hier der Einfachheit halber nach wie vor von „Arbeitern“, um diejenige Gruppe von Menschen zu bezeichnen, die in der OE Arbeiter waren und nun nach Einführung der NE sich aus den Beschränkungen eines Arbeiterdaseins befreien.

Wie die Leute in der FG (Kapitel 3.2.3) werden die Leute in der NE ihre subjektiven Entscheidungen treffen über

1. die Jahres-Arbeitsmenge  $a_i(t)$  und
2. die Jahresausgaben  $u_i(t)$  für Konsumgüter.

Wir betrachten nun diese beiden Größen für die Arbeitergruppe insgesamt, in der einfachen Annahme, daß sich alle Arbeiter näherungsweise gleich entscheiden. (Diese Homogenitätsannahme für die Arbeiterklasse dient nur der Vereinfachung der Simulation und ist in der Realität der NE natürlich nicht zu erwarten, denn jeder Mensch hat seine persönlichen Präferenzen.) Es geht also um die Bestimmung der in Kapitel 4.3.1 bereits eingeführten Größen  $a_A$  und  $u_A$ .

Wir fangen mit  $u_A$ , den Konsumgüteraussgaben, an. Wie bei der FG klammern wir zunächst die Wachstumsarbeit  $g_A$  aus und tun so, als würden die Arbeiter nur für ihren Konsum arbeiten. Die Frage lautet also für die Gruppe der Arbeiter: Wieviel Zeit  $a_A^u(t)$  wollen wir aufwenden, um das Geld  $u_A(t)$  zu verdienen, womit wir unsere Konsumgüter kaufen wollen? ( $t$  gibt wie immer das Jahr an.)

Wir müssen hier zwischen der Arbeitszeit  $a_A^u(t)$  und dem durch diese Arbeit erzielten Einkommen  $u_A(t)$  unterscheiden. In der FG waren diese beiden Größen identisch, weil dort konstant der Bezahlungsgrad  $s = 1$  herrscht.

Hier in der NE hängen aber Arbeit und Einkommen über die oben erläuterte Funktion  $e_i = f(a_i; C_i)$  nach Gleichung (4.3.3-10) zusammen, was einen Bezahlungsgrad  $s_i \neq 1$  (wenn auch nahe an 1) ergibt.

Wie in der FG werden die Menschen in der NE bei der Beantwortung der Frage nach dem optimalen Wert von  $a_A^u(t)$  folgendes berücksichtigen: Den gewünschten Lebensstandard (LS), die Freizeit (FZ), und wie beides vom Arbeitseinsatz  $a_A^u$  abhängt.

#### 4.3.3.5.1 Lebensstandard (LS)

Lebensstandard (LS): Dieser hängt vom Konsum-Budget  $u_A(t)$  ab. Ich setze auch hier die nichtlineare, degressive Funktion  $LS(u_A, \mathbf{h})$  an (wie in der FG, Gleichung 3.2.3-1), die den fallenden Grenznutzen zusätzlicher Konsumgüter ausdrückt:

$$LS(u_A, \mathbf{h}) = LS_0 \left( 2 - \frac{a_A^{\max}}{\mathbf{h} u_A} \right) \quad (4.3.3-19)$$

$a_A^{\max}$  ist diejenige Arbeitsmenge, die die Arbeiter in der OE ständig leisten müssen:

$$a_A^{\max} = 0,98 \text{ Pop.} \quad (4.3.3-20)$$

(Vergleiche Kapitel 2.6.2.)

$u_A$  in Gleichung (4.3.3-19) hängt wiederum über die Einkommensfunktion  $f(a; C)$  von  $a_A^u$  ab:

$$u_A = f(a_A^u; C_A) \quad (4.3.3-21)$$

mit  $f(a; C)$  aus Gleichung (4.3.3-10). Wenn man Gleichung (4.3.3-21) in Gleichung (4.3.3-19) einsetzt, erhält man LS in Abhängigkeit von  $a_A^u$  und  $C_A$ :

$$LS(a_A^u, C_A, \mathbf{h}) = LS_0 \cdot \left[ 2 - \frac{a_A^{\max}}{\mathbf{h} \cdot f(a_A^u; C_A)} \right] \quad (4.3.3-22)$$

#### 4.3.3.5.2 Freizeit (FZ)

Für den „Genuß durch Freizeit“ soll die aus der FG (Kapitel 3.2.3.3) bekannte Gleichung gelten:

$$FZ(a_A^u) = 2a_A^{\max} - a_A^u \quad (4.3.3-23)$$

Diese Gleichung besagt quasi, daß der Spaß dort absolut aufhört, wo die Arbeitszeit  $a_A^u$  auf das Doppelte des in der OE Üblichen ( $a_A^{\max}$ ) ansteigen würde.

#### 4.3.3.5.3 Lebensqualität (LQ)

Wie üblich multipliziere ich LS und FZ, um LQ zu erhalten:

$$LQ(a_A^u, C_A, \mathbf{h}) = LS(a_A^u, C_A, \mathbf{h}) \cdot FZ(a_A^u) \quad (4.3.3-24)$$

#### 4.3.3.5.4 Die optimale Konsumarbeitsmenge

Nun brauchen wir nur noch wie in der FG die Gleichung für LQ mathematisch nach  $a_A^u$  abzuleiten und den Nulldurchgang dieser Ableitung zu bestimmen, wodurch sich derjenige Wert  $a_A^u$  ergibt, der die Lebensqualität LQ maximiert. Es ergibt sich die zugegeben etwas komplexe Formel:

$$a_A^u(t) = \frac{a_A^{\max}}{\sqrt{h_A'(t)}} \cdot \sqrt{1 + \frac{u_A^0(t)}{2 \cdot s_A'(t) \cdot a_A^{\max}} - \frac{u_A^0(t)}{s_A'(t)}}, \quad (4.3.3-25)$$

wobei

$$u_A^0(t) = [r(t-1) - r_A(t-1)]C_A(t) \quad (4.3.3-26)$$

und  $s_A'(t)$ ,  $h_A'(t)$  aus den Gleichungen (4.3.3-14) und (4.3.3-15) bekannt sind.

$u_A^0(t)$  ist der vom Kapitalvermögen  $C_A$  bestimmte Anteil der Einkommensfunktion  $e_A = f(a_A^u; C_A)$ , wie man durch Vergleich mit Gleichung (4.3.3-10) sieht. Solange die Arbeiter noch gar kein Kapital  $C_A$  besitzen, verschwindet  $C_A$  und somit  $u_A^0$  in Gleichung (4.3.3-25). Dann reduziert sich die Gleichung auf:

$$a_A^u(t) = a_A^{\max} / \sqrt{h_A'(t)},$$

was genau der Gleichung (3.2.3-4) der FG (Kapitel 3) entspricht. In der Gleichung (4.3.3-26) wurden für die Profitraten  $r$  und  $r_A$  die Werte des „Vorjahres“ ( $t-1$ ) verwendet, da nur diese zum Zeitpunkt der Arbeiter-Jahresbudgetplanung bekannt sind.

Die Gleichung (4.3.3-25) kann den Arbeitern dazu dienen, mehr oder weniger exakt die Arbeitsmenge zu bestimmen, die sie für den Erwerb des Geldes aufwenden wollen, das für Konsum zur Verfügung steht. (Sie können die erforderliche Arbeitsmenge aber auch intuitiv bestimmen. Wenn sie merken, daß sie seit der KIES-Einführung ein Mehrfaches auf dem Konto haben, werden sie auch ohne große Berechnungen ihre Arbeitswut um einen Zahn zurückschalten.)

Weiterhin können sie die Geldmenge abschätzen, die sie mit dieser Arbeit im Jahr  $t$  verdienen werden (einschließlich Kapitalprofiten und KIES-Einnahmen). Es ist dies nach Gleichung (4.3.3-10):

$$u_A(t) = u_A^0(t) + a_A^u(t) \cdot s_A'(t). \quad (4.3.3-27)$$

Diese Gleichungen (4.3.3-25) bis (4.3.3-27) gelten übrigens nur, solange für die Arbeiter  $a_A^u(t) \geq a_A^T$  gilt, mit der durch das Arbeiter-Kapital  $C_A$  bestimmten Schwellenarbeit  $a_A^T = C_A \mathbf{h} / (\mathbf{I} \mathbf{w})$ .

Diese Bedingung ist in den ersten Jahren der NE mit Sicherheit noch erfüllt, da das Arbeiter-Kapital  $C_A$  zunächst noch klein ist und erst allmählich anwächst.

Das Ergebnis dieser ganzen expliziten oder intuitiven Überlegungen der Arbeiter sind die beiden Größen:

- Konsumausgaben  $u_A(t)$  und
- geplante Arbeitsmenge  $a_A^u(t)$ , die voraussichtlich gerade ausreicht,  $u_A(t)$  zu verdienen.

#### 4.3.3.6 Wachstumsarbeit, Sparleistung

Wie die Leute in der FG (Kapitel 3.2.3.5), so werden auch die Arbeiter in der NE über die Arbeit  $a_A^u$  hinaus, die nur zur Erlangung der Konsumgüter dient, noch etwas drauflegen zur Zukunfts-Verbesserung: Die Wachstumsarbeit  $g_A^*$ . Wir können diese auch Sparleistung

nennen, da das mit dieser Arbeit verdiente Geld, das ja nicht für den Lebensunterhalt ausgegeben wird, gespart wird und das Vermögen der Arbeiter vermehrt.

In der FG haben wir zur Bestimmung von  $g$  die pauschale Annahme gemacht, daß die FG-ler einfach ein Viertel der konsumarbeitsfreien Zeit für Wachstumsarbeit aufwenden – drei Viertel verbleiben dann immer noch als echte Freizeit (Gleichung 3.2.3-6).

In der NE wird es auch hier wieder ein Quäntchen komplizierter, aber wohl auch realistischer. Ich denke nämlich, daß die jeweiligen, individuellen Vermögen  $C_i$  bei der Überlegung, wieviel Sparleistung noch nötig ist, eine Rolle spielen werden: Wer noch wenig  $C_i$  hat, wird etwas mehr für die Zukunft tun, wer dagegen soviel  $C_i$  hat, daß er auf Jahre hinaus davon zehren kann, ohne daß  $C_i$  signifikant abnimmt, wird Besseres zu tun haben als seine Zeit für die weitere Steigerung dieses Kapitals  $C_i$  zu verschwenden.

Bei diesen Überlegungen wird der KIES-Mechanismus eine wichtige Rolle spielen. Wie wir gesehen haben, können nämlich diejenigen, die bisher wenig  $C_i$  haben und regelmäßig unter der Kapitalschwelle  $C_i^T$  des KIES-Gesetzes liegen, ihren „Bezahlungsgrad der Arbeit“, und somit ihre individuelle Produktivität (verfügbare Gebrauchsgütermenge pro eingesetzter Arbeit), verbessern, indem sie ihr Kapital  $C_i$  vermehren. Der Zins oder Profit, den das zusätzliche Kapital  $\Delta C_i$  abwirft, kommt diesen Leuten auch „nach KIES“ als Zusatzeinkommen zugute.

Dagegen müssen die Viel-Vermögenden, bei denen  $C_i > C_i^T$  ist, feststellen, daß ihnen ein zusätzliches Vermögen  $\Delta C_i$  nichts nützt, wenn sie es auf Profiteinnahmen anlegen. Denn der Zusatzprofit  $\Delta p_i = r\Delta C_i$  wird im Mittel vom Zusatz-KIES  $\Delta k_i = -r\Delta C_i$  gänzlich aufgezehrt. Eine Kapitalbildung über die Schwelle  $C_i^T = I w v_i$  hinaus kann also eigentlich nur noch den einen Zweck haben: Ein Vorsorge-Guthaben zu bilden, das man später wieder verbraucht, z.B. im Alter, wenn die Arbeitsfähigkeit abnimmt. Der hierfür benötigte, an den Bedürfnissen orientierte Kapitalbedarf ist aber durch das Schwellenkapital  $C_i^T$  schon recht gut abgedeckt.

Der faszinierende Reiz der Kapitalbildung, der in der OE darin besteht, daß man vielleicht einmal soviel Vermögen hat, daß man allein von den Zinsen leben kann und auch ohne Arbeit eine ständig sprudelnde Einkommensquelle und ein sich selbst vermehrendes Kapital besitzt – dieser Anreiz wird in der NE durch das KIES-Gesetz konterkariert, welches bewirkt, daß leistungslose Zins-Einkommen der Vergangenheit angehören. (Leistungslose Zuwendungen, die die Gesellschaft aus sozialen Gründen denen selbstverständlich gewährt, die sie brauchen, sind eine ganz andere Sache.)

Die Erwägung, daß jemand nur deshalb auf Kapitalansammlung aus ist, weil es ihm um die mit dem Kapital verbundene Macht zu tun ist, soll hier erst einmal keine Rolle spielen – wir werden in Kapitel 5 beim Thema „Übergangsphänomene“ darauf zurückkommen.

Ich gehe also davon aus, daß die Arbeiter in der NE sich bei ihren Kapitalbildungswünschen irgendwie an der Schwelle  $C_i^T$  orientieren werden, da dies die Schwelle ist, ab der eine weitere Kapitalerhöhung keine Einkommensverbesserung mehr bewirkt. Die Überlegungen könnten wie folgt lauten:

- V1) Solange ich noch gar kein Eigentum habe ( $C_i = 0$ ), verwende ich die Hälfte meiner konsumarbeitsfreien Zeit, um mir einen Privatbesitz (oder Anteil am Produktivvermögen) zu erarbeiten.
- V2) Wenn ich einmal soviel Vermögen haben sollte, daß ich damit gerade die Schwelle  $C_i = C_i^T$  erreiche, ab der die Zinseinnahmen „nach KIES“ nicht mehr steigen können, dann höre ich auf, weitere Sparleistung zu erbringen.

V3) Der Bereich dazwischen wird linear interpoliert.

Dies ergibt folgende Formel für die geplante Wachstumsarbeit der „Arbeiterklasse“ (genauer: der früheren Arbeiter, die sich nun aus ihrem Arbeiterdasein befreien und durch die Durchsetzung des KIES-Gesetzes auch schon grundsätzlich befreit haben):

$$g^*_A(t) = \left[ a_A^{\max} - a_A^u(t) \right] \cdot \left[ 1 - C_A(t-1) / C_A^T(t-1) \right] / 2 \quad (4.3.3-28)$$

Der Stern über dem  $g$  besagt, daß es eine Plangröße, eine Vorhersage für die gewünschte Sparleistung, ist. Die tatsächliche Geldmenge  $g_A(t)$  nach Gleichung (4.3.2-19A), die am Jahresende für die Vermögensbildung übrigbleibt, hängt von der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivität usw. ab und kann von  $g^*_A$  geringfügig verschieden sein. Die Differenz  $a_A^{\max} - a_A^u$  in Gl. (4.3.3-28) ist die konsumarbeitsfreie Zeit. Auf der rechten Seite in Gleichung (4.3.3-27) kommen  $C_A(t-1)$  und  $C_A^T(t-1)$  vor, das ist das Arbeiterkapital bzw. die zugehörige Kapitalschwelle des Vorjahres,  $t - 1$ . Es können hier nur die Vorjahreswerte verwendet werden, da die Planung der Wachstumsarbeit  $g^*_A$  zu einem Zeitpunkt durchgeführt wird, wenn  $C_A(t)$  und  $C_A^T(t)$  noch nicht bekannt sind.

Man kann leicht verifizieren, daß bei  $C_A(t-1) = 0$  die Vorgabe V1 erfüllt ist und bei  $C_A = C_A^T$  die Vorgabe V2; und die Gleichung ist linear in  $C_A$  (Vorgabe V3).

Die Gesamtarbeit der Arbeiter ist:

$$a_A(t) = a_A^u(t) + g^*_A(t). \quad (4.3.3-29)$$

Soweit die subjektiven Entscheidungen der Arbeiter in der NE über die Konsumausgaben  $u_A(t)$  und die optimale Jahres-Arbeitsleistung  $a_A(t)$ .

Nun wollen wir aber die ehemaligen Kapitalisten in der NE nicht vergessen.

#### 4.3.3.7 Konsumarbeit der Kapitalisten

Wir sind davon ausgegangen, daß beim Übergang von der OE zur NE am Ende des Jahres  $t=20$ , bei der KIES-Einführung, keine signifikanten Enteignungen durchgeführt wurden. Daher gibt es auch in den ersten Jahrzehnten nach dieser Wende noch die 2% der Bevölkerung, die deutlich mehr Kapital besitzen als der Durchschnitt. Diese bezeichnen wir hier der Einfachheit halber nach wie vor als „Kapitalisten“.

Die vermögensmäßige Angleichung zwischen Arbeitern und Kapitalisten und damit auch das Verschwinden dieser Typenbezeichnungen und der Klassen selbst wird in der NE nach und nach durch die ausgleichende Wirkung des KIES-Transfers erfolgen.

Auch die „Kapitalisten“ werden in der NE subjektive Entscheidungen treffen über ihren Konsumverbrauch und ihre Arbeitsmenge.

Dabei unterstellen wir, daß die Kapitalisten im Prinzip die gleichen Menschen mit Bedürfnissen nach Lebensstandard und Freizeit sind wie die Arbeiter. Sie mögen vielleicht durch ihre bisherige hohe Liquidität in besonderem Maße an Luxus gewöhnt sein, und sie werden auch in der Sorte Arbeit, die sie bevorzugen, besondere Ansprüche haben.

Vielleicht gibt es auch auffällig viele energische „Führungspersönlichkeiten“ unter ihnen, die als Unternehmer oder leitende Manager ihre eigene Firma oder andere Kapitalgesellschaften dirigiert haben.



Dennoch glaube ich, daß es zulässig ist, für die Modellierung der „subjektiven Entscheidungen“ dieser Minderheit die gleichen Formeln anzusetzen wie bei der Mehrheit, den bisherigen „Arbeitern“. Ich gehe also *nicht* von der unfreundlichen Annahme aus, daß diese Reichen irgendwie eine böse Natur hätten oder daß man sie vielleicht „umerziehen“ müßte. Nein – es sind Menschen wie Du und ich. Wenn sie dennoch auch in der NE noch zu anderen subjektiven Entscheidungen gelangen als die Arbeiter, so liegt das allein an ihren materiellen Umständen: eben an dem Vermögen, das sie aus der OE in die NE hinübergerettet haben.

Die Kapitalisten werden also wie die Arbeiter danach streben, ihre Lebensqualität LQ zu maximieren. Die Formel für LQ als Produkt von LS und FZ haben wir oben bei den Arbeitern bereits angegeben, es ist die Gleichung (4.3.3-24) mit den Komponenten LS und FZ nach Gleichung (4.3.3-22) und (4.3.3-23). (Man muß nur den Index A durch K ersetzen.)

Der Unterschied fängt jedoch da an, wo das Einkommen  $u_K$  als Funktion der Arbeit  $a_K^U$  und des Kapitals  $C_K$  ermittelt und in die Gleichung (4.3.3-22) eingesetzt wird. Für die „Kapitalisten“ wird nämlich noch lange das persönliche Kapital  $C_i$  über die durch die Arbeit und das KIES-Gesetz definierte Schwelle  $C_i^T$  hinausragen, oder anders ausgedrückt: Sie werden mit ihrer Arbeit  $a_i$  unter der zum Vermögen  $C_i$  passenden Schwellenarbeit  $a_i^T$  nach Gleichung (4.3.3-9) liegen.

Daher gilt für diese ehemaligen Kapitalisten die obere Zeile von Gleichung (4.3.3-10):

$$u_K = f(a_K^U; C_K) = a_K^U (1+rIw) / h. \quad (4.3.3-30)$$

Das Kapital  $C_K$  kommt auf der rechten Seite dieser Gleichung gar nicht mehr explizit vor. Wie das? Die Kapitalisten werden doch große Kapitaleinnahmen haben? – Ja, schon. Die Erklärung liegt eben darin, daß sie diese Profite nur dann für sich behalten können, wenn sie auch arbeiten. Andernfalls kommt der KIES zur Wirkung. Im Endeffekt können diese Leute ihren Kapital-Freibetrag  $C_K^T$  durch die Arbeit linear anheben. Daher ist ihre Einkommens-Arbeit-Relation eine Gerade durch den Nullpunkt mit der Steigung

$$s_K' = s_K = (1+rIw) / h \quad (4.3.3-31)$$

(Wiederholung von Gleichung 4.3.3-11).

Dies zeigt auch Figur 4.3.3-1 in Kapitel 4.3.3.4. Aus dem „Bezahlungsgrad“  $s_K'$  ergibt sich die für die Kapitalisten anwendbare individuelle Produktivität  $h_K'$ :

$$h_K' = h_K = 1+rIw \quad (4.3.3-32)$$

(Dies ist eine Wiederholung von Gleichung 4.3.3-12).

Durch Vergleich mit Gleichung (4.3.3-14) und (4.3.3-15) sieht man, daß sogar  $s_K' > s_A'$  und  $h_K' > h_A'$  gilt, also der Grenz-Bezahlungsgrad der Kapitalisten höher ist als der der Arbeiter. Das liegt daran, daß im allgemeinen  $r > r_A$ , also der echte Kapitalzins  $r$  höher ist als der KIES-Zinssatz  $r_A$ , mit dem das virtuelle, noch fehlende Arbeiter-Kapital verzinst wird. Es heißt einfach, daß die Steigung im unteren Bereich in Figur 4.3.3-1 diejenige im oberen Bereich übertrifft.

Da die Gleichung (4.3.3-30) im Gegensatz zu (4.3.3-27) linear von  $a_K^u$  abhängt ohne konstanten Anteil  $a_K^0$ , da sie also durch den Nullpunkt geht, gilt für  $a_K^u$  wieder die aus der FG bekannte einfache Formel, daß  $a_K^u$  mit der Wurzel aus der Produktivität  $h_K$  fällt:

$$a_K^u(t) = a_K^{\max} / \sqrt{h_K(t)}. \quad (4.3.3-33)$$

Dabei ist  $a_K^{\max} = 0,02 \text{ Pop}$  (4.3.3-34)

diejenige Arbeitsmenge, die die Kapitalisten leisten würden, wenn jeder von ihnen wie ein Arbeiter in der OE arbeiten würde.

Mit dieser Arbeitsmenge  $a_K^u(t)$  könnten die „Kapitalisten“ in der NE ein Einkommen

$$u_K(t) = a_K^u(t) \cdot s_K'(t) \quad (4.3.3-35)$$

erzielen, das die Wertschöpfung aus ihrer Arbeit  $a_K^u(t)$  sogar übersteigt, denn die Kapitalisten genießen wegen ihres hohen Vermögens einen Bezahlungsgrad  $s_K'$  nach Gleichung (4.3.3-11) und (4.3.3-31), der größer als 1 ist.

Das sollte eigentlich ein hoher Anreiz zum Arbeiten sein. Wir haben aber vorhin gesagt, daß die Kapitalisten voraussichtlich auch in der NE noch einige Jahre lang von der Arbeit Abstand nehmen werden. Wieso das? Die Erklärung folgt sogleich.

#### 4.3.3.8 Wachstumsarbeit der Kapitalisten

Wir gehen also davon aus, daß die „Kapitalisten“ in der NE Konsumausgaben in Höhe von  $u_K(t)$  nach Gleichung (4.3.3-35) tätigen werden. Um sich das Geld hierfür zu verdienen, müßten sie eine Arbeitsmenge  $a_K^u(t)$  leisten. Aber: Sie haben ja auch noch ihr Kapital. Dieses bringt ihnen zwar kein von der Arbeit unabhängiges Zinseinkommen mehr, aber man kann ein Kapital ja auch substanzmäßig anfangen zu verbrauchen, was immerhin den Vorteil bringt, daß man jahrelang gut lebt, ohne arbeiten zu müssen, also mit super Lebensqualität.

Ich nehme einmal an, daß unsere Kapitalisten hinreichende Lebemänner / Lebedamen sind, um sich so zu verhalten; daß sie also weder Workaholics noch machtbesessene Kapitalakkumulatoren sind, die Reichtum als Selbstzweck anstreben.

Konkret wenden wir einfach auch hier die Gleichung (4.3.3-18) an, die sich für die Modellierung der Wachstumsarbeit der Arbeiter bewährt hat:

$$g_K^*(t) = [a_K^{\max} - a_K^u(t)] \cdot [1 - C_K(t-1) / C_K^T(t-1)] / 2 \quad (4.3.3-36)$$

Lustigerweise ist aber hier nun  $g_K^*(t)$  negativ, da  $C_K$  noch einige Jahre lang  $C_K^T$  übersteigt.

Die endgültige Arbeitsmenge der Kapitalisten ergäbe sich dann durch Addition der Konsumarbeit und der Wachstumsarbeit:

$$a_K^*(t) = a_K^u(t) + g_K^*(t) \quad (4.3.3-37)$$

Nur ist diese Größe meistens ebenfalls negativ, da  $g_K^*(t)$  nicht nur negativ ist, sondern sogar die Konsumarbeit betragsmäßig übersteigt.

Da es schlechterdings unmöglich ist, eine negative Arbeitsmenge zu leisten, bleibt uns nur übrig, diese Größe  $a^*_K(t)$ , solange sie negativ ist, durch Null zu ersetzen:

$$a_K(t) = \begin{cases} a^*_K(t) & \text{wenn } a^*_K(t) > 0 \\ 0 & \text{wenn } a^*_K(t) \leq 0 \end{cases} \quad (4.3.3-38)$$

Somit kommt heraus, daß die ehemaligen Kapitalisten in der NE null Arbeit leisten, so daß sie auch null Einkommen haben und daß sie dennoch sich einen luxuriösen Konsum im Wert von  $u_K(t)$  gönnen. Sie bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Verbrauch eines Teils ihres immensen Kapitals.

Solange sie sonst keinen Unsinn mit ihrem Kapital  $C_K$  anstellen (siehe Kapitel 5), sehe ich nichts besonders Schlimmes in diesem Verhalten der anfangs noch Extrem-Reichen in der NE. Das Einkommen der Arbeiter wird durch diese Nichtarbeit und diesen Konsum seitens der Minderheit nicht beeinträchtigt. Ausbeutung und Armut sind vorbei; das ist der wesentliche Fortschritt in der NE.

Abschließend noch die Gleichung für die Gesamtarbeit der Gesellschaft:

$$a(t) = a_A(t) + a_K(t) \quad (4.3.3-39)$$

So, nun haben wir alle Gleichungen für den Blick in eine bessere „Zukunft der Marktwirtschaft“ beisammen.

#### 4.3.4 Die ersten 30 Jahre der New Economy

Die Tabelle 4.3.4-1 zeigt das Ergebnis der Simulation von 30 Jahren der Neuen Wirtschaft, die sich ergibt, wenn zum Ende des Jahres  $t=20$  das KIES-Gesetz eingeführt wird.

Die Tabelle entsteht durch zyklische Anwendung der in Kapitel 4.3.2 und 4.3.3 aufgelisteten Gleichungen, die insbesondere als Neuerung gegenüber OE und FG das KIES-Gesetz (Gleichung 4.3.2-4 und -5) enthalten. Die Vorbelegung für  $t=20$  geschieht nach Kapitel 4.3.1.

Der Übersichtlichkeit halber habe ich aus den über 40 Zustandsvariablen, die für  $t=20$  bis  $t=50$  zyklisch berechnet werden müssen, nur die 17 bedeutendsten Kenngrößen für die Darstellung ausgewählt und in den Spalten 2 bis 18 der Tabelle dargestellt. Spalte 1 gibt das Jahr  $t$  an.

**Tabelle 4.3.4-1:** Vorschau auf 30 Jahre „New Economy“ (NE) <Siehe nächste Seite>

Größe	$r(t)$	$k_A(t)$	$C_A^I(t)$	$r_A(t)$	$e_A(t)$	$p_A(t)$	$p_K(t)$	$h(t)$	$C_A(t)$	$C_K(t)$	$v_A(t)$	$m(t)$	$g_A(t)$	$g(t)$	$a_A^u(t)$	$u_A(t)$	$a_A(t)$	$e_A^{off}(t)$
Einheit	1/Year-	Pop	PopYear	1/Year	Pop	Pop	Pop	-	PopYear	PopYear	Pop	Pop	Pop	Pop	Pop	Pop	Pop	Pop
Gleichung	4.3.2-2	4.3.2-4,5	4.3.2-6	4.3.2-7	4.3.2-8A	4.3.2-9A	4.3.2-9K	4.3.2-10	4.3.2-16A	4.3.2-16K	4.3.2-17A	4.3.2-18	4.3.2-19A	4.3.2-19	4.3.3-25	4.3.3-27	4.3.3-29	4.3.4-1
Jahr $t$																		
<b>20</b>	<b>5,68%</b>	<b>0,827</b>	<b>29,15</b>	<b>2,84%</b>	<b>0,980</b>	<b>0,000</b>	<b>0,827</b>	<b>6,417</b>	<b>0,00</b>	<b>14,58</b>	<b>0,153</b>	<b>0,827</b>	<b>0,827</b>	<b>0,817</b>	<b>0,980</b>	<b>0,153</b>	<b>0,980</b>	<b>6,289</b>
21	3,85%	0,538	29,59	1,87%	0,665	0,032	0,538	6,941	0,83	13,97	0,096	0,570	0,291	0,281	0,351	0,374	0,665	4,618
22	3,88%	0,523	29,11	1,86%	0,657	0,042	0,523	7,136	1,09	13,47	0,092	0,565	0,293	0,282	0,351	0,364	0,657	4,688
23	3,91%	0,508	28,66	1,86%	0,649	0,053	0,508	7,338	1,34	12,99	0,088	0,561	0,291	0,281	0,343	0,358	0,649	4,765
24	3,94%	0,494	28,24	1,85%	0,642	0,063	0,494	7,544	1,59	12,53	0,085	0,557	0,290	0,280	0,334	0,352	0,642	4,841
25	3,97%	0,480	27,84	1,84%	0,634	0,072	0,480	7,755	1,82	12,10	0,082	0,552	0,288	0,278	0,325	0,346	0,634	4,917
26	3,99%	0,466	27,47	1,83%	0,626	0,082	0,466	7,971	2,05	11,68	0,079	0,548	0,286	0,276	0,316	0,340	0,626	4,992
27	4,00%	0,452	27,12	1,82%	0,619	0,091	0,452	8,191	2,27	11,29	0,076	0,543	0,284	0,274	0,307	0,334	0,619	5,066
28	4,02%	0,439	26,79	1,80%	0,611	0,100	0,439	8,416	2,48	10,91	0,073	0,538	0,282	0,273	0,299	0,329	0,611	5,140
29	4,03%	0,425	26,47	1,79%	0,603	0,108	0,425	8,645	2,68	10,55	0,070	0,533	0,280	0,271	0,290	0,323	0,603	5,213
<b>30</b>	<b>4,04%</b>	<b>0,412</b>	<b>26,17</b>	<b>1,77%</b>	<b>0,595</b>	<b>0,116</b>	<b>0,412</b>	<b>8,879</b>	<b>2,88</b>	<b>10,21</b>	<b>0,067</b>	<b>0,528</b>	<b>0,278</b>	<b>0,268</b>	<b>0,281</b>	<b>0,318</b>	<b>0,595</b>	<b>5,285</b>
31	4,04%	0,399	25,88	1,75%	0,587	0,124	0,399	9,117	3,06	9,88	0,064	0,523	0,275	0,266	0,273	0,312	0,587	5,356
32	4,04%	0,387	25,61	1,73%	0,580	0,131	0,387	9,360	3,24	9,56	0,062	0,518	0,273	0,264	0,264	0,307	0,580	5,426
33	4,04%	0,374	25,34	1,71%	0,572	0,138	0,374	9,607	3,42	9,25	0,060	0,513	0,270	0,261	0,256	0,302	0,572	5,495
34	4,04%	0,362	25,08	1,68%	0,564	0,145	0,362	9,858	3,58	8,96	0,057	0,507	0,268	0,259	0,247	0,297	0,564	5,564
35	4,04%	0,351	24,83	1,66%	0,557	0,151	0,351	10,113	3,74	8,68	0,055	0,502	0,265	0,257	0,239	0,292	0,557	5,630
36	4,04%	0,339	24,59	1,64%	0,549	0,157	0,339	10,373	3,89	8,41	0,053	0,496	0,263	0,254	0,231	0,287	0,549	5,696
37	4,03%	0,328	24,36	1,61%	0,542	0,163	0,328	10,636	4,04	8,14	0,051	0,491	0,260	0,251	0,223	0,282	0,542	5,760
38	4,02%	0,317	24,13	1,59%	0,534	0,168	0,317	10,904	4,17	7,89	0,049	0,485	0,257	0,249	0,215	0,277	0,534	5,824
39	4,01%	0,307	23,90	1,57%	0,527	0,173	0,307	11,175	4,31	7,65	0,047	0,480	0,254	0,246	0,207	0,272	0,527	5,885
<b>40</b>	<b>4,00%</b>	<b>0,297</b>	<b>23,68</b>	<b>1,54%</b>	<b>0,519</b>	<b>0,177</b>	<b>0,297</b>	<b>11,450</b>	<b>4,43</b>	<b>7,41</b>	<b>0,045</b>	<b>0,474</b>	<b>0,252</b>	<b>0,243</b>	<b>0,199</b>	<b>0,268</b>	<b>0,519</b>	<b>5,946</b>
41	3,99%	0,287	23,47	1,52%	0,512	0,182	0,287	11,728	4,55	7,18	0,044	0,468	0,249	0,241	0,192	0,263	0,512	6,005
42	3,98%	0,277	23,25	1,49%	0,505	0,186	0,277	12,011	4,67	6,96	0,042	0,463	0,246	0,238	0,184	0,259	0,505	6,062
43	3,97%	0,268	23,04	1,47%	0,498	0,189	0,268	12,296	4,78	6,75	0,040	0,457	0,243	0,235	0,176	0,255	0,498	6,118
44	3,95%	0,259	22,84	1,44%	0,490	0,193	0,259	12,585	4,88	6,54	0,039	0,452	0,240	0,232	0,169	0,250	0,490	6,173
45	3,94%	0,250	22,63	1,42%	0,483	0,196	0,250	12,878	4,97	6,34	0,038	0,446	0,237	0,229	0,162	0,246	0,483	6,226
46	3,93%	0,241	22,43	1,39%	0,477	0,199	0,241	13,173	5,07	6,15	0,036	0,440	0,234	0,227	0,155	0,242	0,477	6,278
47	3,91%	0,233	22,23	1,37%	0,470	0,202	0,233	13,472	5,15	5,96	0,035	0,435	0,231	0,224	0,147	0,238	0,470	6,327
48	3,90%	0,225	22,03	1,34%	0,463	0,204	0,225	13,773	5,23	5,78	0,034	0,429	0,228	0,221	0,140	0,234	0,463	6,376
49	3,88%	0,218	21,83	1,32%	0,456	0,206	0,218	14,078	5,31	5,61	0,032	0,424	0,226	0,218	0,134	0,231	0,456	6,422
<b>50</b>	<b>3,87%</b>	<b>0,210</b>	<b>21,64</b>	<b>1,29%</b>	<b>0,450</b>	<b>0,208</b>	<b>0,210</b>	<b>14,385</b>	<b>5,38</b>	<b>5,44</b>	<b>0,031</b>	<b>0,418</b>	<b>0,223</b>	<b>0,215</b>	<b>0,127</b>	<b>0,227</b>	<b>0,450</b>	<b>6,467</b>

#### 4.3.4.1 Profiträte

Die Profiträte  $r(t)$  steht am Anfang der Tabelle, nicht weil das so eine zentrale Größe in der NE wäre, sondern weil sie als Hilfsgröße in die KIES-Berechnung eingeht, und der KIES ist kennzeichnend für die NE.

Für das Jahr  $t=20$  gelten noch weitgehend die Verhältnisse der Old Economy (OE), wie sie in Kapitel 2 in Tabelle 2.6 dargestellt sind. Denn erst am Ende des Jahres  $t=20$  wird erstmals der KIES-Transfer, also die Umverteilung der Kapital-Einkommen, durchgeführt.

Daher gilt für  $t=20$  noch die Profiträte  $r(t) = 5,68\%$ , die derjenigen in der OE entspricht. Diese gibt bekanntlich das Verhältnis des Mehrwerts  $m(t)$  zum Kapital  $C(t)$  an.

Im Jahr  $t=21$ , also nach Einführung des KIES-Transfers, nimmt die Profiträte  $r(t)$  dann schlagartig auf 3,85% ab. Der Grund dafür ist, daß die Leute wegen ihres erheblich höheren Stundenlohnes „nach KIES“ nun für einen verbesserten Lebensstandard weniger arbeiten müssen als in der OE, wodurch auch deutlich weniger Mehrwert  $m(t)$  geschaffen wird. Das Kapitalvolumen  $C(t)$  ändert sich aber von  $t=20$  bis  $t=21$  nur wenig. Daraus ergibt sich der Fall der Profiträte  $r(t) = m(t) / C(t)$ .

In den Folgejahren, bis  $t=30$ , steigt  $r(t)$  dann wieder leicht an, und zwar wegen des abnehmenden Kapitalvolumens  $C(t)$ . Anschließend bleibt  $r(t)$  bei knapp 4% p.a.

#### 4.3.4.2 KIES-Transfer

Der KIES  $k_K(t)$ , den die „Kapitalisten“ ab dem Jahr  $t=20$  wegen ihrer immensen Vermögen an das KIES-Amt abführen müssen, wird nach Gleichung (4.3.2-4) berechnet. Da der KIES ein „Nullsummenspiel“ ist, woran das KIES-Amt nichts verdienen darf, wird der ganze KIES als  $k_A(t)$  an die Arbeiter ausbezahlt. Diese nur im Vorzeichen verschiedenen Größen sind in Spalte 3 der Tabelle aufgelistet.

Im Jahre  $t=20$ , das eigentlich noch zur OE gehört, haben die Arbeiter noch voll rangeklotzt und eine Arbeitsleistung von  $a_A(20) = 0,98 \text{ Pop}$  erbracht, wovon nur  $v_A(t) = 0,153 \text{ Pop}$  als Lohn ausbezahlt wurde, während der Mehrwert  $m(t) = 0,827 \text{ Pop}$  zunächst in der „Wirtschaft“, d.h. auf der Kapitaleseite, verblieb.

Am Jahresende aber kommt das große Erwachen für die Kapitalbesitzer und die Weihnachtsüberraschung für die Arbeiter: Die ersteren müssen den ganzen Mehrwert  $m(t)$  als KIES  $k_A(t) = -k_K(t) = 0,827 \text{ Pop}$  via KIES-Amt an die letzteren überweisen.

Somit haben die Arbeiter, Lohn  $v_A(t)$  und KIES  $k_A(t)$  zusammengerechnet, zu 100% das Äquivalent ihrer Arbeitsleistung als Jahreseinnahmen erhalten.

In den Folgejahren reduziert sich dieser KIES-Transfer deutlich. Das hat zwei Gründe: Erstens wird, wie bereits erläutert, weniger Mehrwert produziert, und der KIES ist ein Teil des Mehrwerts. Zweitens werden die Arbeiter allmählich zu Kapitalbesitzern, die mit ihrem Kapital Profite erwirtschaften – daher brauchen sie immer weniger KIES-Einnahmen, die ja eine Kapitaleinkommen-Ersatzleistung darstellen.

#### 4.3.4.3 Schwellenkapital für die Arbeiter

Dies ist die Größe  $C_A^T(t)$  nach Gleichung (4.3.2-6). Sie ist eine Hilfsgröße im Rahmen der KIES-Berechnung. Das KIES-Amt teilt diese Größe (die in der Praxis individuell verschieden ist) den Arbeitern (und überhaupt jedem KIES-Pflichtigen) mit.  $C_A^T(t)$  gibt an, bis zu welcher Höhe der Kapitalbesitz die Kapitaleinnahmen „nach KIES“ und somit auch den individuellen „Bezahlungsgrad“ oder die individuelle Produktivität (siehe Kapitel 4.3.3.2) vorteilhaft

beeinflussen würde. Ein Kapital, das  $C_A^T(t)$  übersteigt, trägt zum Einkommen nichts mehr bei, da dann der KIES den Zusatzprofit abschöpft.

Die Schwelle  $C_A^T(t)$  hängt von der geleisteten Arbeit  $a_A(t)$  bzw. vom damit erzielten Arbeitslohn  $v_A(t)$  ab.

Der Wert  $C_A^T(20) = 29,15 \text{ PopYear}$  sagt den Arbeitern, daß jeder einzelne eigentlich ein Kapital in Höhe von ca. 29 „Mannjahren“, also das Ergebnis von 29 Jahren Arbeit, ansammeln sollte, um auf einen maximalen Bezahlungsgrad zu kommen. Das ist doppelt so viel wie das durchschnittliche Kapital pro Kopf in der Gesellschaft, welches zu diesem Zeitpunkt 14,58 Mannjahre beträgt (siehe Spalte  $C_K(t)$ ). Dies ist also seitens des KIES-Amtes eine Aufforderung zur Vermögensbildung in Arbeiterhand. (Alternativ dazu können die Arbeiter, sobald sie ein gewisses Vermögen gebildet haben, auch ihre Arbeitsmenge reduzieren, um Vermögen und Arbeitsmenge in Einklang zu bringen, was den besten Bezahlungsgrad ergibt.)

Das KIES-Amt hilft gleichzeitig durch die KIES-Auszahlung dazu, daß das Vermögensbildungsziel nicht utopisch ist.

Andererseits haben die Arbeiter durch die KIES-Einnahmen auch ohne Kapitalbesitz schon einen guten Bezahlungsgrad (nämlich  $s_A(t) = 100\%$  in der Simulation), so daß die Erreichung der Schwelle  $C_A^T$  nicht allzu dringend ist.

$C_A^T(t)$  nimmt in den Folgejahren nach  $t=20$  leicht ab, und zwar weil das gesellschaftliche Gesamtkapital und damit auch das Durchschnittskapital pro Kopf abnimmt.

#### 4.3.4.4 *KIES-Profiträte*

Eine weitere Nebengröße aus der KIES-Berechnung ist die KIES-Profiträte  $r_A(t)$ , mit welcher das KIES-Amt denjenigen Leuten (de facto den Arbeitern), die mit ihrem Kapital  $C_A^T$  noch unter der Schwelle  $C_A^T(t)$  liegen, den Kapitalfehlbetrag verzinst, damit sie Ersatz-Kapitaleinnahmen erzielen.

Wie wir sehen, liegt  $r_A(t)$  unterhalb der echten Profiträte  $r(t)$ , nämlich in  $t=20$  bei 2,84% im Vergleich zu 5,68%. Auch in den Folgejahren ist  $r_A(t)$  durchwegs nur etwa ein Drittel bis halb so hoch wie  $r(t)$ . Es lohnt sich also trotz der KIES-Einnahmen, Kapital zu bilden und dadurch die KIES-Einnahmen durch echtes Kapitaleinkommen abzulösen.

#### 4.3.4.5 *Gesamteinkommen der Arbeiter*

Die sechste Spalte der Tabelle 4.3.4-1 zeigt das Gesamteinkommen  $e_A(t)$  der Arbeiter nach Gleichung (4.3.2-8A). Diese Größe sollte man mit der vorletzten Spalte vergleichen, wo jeweils die Jahres-Arbeitsmenge  $a_A(t)$  der Arbeiter verzeichnet ist: Siehe da – die beiden Größen sind identisch. Die Arbeiter erhalten mit den Jahreseinnahmen  $e_A(t)$  ihre Arbeit zu 100% bezahlt. Somit liegt ein Bezahlungsgrad von 100% und ein Ausbeutungsgrad von 0% vor: **Die Ausbeutung ist beseitigt!**

Wie groß ist die Einkommensverbesserung durch Einführung des KIES-Gesetzes? Hierzu muß man sich klar machen, daß das Arbeitseinkommen ohne die KIES-Zulage allein aus dem Arbeitslohn  $v_A$  bestehen würde. Zum Zeitpunkt  $t = 20$  haben wir also:

- Arbeitslohn  $v_A(20) = 0,153 \text{ Pop}$
  - KIES-Zulage  $k_A(20) = 0,827 \text{ Pop}$
  - Einkommen „nach KIES“  $e_A(20) = 0,980 \text{ Pop}$
- Prozentuale Einkommenserhöhung somit: 641%.

Das Einkommen hat sich eben exakt um den Faktor  $h(t)$ , die gesellschaftliche Produktivität, erhöht. Das ist dasselbe Ergebnis wie in der FG (Kapitel 3.2.4), wo ab dem Ende des Jahres  $t=20$  *per definitionem* – und durch Vergesellschaftung alles Privateigentums – das gesamte Ergebnis der Arbeit  $a(t)$  den Arbeitenden zufällt (wobei allerdings die Produktionsmittel nicht mehr den Privatpersonen, sondern der von ihnen beauftragten „Kapital-Verwaltungsbehörde“ übereignet sind).

In der NE wird diese Einkommenserhöhung um den Faktor  $h(t)$  – und damit die Abschaffung der Ausbeutung – nicht durch Abschaffung von Mehrwert, Profit und Privateigentum erreicht, sondern allein durch die *kleine Korrektur der Marktwirtschaft*, die in der Einführung des KIES-Gesetzes besteht, also einer Vermögenssteuer für die einen und eines leistungsorientierten Zusatzeinkommens für die anderen.

Bei Betrachtung der Spalte  $e_A(t)$  in Tabelle 4.3.4-1 fällt auf, daß  $e_A(t)$  ab dem Jahr  $t=20$  ständig abnimmt, am stärksten beim Übergang von  $t=20$  zu  $t=21$ . Dies sieht nach einem fallenden Einkommen aus. Ist das in Ordnung? Hier die Antworten:

1. Man muß zunächst den Zuwachs zwischen  $t=19$  (noch Old Economy) und  $t=20$  betrachten. Laut Tabelle 2.6 lag das Arbeitereinkommen im Jahr  $t=19$  noch bei  $v(t) = 0,165$  Pop und wäre wie gesagt auch in  $t=20$  bei  $v_A(t) = 0,153$  Pop verharret ohne die KIES-Einführung. So niedrig wie am Ende der OE wird es in der NE niemals mehr werden, und dies obwohl die Leute um 30% bis 55% weniger arbeiten werden in der NE.
2. Das abnehmende Einkommen ab  $t=20$  entspricht einfach dem abnehmenden Arbeitseinsatz – die Leute haben ab  $t=21$  erheblich mehr Freizeit. Es gilt in unserer Simulation immer  $e_A(t) = a_A(t)$ ; 100% Bezahlungsgrad.
3. Dieses in „Pop“ gemessene, abnehmende Einkommen bedeutet dennoch – in Gebrauchswerten gemessen – einen erheblichen Kaufkraftzuwachs. Man darf ja die Produktivitätssteigerung nicht übersehen. Wir können hier das in „Kaufkraft“ gemessene Einkommen  $e_A^{eff}(t)$  definieren als:

$$e_A^{eff}(t) = e_A(t) \cdot h(t) \quad (4.3.4-1)$$

mit der Produktivität  $h(t)$  ähnlich wie  $u_{eff}(t)$  in Kapitel 3. Wenn wir nun z.B. die Jahre  $t=21$  und  $t=50$  vergleichen, ergibt sich:

$t$	$e_A(t)$	$h(t)$	$e_A^{eff}(t)$
21	0,665	6,941	4,62
50	0,450	14,385	6,47

**Tab. 4.3.4-2:** Kaufkraftzuwachs des abnehmenden Einkommens

Obwohl also das Einkommen der Arbeiter-Gesamtheit vom Jahr  $t=21$  bis  $t=50$  um 32% abnimmt, von 0,665 Pop auf 0,450 Pop (dies entspricht exakt der abnehmenden Arbeitsmenge in diesem Zeitraum), steigt die Menge und Qualität der hiermit erwerbenden Gebrauchsgüter wegen des Produktivitätszuwachses, und somit  $e_A^{eff}(t)$ , von 4,62 auf 6,47 Einheiten, also um 40%.

Falls in der NE sich so etwas wie das in Kapitel 2 definierte „Idealgeld“ durchsetzt, das in CU gemessen wird, wobei jahrein jahraus 1 CU = 1 Arbeitsminute „einfacher Arbeit“ wert ist, dann wird in diesem völlig inflationsfreien Geld tatsächlich das wertmäßig verringerte Einkommen  $e_A(t)$  sich auch in einem verringerten Nominalwert ausdrücken, trotz der gestiegenen „Kaufkraft“.

Es scheint mir aber auch genauso möglich, daß in der NE ein Geld verwendet wird, das nur im *bürgerlichen* Sinn als inflationsfrei bezeichnet werden kann, während es im Vergleich zum „Idealgeld“, also in „Wert“ gemessen, einem jährlichen Wertverfall unterliegt, der dem Produktivitätszuwachs  $h(t+1)/h(t)$  entspricht. In diesem „bürgerlichen“, scheinbar stabilen Geld, kosten die Grund-Gebrauchsgüter wie Nahrung, Kleidung, Wohnung (Miete), jahrein jahraus immer gleich viel, obwohl sie wegen der Produktivitätszunahme weniger Wert enthalten, und daher also ständig billiger werden sollten.

Dieses Geld drückt somit nicht den „Wert“, also die enthaltene Arbeit, sondern die Gebrauchsgüter-Kaufkraft eines Einkommens aus. In diesem Geld gemessen, würde also das Einkommen der Arbeiter ab dem Jahr  $t=21$  nicht wie  $e_A(t)$  fallen, sondern wie  $e_A^{eff}(t)$  steigen, trotz nachhaltiger Arbeitszeitverkürzung. Da dies für die Leute in der NE vielleicht psychologisch angenehmer ist als ein nominell – wegen der Arbeitszeitverkürzung – fallendes Einkommen, kann man möglicherweise die Verwendung dieses eher „bürgerlichen“ Geldes anstelle der CUs befürworten. – Auf die tatsächliche Kaufkraft der Einkommen, also das Verhältnis von Einkommen zu Warenpreisen, sollte diese Wahl der Währungseinheit keinen Einfluß haben.

#### 4.3.4.6 *Kapitaleinkommen der Arbeiter*

Die Größe  $p_A(t)$  gibt die Profite wieder, die die arbeitenden Menschen in der NE neben ihrem Arbeitslohn  $v_A(t)$  und ihren KIES-Einnahmen  $k_A(t)$  als Einkommen verbuchen können. Die Profite resultieren natürlich aus dem Kapitalvermögen, das die Arbeiter nun mehr und mehr ihr eigen nennen können.

Im Jahr  $t=20$  ist  $p_A(20)$  noch null, da die Arbeiter in der OE so gut wie besitzlos waren und es im Jahr  $t=20$  immer noch sind. Durch die KIES-Einnahmen sind die Arbeiter jedoch in der Lage, bereits im Jahre  $t=21$  Kapitalrücklagen in Höhe von  $C_A(21) = 0,83 \text{ PopYear}$  zu bilden: Wir nehmen nämlich an, daß sie die KIES-Einnahme von  $k_A(20) \cdot \text{Year} = 0,827 \text{ PopYear}$ , die am Ende des Jahres  $t=20$  erfolgt, zunächst vollständig auf die hohe Kante legen.

Dieses Kapital in Höhe von  $0,83 \text{ PopYear}$  wirft im Jahr  $t=21$  bereits einen Profit von  $p_A(21) = 0,032 \text{ Pop}$  ab, da die Profitrate  $r(21) = 3,85\%$  beträgt. Dieses Kapitaleinkommen ist immerhin bereits ein Drittel soviel, wie die Arbeiter im selben Jahr  $t=21$  an Arbeitslohn verdienen werden.

Da die Vermögen der Arbeiter ständig weiter steigen werden, nehmen auch ihre Kapitaleinnahmen zu, so daß diese z.B. 30 Jahre später, bei  $t=50$ , den Wert  $p_A(50) = 0,208 \text{ Pop}$  erreichen, was dann fast die Hälfte des Arbeitereinkommens ausmacht.

Übrigens nehmen in dem Maße, wie die direkten Kapitaleinnahmen der Arbeiter steigen, die Ersatz-Kapitaleinnahmen, nämlich die KIES-Zuwendungen an die Arbeiter, ab. Im Jahr  $t=20$  machen die *KIES-Einnahmen sage und schreibe 84% der Gesamteinnahmen* der Arbeiter aus ( $k_A / e_A = 0,827 / 0,980$ ). Im Jahr  $t=50$  sind es dann nur noch 47%, während die direkten Kapitalprofite oder Zinseinnahmen mit 46% zum Arbeiter-Budget beitragen. Die Arbeiter werden durch ihren zunehmenden Kapitalbesitz also unabhängig sowohl von ständigen Lohn-Einnahmen als auch von den Zuwendungen des KIES-Amtes.

#### 4.3.4.7 *Kapitaleinkommen der Kapitalisten*

Wie sich die Profite der Noch-Kapitalisten entwickeln, zeigt  $p_K(t)$  in Spalte 8 der Tabelle 4.3.4-1. Sie nehmen im Jahr  $t=21$  erst einmal schlagartig ab, weil die Arbeiter weniger schufteten und daher weniger Mehrwert schaffen. Die Profite fallen dann weiter, bis z.B. bei  $t=50$  auf den Wert  $p_K(50) = 0,210 \text{ Pop}$ .



Allerdings sind diese Kapitalistenprofite im gesamten Simulationszeitraum höher als die Profite, die die Arbeiter erzielen. Das liegt daran, daß trotz der Wirkung des KIES-Mechanismus das riesige Kapital, das diese Minderheit von 2% der Bevölkerung in unserem Modell besitzt, sich nur langsam abbaut. Bei  $t=50$  scheint gerade der Moment zu sein, wo beide Gruppen, Arbeiter und Noch-Kapitalisten, erstmals etwa gleich viel Kapital besitzen und daher gleich hohe Profite einstreichen, wobei allerdings die Kapitalistenprofite sich auf nur 2% der Bevölkerung verteilen, während die Profite, die an die Arbeiter gehen, auf 98% der Bevölkerung verteilt werden.

Es ist sicherlich ernsthaft zu prüfen, ob die Geschwindigkeit dieses Ausgleichsprozesses ausreicht.

Andererseits haben die Kapitalisten in der NE keinen großen Vorteil von den Profiten, die sie einnehmen: Sie müssen nämlich aufgrund ihrer unterstellten Enthaltung von der Arbeit den gesamten Profit  $p_K(t)$  als  $k_K(t)$  an das KIES-Amt abliefern. Und auch wenn sie, um diese Vermögenssteuer abzumildern, anfangen würden zu arbeiten, könnten sie ihre KIES-Zahlungspflicht nur um wenige Prozent reduzieren, denn soviel können sie beim besten Willen nicht schuffen, daß ihre Arbeitsleistung auch nur annähernd mit ihren aus der OE übernommenen Vermögen korrespondieren könnte.

#### **4.3.4.8 Produktivität**

Die gesellschaftliche Produktivität  $h(t)$  wird sich auch in der NE aufgrund der nach wie vor geleisteten „Wachstumsarbeit“ weiterentwickeln, allerdings in vernünftigem Maß und nicht mehr so hektisch und chaotisch wie in der OE. Eine Verlängerung der Simulation der OE über den Zeitpunkt  $t=20$  hinaus ergibt, daß sich die Produktivität  $h(t)$  in der OE in den zwanzig Jahren von  $t=20$  bis  $t=40$  von  $h(20) = 6,42$  auf  $h(40) = 35,6$  versechsfachen (!) würde, mit all den zugehörigen technischen Revolutionen und den Umwälzungen der Berufsbilder und der Anforderungen an die Menschen, sowie mit den unabsehbaren Folgen neuer Techniken für die Integrität von Mensch und Natur, und verbunden mit Firmenkonkursen und der Arbeitslosigkeit all derer, die bei der hektischen Fahrt aus der Kurve fliegen. Wenn man nicht die Notbremse zieht.

In der NE dagegen wächst die Produktivität  $h(t)$  um ca. 2-3% pro Jahr, was in etwa eine Verdopplung von  $h(t)$  innerhalb von 25 Jahren ergibt. Damit läßt sich m.E. gut leben. Darüberhinaus stellt der KIES-Mechanismus, der ja auf leistungsgerechte Bezahlung unabhängig von der Höhe der individuellen Wachstumsarbeit abzielt, einen Ausgleichsmechanismus dar, der verhindert, daß die Gesellschaft sich nach heutigem Schema in „Sieger“ und „Verlierer“ aufteilt. Hierzu später mehr.

#### **4.3.4.9 Kapitalbesitz der Arbeiter**

In der OE war die Arbeiterklasse definiert als diejenige Mehrheit der Bevölkerung, die über kein nennenswertes Kapital oder Vermögen verfügt – da das Kapital in Händen der Kapitalisten konzentriert ist.

In der NE wird sich das ändern. Die Gruppe der arbeitenden Menschen (98% in meinem Modell) wird signifikant Vermögen bilden. Der Verlauf der Größe  $C_A(t)$  in Tabelle 4.3.4-1 demonstriert das. Im Jahr  $t=20$  ist  $C_A(t)$  noch auf Null. Ein Jahr später ist  $C_A(21) = 0,83$  PopYear, hat also den Umfang von 0,83 Jahren gesellschaftlicher Gesamtarbeit.

Der Zuwachs setzt sich ab  $t=22$  nicht mehr so rasant fort wie im ersten Jahr nach der Wende, da die Arbeiter erst einmal einen Gang zurückschalten und ihre Jahres-Arbeitszeit deutlich verkürzen (um ca. ein Drittel) bei gleichzeitig erhöhten Konsumausgaben. Das macht sich bei der Wachstumsarbeit  $r_A(t)$  und beim Kapitalwachstum bemerkbar.

Dennoch hat die vormals quasi besitzlose Mehrheit der Bevölkerung im Jahr  $t=30$ , zehn Jahre nach der Wende, ein Vermögen von  $C_A(30) = 2,88$  PopYear und bei  $t=50$  ist  $C_A(50) = 5,38$  PopYear. Dieses Vermögen entspricht ca. 5,4 Mannjahren pro Kopf, oder ca. 30 Jahresarbeitslöhnen bei vollem Arbeitseinsatz.

Im Jahr  $t=50$ , also 30 Jahre nach der Wende, ist in unserem Modell die ehemalige Arbeiterklasse immerhin im Besitz von etwa der Hälfte des Gesamtkapitals der Gesellschaft. Die andere Hälfte gehört allerdings nach wie vor den 2% der Bevölkerung, die in der OE die Kapitalisten waren.

#### **4.3.4.10 Eigentum der Kapitalisten**

Das Vermögen (Kapital incl. Privatbesitz) der Kapitalisten nimmt in der NE ab. Im Jahr der KIES-Einführung, bei  $t=20$ , besitzen sie noch das Gesamtkapital der Gesellschaft:  $C_K = 14,58$  PopYear. Zehn Jahre später sind es noch 10,21 PopYear, und bei  $t=50$  sind es  $C_K(50) = 5,44$  PopYear, etwa gleich viel wie die Arbeiter insgesamt besitzen.

Diese Kapitalabnahme kommt nicht nur vom KIES-Transfer selber oder vom persönlichen Konsum der Kapitalisten, sondern auch von der allgemeinen Kapital-Schrumpfung, da wegen der reduzierten Gesamtarbeit nur noch ein Teil des Kapitals reproduziert wird. Das gesellschaftliche Gesamtkapital beträgt zur Zeit  $t=50$  nur noch  $C(50) = C_A(50) + C_K(50) = 5,38 + 5,44 = 10,82$  PopYear.

#### **4.3.4.11 Arbeitslohn**

Die ausgezahlte Lohnsumme  $v_A(t)$  nimmt von  $t=20$  nach  $t=21$  stark ab, von 0,153 auf 0,096 Pop, da die Arbeiter auch nur noch ca. 2/3 soviel arbeiten wie früher. Die Reduktion des Lohnes macht ihnen aber gar nichts aus, da sie durch die KIES-Einnahmen weit mehr als kompensiert wird. So haben die Arbeiter am Ende des Jahres  $t=20$  einen KIES in Höhe von 5,4 (in Worten: fünf-komma-vier) Jahreslöhnen erhalten. Das ist ja auch der Grund, warum sie im Jahr  $t=21$  kürzertreten.

Die Lohnsumme – oder allgemeiner: das direkt durch Arbeit verdiente Einkommen – nimmt wertmäßig in der Folge noch weiter ab, einmal wegen weiterer Arbeitszeitverkürzung und zweitens, da wegen der zunehmenden Produktivität  $h(t)$  der an die Kapitaleseite ausgezahlte Mehrwert  $m(t)$  im Vergleich zum Arbeitslohn  $v_A(t)$  zunimmt, denn es gilt vermutlich nach wie vor der Zusammenhang  $m(t) / v(t) = \mathbf{m}(t) = h(t) - 1$ .

Diese Verschiebung der Einkommen vom Arbeitseinkommen hin zum Kapitaleinkommen stört wiederum die Arbeiter nicht, da sie selber diese Verschiebung vorwegnehmen: Sie werden, wie wir gesehen haben, Kapitalbesitzer und kassieren mehr und mehr den von ihnen an die „Wirtschaft“ geleisteten Mehrwert als Profit auf ihren Kapitalbesitz (Unternehmensbeteiligung, Aktien, Grundbesitz etc.) wieder ein.

#### **4.3.4.12 Mehrarbeit, Mehrwert**

Der Mehrwert  $m(t)$  und damit der gesellschaftliche Gesamtprofit nimmt, wie Tabelle 4.3.4-1 zeigt, in der NE ab. Und zwar wegen der Abnahme der Gesamtarbeit. Allerdings nimmt der

Mehrwert  $m(t)$  relativ gesehen einen immer größeren Teil der gesellschaftlichen Wertschöpfung ein. Das läßt sich kaum verhindern, weil die Produktionsweise wegen zunehmender Produktivität immer kapitalintensiver wird und somit die Kosten für den „Faktor Kapital“ im Vergleich zu den Kosten für den „Faktor Arbeit“, also im Vergleich zu den Lohnkosten, zunehmen werden.

Wenn die Arbeiter wie in der OE nach wie vor ausschließlich vom Lohn  $v_A$  leben müßten, kämen sie durch diese Zunahme der Mehrwertquote  $m$  in eine prekäre Lage, wie auch am Ende von Kapitel 2 gezeigt wurde. In der NE jedoch können sie der wirtschaftlichen Entwicklung gelassen engegensehen, da sie selber die Konsumenten des Mehrwerts werden, der ihnen als KIES oder als Kapitalprofit auf ihr eigenes Konto zurückfließt.

#### **4.3.4.13 Wachstumsarbeit der Arbeiter**

Derjenige Teil der Wertschöpfung der Arbeiter, den sie nicht konsumieren, sondern sparen, ist die Wachstumsarbeit seitens der Arbeiter. Diese Größe  $g_A(t)$  nach Gleichung (4.3.2-19A) ist in der OE immer identisch mit dem Mehrwert  $m(t)$ , denn der Mehrwert geht in der OE die Arbeiter „nichts an“: Er gehört der Kapitalseite und ist zwangsläufig dem Konsum der Arbeiter entzogen.

In der NE jedoch gelangt der Mehrwert wieder dorthin zurück, wo er herkommt: zu den Arbeitern. Daher können diese nun frei entscheiden, in welchem Maße sie den Mehrwert ihren Konsumausgaben zuführen und in welchem Maße sie sparen und Eigentum bilden.

Wenn sie diese Entscheidung nach den Modellannahmen des Kapitels 4.3.3 durchführen, haben wir das Ergebnis in Tabelle 4.3.4-1: Etwa die Hälfte des Mehrwerts  $m(t)$  wird als Wachstumsarbeit oder „Sparleistung“  $g_A(t)$  seitens der Arbeiter investiert.

#### **4.3.4.14 Wachstumsarbeit der Gesellschaft**

Die gesellschaftliche Wachstumsarbeit  $g(t)$  setzt sich aus den Anteilen der beiden Gruppen, der Arbeiter und der Noch-Kapitalisten, zusammen. Leider ist aber (in unserem Modell) die von den Kapitalisten „geleistete“ Wachstumsarbeit negativ, da sie nur konsumieren und nicht arbeiten. Das Ergebnis ist, daß die gesellschaftliche Wachstumsarbeit  $g(t)$ , die letztlich den Fortschritt der Produktionsweise bewirkt, leicht unter dem von den Arbeitern geleisteten Anteil  $g_A(t)$  liegt.

#### **4.3.4.15 Geplante Konsumarbeit**

Nun kommen wir zu einigen Variablen, die die subjektiven Jahres-Planungen der Arbeiter wiedergeben. Die Größe  $a_A^u(t)$  in Spalte 16 der Tabelle 4.3.4-1 gibt an, wieviel Arbeit die große Mehrheit der Leute in der NE, also die arbeitende Bevölkerung, für optimal hält im Hinblick auf ihre Lebensqualität, die ja bestimmt wird durch den Lebensstandard und die verfügbare freie Zeit für Hobbies, Sport, Vergnügen, Kontemplation und was auch immer.

Im Jahr  $t=20$  ist das noch der Maximalwert  $a_A^u(20) = 0,98$  Pop, denn hier, am Ende der OE, stecken 98% der Menschen noch in der Treitmühle und haben keine Wahlfreiheit in der Menge Arbeit, die für einen Lebensunterhalt nötig ist. (Daß manche von diesen 98% keine Arbeit finden, ändert nichts daran, daß sie ohne das Arbeitseinkommen kaum überleben können.)

Ab Jahresbeginn von  $t=21$  ist aber das *Reich der Freiheit* angebrochen. Da nun der Bezahlungsgrad der Arbeit auf 100% hochschnellt und somit die hohe Produktivität der Wirtschaft,  $h(20) = 6,4$  zu Beginn der NE, auch den Arbeitern zur Verfügung steht, kommen diese durch ihre private Kosten-Nutzen-Analyse, wie in Kapitel 4.3.3 geschildert, zu dem

Ergebnis, daß eigentlich etwa ein Drittel der bisherigen Arbeitsmenge angemessen ist für ein Optimum aus Lebensstandard und Muße.

Daher bewegen sich die Werte für  $a_A^u(t)$  ab  $t=21$  im Bereich zwischen 0,351 und 0,127 Pop.

#### 4.3.4.16 Konsumausgaben

Die gleiche Kosten-Nutzen-Analyse der Arbeiter führt zu einer Planung der Konsumausgaben  $u_A(t)$ . Diese liegen gleich für das Jahr  $t=21$  mehr als doppelt so hoch wie im Jahr  $t=20$ , nämlich bei 0,374 Pop. (Daß diese Zahl sogar über der geplanten Konsum-Arbeitsmenge  $a_A^u(t)$  liegt, obwohl der Bezahlungsgrad  $s_A(t)$  ziemlich genau bei 1 liegt, muß irgendwie an der Mathematik liegen – aber im Moment nehmen wir das mal so hin.) Die erhöhten Konsumausgaben müssen nicht heißen, daß nun jeder Arbeiter zwei Autos und drei Weltreisen konsumiert, sondern es kann bedeuten, daß die Menschen sich bessere Wohnungen leisten, evtl. ein Haus im Grünen oder eine Eigentumswohnung kaufen, gesündere Lebensmittel zu sich nehmen, evtl. ihren Kindern eine Privatschule nach eigener Wahl gönnen, sich überhaupt wieder mehr Kinder leisten, sich eine gute Altersversorgung gönnen und nicht zuletzt ärmeren Mitmenschen, Asylbewerbern und anderen Bedürftigen, eine Freude machen.

#### 4.3.4.17 Gesamt-Arbeitsmenge

Die Gesamtarbeitsmenge  $a_A(t)$  der Arbeiter liegt über der reinen Konsumarbeit  $a_A^u(t)$ , da die Arbeiter noch zusätzlich „Wachstumsarbeit“ leisten, um Eigenkapital zu bilden und ihre Zukunft zu sichern. Die resultierende Gesamt-Arbeit ist in Spalte 18 dargestellt. Sie bewegt sich zwischen 0,665 und nur noch 0,45 Pop.

Da die Kapitalisten annahmegemäß nicht arbeiten, ist  $a_A(t)$  auch die Gesamtarbeit der Gesellschaft.

#### 4.3.4.18 Kaufkraft der Arbeiter-Einkommen

Die letzte Spalte von Tab. 4.3.4-1 zeigt  $e_A^{eff}(t)$ : das ist das Einkommen  $e_A(t)$ , multipliziert mit der Produktivität  $h(t)$ . Dies drückt die Kaufkraft der Arbeitereinkommen aus, die in der OE wie bekannt ständig bei  $e_A^{eff}(t) = a_A(t) = 0,98$  Pop verharret. In der NE liegt sie erheblich höher. Ab  $t=21$  steigt  $e_A^{eff}(t)$  trotz sinkendem  $e_A(t)$  kontinuierlich an: Kaufkraftmäßiger Einkommenszuwachs bei reduzierter Arbeitszeit.

#### 4.3.4.19 Sonstige Variablen

Die übrigen Größen, die in Kapitel 4.3.1 – 4.3.3 definiert wurden und zur NE gehören, sollen hier aus Platzgründen nicht nochmals diskutiert werden. Wer will, kann jederzeit die hier dargestellte Simulation anhand der entsprechenden Gleichungen selbst nachvollziehen.

### 4.3.5 OE und NE, grafisch

Im folgenden zeigen wir die Verläufe der wichtigsten Größen aus der *Alten Wirtschaft* (OE, von  $t=1$  bis  $t=20$ ) und der anschließenden *Neuen Wirtschaft* (NE, ab  $t=21$ ), so wie sie sich aus der Simulationergeben haben und wie sie mehr oder weniger auch in der Realität stattfinden können.

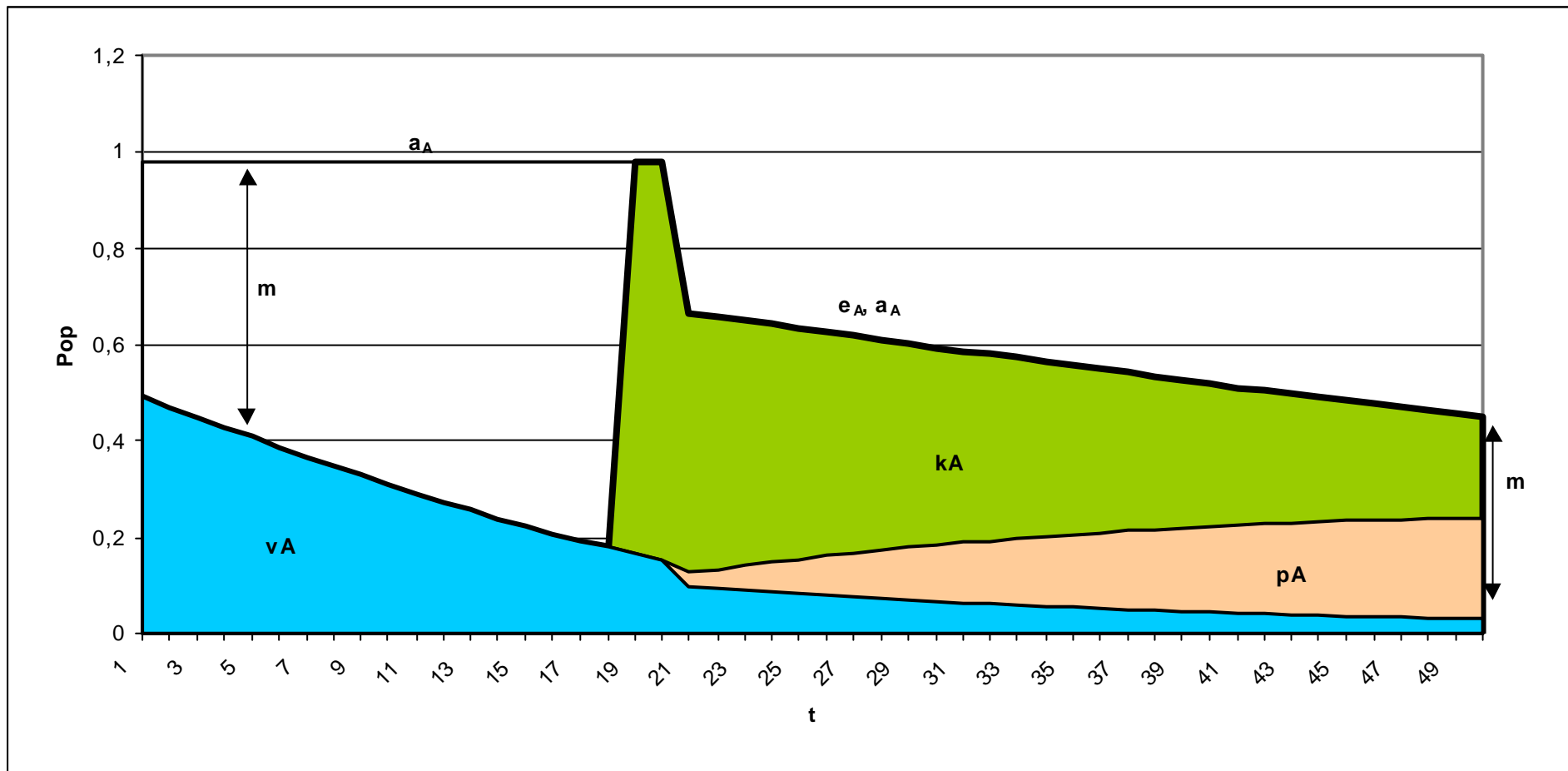
Das erste Diagramm zeigt die Arbeitsleistung der Arbeiterschaft,  $a_A$ , in „Pop“. Ein „Pop“ ist das, was eine Gesellschaft aus  $N$  Personen schafft, wenn alle Leute im arbeitsfähigen Alter 100% arbeiten, d.h. jedenfalls über 1.600 Arbeitsstunden pro Jahr. Die Arbeiterschaft in der OE leistet 0,98 Pop, denn nur 98% der Gesellschaft sind Arbeiter, die restlichen 2% sind (in

meinem Modell) die Kapitalbesitzer. Die Arbeitsleistung der Arbeiter ist gleich der der Gesellschaft, denn es arbeitet sonst niemand.

Mit dargestellt ist der Arbeitslohn  $v_A$  und das Arbeiter-Einkommen  $e_A$ , sowie der KIES  $k_A$  und der Profit  $p_A$ , wobei letztere beiden Größen erst ab  $t=20$  von Null verschieden sind.

Das zweite Diagramm zeigt die Kaufkraft der Arbeitereinkommen, das ist das Einkommen, multipliziert mit der Produktivität der Wirtschaft, gibt also Auskunft darüber, wieviel Gebrauchswert sich die Arbeiter leisten können.

Das dritte Diagramm zeigt die Kapitalvermögen von Kapitalisten und Arbeitern.



**Fig. 4.3-1:** Arbeitsmenge und Arbeitereinkommen vor und nach der Wende.

$a_A$  : Arbeitsleistung, Wertschöpfung

$v_A$ : Arbeitslohn

$e_A$ : Einkommen der Arbeiter

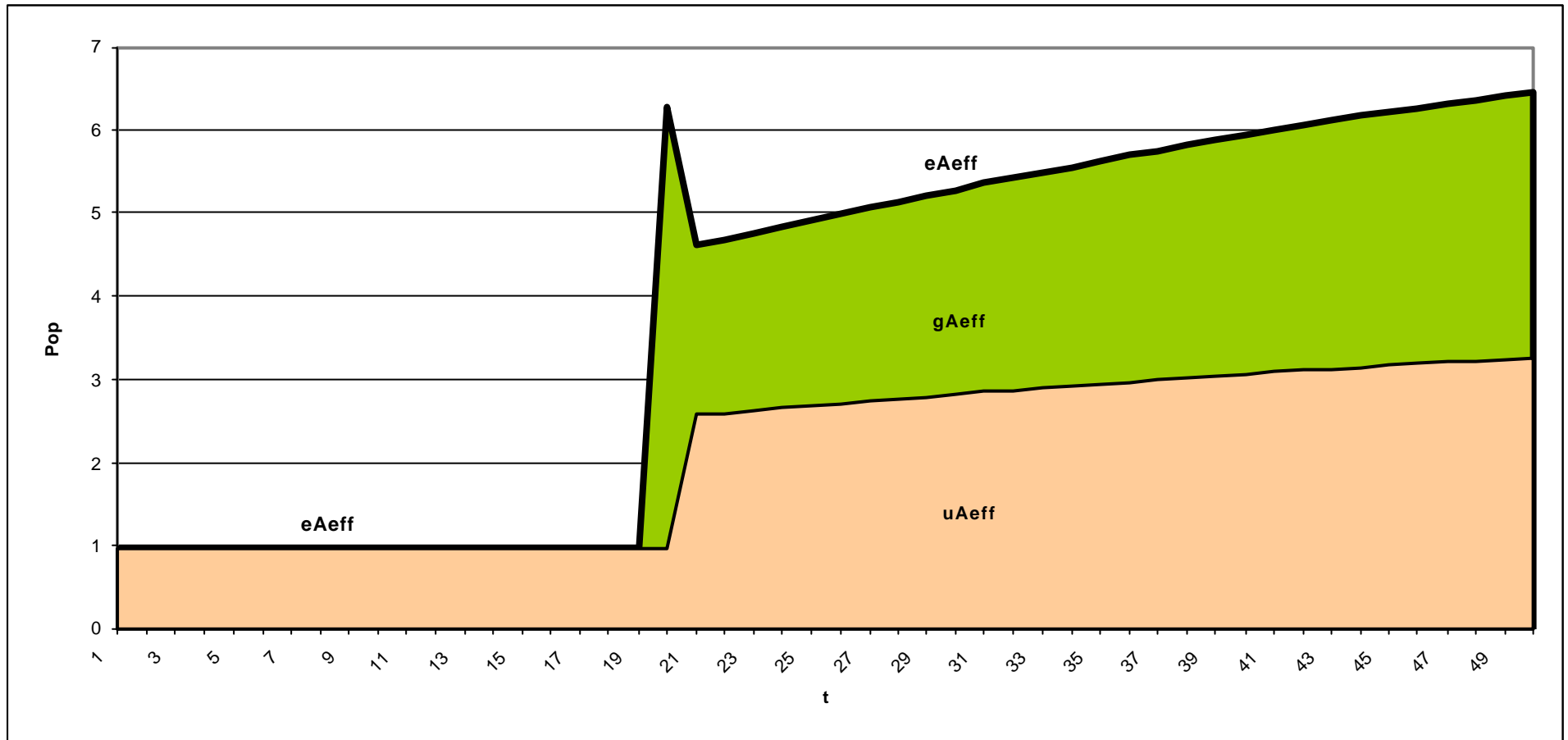
$k_A$ : KIES-Einkommen

$p_A$ : Kapitaleinkommen, Profit

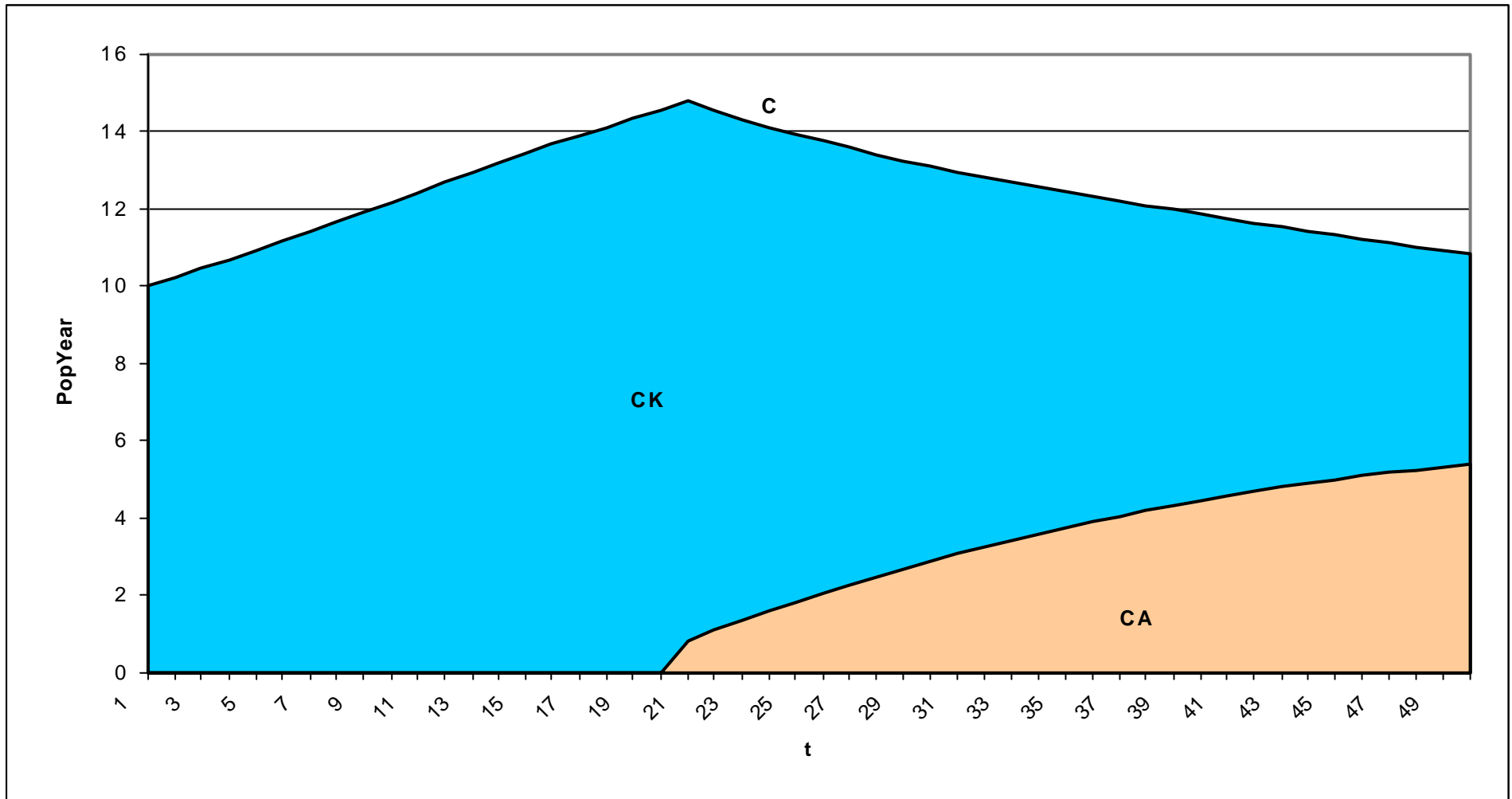
$m$ : Mehrarbeit

$p_A$ : Kapitaleinkommen, Profit

$m$ : Mehrarbeit



**Fig. 4.3-2:** Arbeitereinkommen  $e_A^{eff}$ , Konsumausgaben  $u_A^{eff}$  und Sparleistung (Vermögensbildung)  $g_A^{eff}$ , in Kaufkraft gemessen, vor und nach der Wende.



**Fig. 4.3-3:** Gesamtkapital  $C$  der Gesellschaft, bestehend aus den Kapitalvermögen der Kapitalisten,  $C_K$ , und der Arbeiter,  $C_A$ , vor und nach der Wende.



Fig. 4.3-1 zeigt im ersten Teil,  $t=1$  bis 19, die OE. Die Arbeiter leisten ständig  $a_A = 0,98$  Pop, erhalten aber jedes Jahr weniger Lohn  $v_A$  ausbezahlt (die Inflation des Geldes verschleiert diese Tatsache in der Regel). Dieser Lohn  $v_A$  ist das einzige Einkommen  $e_A$ , das sie haben. Im Jahr  $t=20$  schnell nun  $e_A$  plötzlich hoch auf 0,98 Pop und stimmt mit der Arbeitsleistung  $a_A$  überein. Dies ist die Wirkung der KIES-Einführung, des Anbruchs der NE. Im Jahr  $t=21$  und folgende reduzieren dann die Leute ihre Arbeitsleistung und haben dennoch mehr Einkommen  $e_A$  als in der OE. Bis zum Jahr  $t=50$  kann man dann verfolgen, wie allmählich das Kapitaleinkommen, der Profit  $p_A$ , einen immer größeren Anteil des Einkommens  $e_A$  ausmacht.

Fig. 4.3-2 zeigt die Kaufkraft des Einkommens der Arbeiter. Hierzu wurde das Einkommen  $e_A$  mit der Produktivität  $h$  multipliziert, was  $e_A^{eff}$  ergibt.

Während der Phase der OE ist  $e_A^{eff}$  konstant bei 1,0 Pop, d.h. die Arbeiter können sich vom Einkommen  $e_A$  (dem Arbeitslohn) nicht mehr leisten als den bescheidenen, mehr oder weniger gleichbleibenden Lebensunterhalt  $u_A^{eff}$  eines Arbeiters. Sie können sich gerade mal reproduzieren und sonst nichts. (Daß ihnen bei Super-Leistung auch mal ein bescheidener Luxus gewährt wird, so wie der Bauer seinen Tieren für gute *Performance* Kraftfutter gibt, ändert nichts an der Aussage, daß dies des Arbeiters Lebensunterhalt ist.) Wegen der zunehmenden Produktivität  $h$  ist für konstanten Konsum  $u_A^{eff}$  immer weniger Geldausgabe  $u_A$  und daher weniger Einkommen  $e_A = v_A$  nötig: Der „Wert der Arbeitskraft“ fällt.

Im Jahr  $t=20$  schnell das kaufkraftmäßige Einkommen hoch auf über 6,0 Pop, das sechsfache des Wertes in der OE. Danach reduzieren die Arbeiter ihre Leistung, geben aber dennoch zunehmend mehr für Konsum  $u_A^{eff}$  aus und legen gleichzeitig  $g_A$  auf die hohe Kante, was kaufkraftmäßig ( $g_A^{eff} = g_A \cdot h$ ) ebenfalls ständig mehr Sparleistung ist.

In Fig. 4.3-3 schließlich sieht man, wie das Kapital, das in der OE ausschließlich den Kapitalisten gehört, bis  $t=21$  ständig steigt. In den ersten Jahren der NE nimmt es wegen der reduzierten Arbeitsleistung der Gesellschaft wieder ab. Gleichzeitig geht ein zunehmender Kapitalanteil von den Kapitalisten ( $C_K$ ) in Arbeiterhand ( $C_A$ ) über.

#### 4.3.6 Studienthemen

In den beiden ersten Diagrammen (Fig. 4.3-1 und 4.3-2) gibt es diese etwas unschönen Zacken zum Zeitpunkt  $t=20$ . Man kann vermuten, daß dies gewisse Turbulenzen in der Gesellschaft hervorruft, die aus regelungstechnischer Sicht vielleicht lieber vermieden werden sollten. Solche Ausreißer erschweren vermutlich auch die Synchronisation zwischen verschiedenen Ländern, die annähernd *simultan* die Ausbeutung abschaffen wollen.

Eine weitere Frage ist, wie nahe diese Simulationen an der Wirklichkeit real existierender kapitalistischer Länder sind. Daher ist es ratsam, vor der tatsächlichen KIES-Einführung folgende Studienfragen zu klären:

1. Wie sind die Kapitale  $C_i$  und die Arbeitseinkommen  $v_i$  tatsächlich verteilt, in einzelnen Ländern, Kontinenten und weltweit? Wo liegt der Wert  $w$ , die mittlere Kapitalintensität, oder das Verhältnis des Gesamtkapitals  $C$  zum Gesamt-Arbeitslohn  $v$ ?
2. Welche KIES-Transferströme würden sich daher ergeben, intra- und international? Wieviele Personen wären KIES-Zahler, wieviele KIES-Begünstigte?
3. Kann man den KIES „sanft“ in Kraft setzen, um die Turbulenzen zu minimieren? Z.B. durch allmähliche Senkung des Parameters  $I$  bis auf den Zielwert  $I = 2$ ? Ist wirklich  $I = 2$  optimal? Kann man  $I$  durch demokratische Abstimmung direkt durch die Bevölkerung einstellen lassen?

Ein weiteres wichtiges Studienthema ist die Bewertung von nicht monetär, also nicht mit Geld ausgeglichener Arbeit, oder von unentgeltlich geleisteter Arbeit (über die in [GL98] so viel gesprochen wird), z.B. die Arbeit innerhalb einer Familie oder die von Subsistenzbauern auf ihren eigenen Feldern. Solche nicht mit Geld entlohnte Arbeit muß dennoch einen Anspruch auf Kapitalbesitz begründen. Die zur Ermittlung der KIES-Ausgleichszahlungen verwendeten Gleichungen sind hier sinngemäß zu verallgemeinern.

#### **4.4 Weitere Aspekte des KIES-Mechanismus**

##### **4.4.1 Vermeidung von Siegern und Verlierern**

Im Kapitalismus herrscht ein ständiger Verdrängungswettbewerb, bei dem sich sowohl Firmen als auch Länder, Nationen und die beteiligten Menschen in Sieger und Verlierer aufteilen.

Das Prinzip ist wie folgt: Zwei Subjekte, sagen wir die Firmen A und B, konkurrieren um Marktanteile. Beide Firmen setzen maximal viel Wachstumsarbeit ein, die sie aus ihren Mitarbeitern herausquetschen, um durch Innovationen, Time to market, Kostenreduktion, Effizienz, Flexibilität, die schiere Größe etc. die Nase vorn zu haben.

Eines Tages gewinnt dann eine der beiden Firmen, weil der Absatzmarkt nicht unendlich groß ist und daher für zwei expandierende Ochsenfrösche keinen Platz hat. Sagen wir, es gewinnt A. Dann ist ab diesem Tag A der *Winner* und B der *Looser*. Das Kapital von B entwertet schlagartig, B muß vielleicht Bankrott anmelden oder zumindest „umschulen“, sich ein neues Betätigungsfeld suchen. Vielleicht kauft A die entwerteten Produktionsmittel von B für einen Spottpreis auf.

Nach dem Prinzip „*The winner takes it all*“ wird hier der vielleicht zunächst kleine Produktivitätsunterschied im Sinne eines chaotischen Systems in eine Riesen-Differenz umgewandelt: Reichtum bei A, längerfristige Verlustsituation bis hin zur dauerhaften Armut bei B.

Das singuläre Ereignis des Gewinns im Konkurrenzkrieg begründet einen permanenten Vorsprung für A, einen oft nicht mehr einholbaren Kapital-Vorteil.

Um diese Katastrophe zu vermeiden oder zu ihren Gunsten ausgehen zu lassen, rackern alle Firmen im Kapitalismus, was das Zeug hält, und zwar auf dem Rücken ihrer Arbeiter und Angestellten und mit tatkräftiger Unterstützung durch die nationale Wirtschafts-, Finanz-, Sozial-, Innen-, Außen- und Verteidigungspolitik.

Hier kann das KIES-Gesetz vorteilhaft eingreifen.

Erstens wird, wie wir gesehen haben, der ganze Wachstumsprozeß erheblich verlangsamt, weil die Arbeiter wegen ihres neuen Wohlstands nicht mehr einsehen werden, warum sie sich bis an die gesundheitlichen Grenzen abrackern sollen, wo sie doch bereits im Schongang ein Vielfaches des früheren Einkommens verdienen. Dadurch wird auch die Häufigkeit von solchen Verdrängungsereignissen einer Firma B durch A abnehmen.

Zweitens wird ein soches Ereignis, falls es denn tatsächlich einmal vorkommt, keinen permanenten Kapital-Vorteil von A gegenüber B begründen. Denn der KIES ist ein Regler, der diejenigen begünstigt, die weniger Kapital haben. Sobald die Firma B eine Kapitalentwertung erleidet, erhält sie (bzw. die betroffenen Kapitalbesitzer) bei nächster Gelegenheit eine höhere KIES-Zuzahlung. Falls also z.B. die Angestellten der Firma B selber die Besitzer des Kapitals dieser Firma sind, werden sie für die Kapitalentwertung teilweise durch den KIES entschädigt.

Umgekehrt muß die Firma A, falls sie durch das Verdrängungsereignis einen herausragenden Kapital-Wertzuwachs erfuhr, umso mehr KIES abführen.

Das Ergebnis sollte daher sein, daß

1. Kapitalbesitz kein uneinholbarer Vorsprung mehr ist,
2. Verdrängungsereignisse nur noch zeitlich begrenzte Folgen haben, so daß es keine dauerhaften Verlierer mehr gibt,
3. generell das Prinzip „volle Bezahlung der Leistung“ auch für diejenigen gilt, die einmal kurzfristig Pech haben und an einem Platz, in einer Branche gearbeitet haben, die sich wegen des Fortschritts der Produktionsweise neu ausrichten muß.

Ein anderer Aspekt ist, ob die KIES-Einführung selbst Sieger und Verlierer zur Folge hat. Die Antwort ist: Einerseits ja. Gewinner sind diejenigen, die heute unter den kapitalistischen Verhältnissen leiden, Verlierer ist kurzfristig die andere Seite. Andererseits nein, denn *mittelfristig geht es der gesamten Gesellschaft in der NE besser.*

#### **4.4.2 Internationale Anwendung**

Für den Erfolg des KIES-Mechanismus ist es notwendig, daß die „KIES-Gesellschaft“ eine gewisse „kritische Masse“ von Personen und Kapital umfaßt. Denn das KIES-Gesetz zielt darauf ab und hat zur Folge, daß die Ausbeutung innerhalb des „KIES-Gebietes“ beseitigt ist, so daß alle beteiligten Personen einen Bezahlungsgrad nahe an 1,0 genießen. In der Folge wird weniger gearbeitet werden, insbesondere weniger „Wachstumsarbeit“ als in den Ländern, wo noch Ausbeutung herrscht. Dies wiederum führt zu einem gemäßigeren Anstieg der Produktivität und zu langsamerem technischen Fortschritt.

Letzteres kann für die KIES-Gemeinschaft zu einem Problem werden, wenn sie zu klein und von zu vielen „Feinden“ umgeben ist, die an der OE festhalten. Siehe Kapitel 5.

Andererseits führt die Anwendung des KIES-Ausgleichsmechanismus im internationalen Maßstab, über die Staatsgrenzen hinweg, zu segensreichen Modifikationen der „*Terms of Trade*“ des Welthandels, einmal zwischen den Industrieländern und zweitens auch im Verhältnis zu den Entwicklungsländern.

Zwischen den Industrieländern wird die eben geschilderte Wirkung des KIES-Gesetzes, die Überwindung der Spaltung der an der Marktwirtschaft Beteiligten in Sieger und Verlierer, sich vorteilhaft auswirken. Kein Land wird mehr seinen wirtschaftlichen Untergang fürchten müssen, wenn es einmal weniger Wachstumsarbeit leistet als andere. Denn die KIES-Ausgleichszahlungen führen dazu, daß auch diejenigen Beteiligten, die – wie die Arbeiter in der OE – wenig bis kein Kapital besitzen, dennoch nicht in die Tretmühle der Ausbeutung hineingeraten. Somit werden kleine Differenzen im Reichtum verschiedener Länder nicht wie im alten Kapitalismus (OE) durch das Zinsgesetz ins Groteske vergrößert, sondern das KIES-Gesetz trägt dazu bei, Reichtumsunterschiede und somit auch Unterschiede in der Produktivität und im Bezahlungsgrad wieder auszugleichen.

Daher entschärft sich der internationale Wettbewerb signifikant. Der Schlachtruf „Globalisierung“ verliert seinen Schrecken. Die *Globalisierung* ist dann nichts anderes mehr als die *wünschenswerte Erweiterung der marktwirtschaftlichen Arbeitsteilung* auf die ganze Welt zum Wohl der Bevölkerung in allen Erdteilen.

Im Verhältnis der Industriestaaten zu den *Entwicklungsländern* wirkt der KIES wie eine großangelegte Entwicklungshilfe und ein spürbarer Schuldenerlaß. Denn die internationalen Kapitalbesitzer und Gläubiger der Entwicklungsländer, die sich in den „Metropolen“ der Industrieländer befinden, werden einen erheblichen KIES-Transfer an all die arbeitenden und

besitzlosen Menschen der Entwicklungsländer leisten müssen. Dieser Geldstrom von Nord nach Süd fließt den heutigen Zinsströmen, die der Dritten Welt die Luft abschnüren, diametral entgegen und kann dazu beitragen, daß die Bevölkerung der Dritten Welt – wie die Arbeiter in den Industrieländern – selber Besitzer des Kapitals werden, das sie für ihre tägliche Arbeit und für ein erfreuliches Leben brauchen.

Übrigens hätte auch der „*Aufbau Ost*“ in Deutschland, die wirtschaftliche Stärkung der Gebiete der ehemaligen DDR, wesentlich gerechter und eleganter durch Einführung des KIES-Transfers an die dortigen Arbeiter als durch die kapitalistenfreundlichen Abschreibungsmodelle bewerkstelligt werden können.

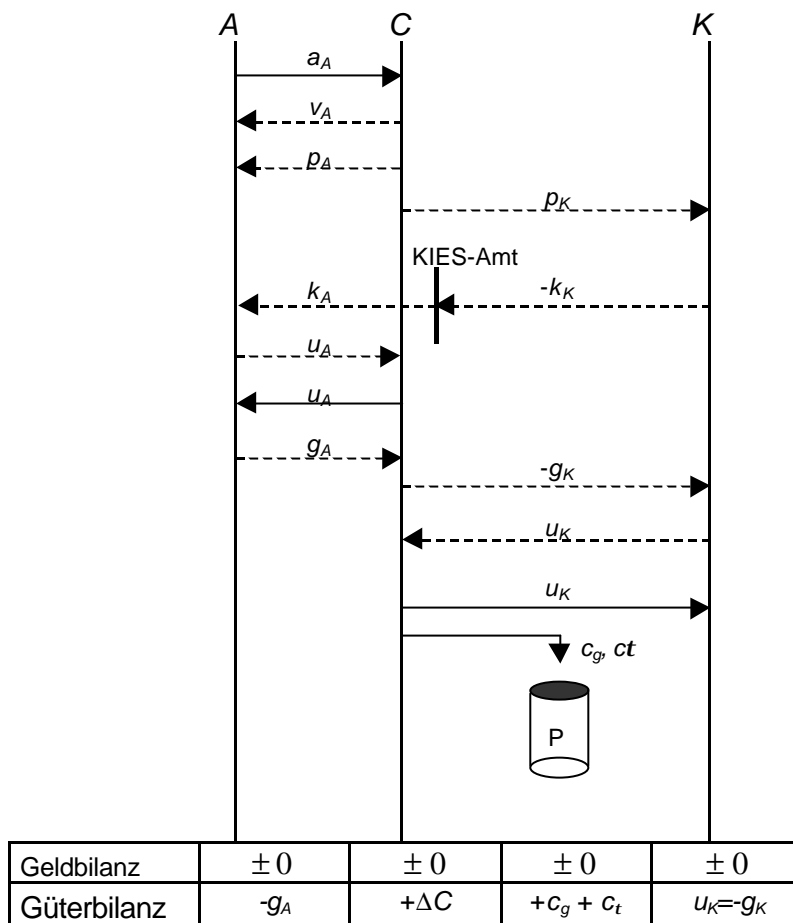
Für all diese Wirkungen ist es nur notwendig, das KIES-Gesetz international, für die Bevölkerung aller beteiligten Länder, so anzuwenden, *als gäbe es keine Staatsgrenzen*. Z.B. muß die durchschnittliche Kapitalintensität  $w$  (Gleichung 1.4.4-3) aus dem Gesamtkapital  $C$  und dem Gesamt-Arbeitseinkommen  $v$  im ganzen *KIES-Gebiet* ermittelt werden, egal in welchem Staatsgebiet die jeweilige Bevölkerung wohnt.

Technisch kann das natürlich so laufen, daß die einzelnen Staaten Teilsummen für  $C$  und  $v$  (und weitere, die Vermögensverteilung kennzeichnende Größen) innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs bilden und diese dann einem internationalen Gremium melden zur Bildung der Gesamtsumme (bzw. des Gesamt-Histogramms). Daraufhin wird für jede Region berechnet, ob sie zum Netto-Zahler oder zum Netto-Empfänger von KIES wird, und *über einen internationalen Ausgleichsfonds findet der KIES-Ausgleich statt*.

#### **4.4.3 Geldkreislauf, Werteflußdiagramm**

Wir wollen für die NE die gleiche Bilanz erstellen wie für die OE in Kapitel 2.7.1, um zu sehen, ob immer noch die Arbeiter gegen ihren Willen Mehrarbeit und Wachstumsarbeit abliefern müssen oder ob nun mehr Freiheit herrscht.

Wir betrachten wiederum drei „Substanzen“, wo Werte entstehen oder vernichtet werden und wo Geld und Güter gespeichert werden können: Die Gruppe der arbeitenden Menschen ( $A$ ), die Gruppe derer, die nicht arbeiten, sondern ihr Kapital verbrauchen ( $K$ ) und den Bereich des Kapitals selbst ( $C$ ), das sind die Produktionsmittel sowie Privatbesitz inclusive des Bodens. Dazu gibt es noch den „Papierkorb“, in den bestimmte Abschreibungen (Wertverluste) wandern.



**Fig. 4.4-1:** Werteflußdiagramm für die „New Economy“ (NE). Durchgezogene Pfeile bedeuten echte Güterbewegungen; gestrichelte Pfeile sind reine Geldbewegungen. Es bedeuten:

- $a_A$ : Arbeitsleistung, Wertschöpfung durch Arbeit;
- $v_A$ : Arbeitslohn;
- $p_{A,K}$ : Profit, Kapitaleinkommen;
- $k_{A,K}$ : KIES-Zahlung;
- $u_{A,K}$ : Konsum;
- $g_{A,K}$ : Neue Kapitalanlage, Sparleistung
- $c_g, c_t$ : Abschreibungen  
(wg. Fortschritt bzw. mangelnder Reproduktion).
- A: Arbeiter,
- K: Noch-Kapitalisten,
- C: Kapital, Produktionsmittel,
- P: „Papierkorb“, Wertesenke.

Zunächst die Arbeiter (A). Sie leisten an die Unternehmen (C) – die ihnen zum Teil selbst gehören – Arbeit  $a_A$  nach Gleichung (4.3.3-29), also nach ihrem eigenen Gutdünken. Dafür erhalten sie zunächst Arbeitslohn  $v_A$  (Gleichung 4.3.2-17A). Außerdem haben sie Kapitaleinkommen  $p_A$  nach Gleichung (4.3.2-9A) aufgrund ihres Kapitalbesitzes – oder sie haben entsprechenden Privatbesitz (z.B. ein Haus), den sie selbst nutzen. Zusätzlich erhalten sie KIES  $k_A$  nach Gleichung (4.3.2-5) vom KIES-Amt. Diese drei Einkommensanteile ergeben in der Summe eine in der Regel 100%ige Bezahlung der Arbeit  $a_A$ .

Schließlich kaufen die Arbeiter Konsummittel im Wert von  $u_A$  (Gleichung 4.3.3-27) von den Unternehmen und legen den Rest ihres Einkommens als Spargeld  $g_A$  (Gleichung 4.3.2-19A) in der Wirtschaft an, wodurch ihr Vermögen  $C_A$  wächst. Bilanz: Geldmäßig  $\pm 0$  (sie behalten kein Geld zu Hause im „Sparstrumpf“); wertemäßig „- $g_A$ “, d.h. ein Teil ihrer Arbeit, nämlich die Wachstumsarbeit  $g_A$ , ist ohne äquivalenten Konsummittelverzehr geblieben – er blieb quasi „unbezahlt“. Wie das? Liegt hier Ausbeutung vor? Nein: Mit dieser Zusatzarbeit haben die Arbeiter sich einen Anteil am gesellschaftlichen Vermögen gesichert, der ihnen in den Folgejahren hübsche Profite einbringt. Diese Wachstumsarbeit wurde echt freiwillig geleistet; die Arbeiter hätten auch ohne diese Extraarbeit reichlich genug Einnahmen für ihren Lebensunterhalt erzielt – im Gegensatz zu den Zwangsverhältnissen in der OE.

Nun die „Kapitalisten“ (K) oder allgemein die, die in der NE vom Verbrauch ihres Vermögens leben (das können auch „Rentner“ sein, die nicht mehr arbeiten): Sie erhalten Profit  $p_K$  nach Gleichung (4.3.2-9K), den sie aber leider als „negativen KIES“  $k_K$  nach Gleichung 4.3.2-4 ans KIES-Amt abliefern müssen. Für ihren Lebensunterhalt entnehmen sie daher die Größe „- $g_K$ “ nach Gleichung (4.3.2-19K) ihrem Kapital  $C_K$  und kaufen sich damit ihre Konsummittel im Wert von  $u_K$  (Gleichung 4.3.3-35). Bilanz: Ein Plus bei den Gütereinnahmen von  $u_K$ . Aber: dafür haben sie ihren Kapitalbesitz  $C_K$  um  $g_K = -u_K$  reduzieren müssen. Sie haben also im Gegensatz zu den Kapitalisten in der OE niemanden ausgebeutet.

Die Unternehmen C: Wir wollen nicht auf jedes Detail eingehen, sondern nur festhalten, daß sie den Mehrwert  $m = a_A - v_A$ , den sie zunächst von den Arbeitern einkassieren, als Profit  $p_A$  bzw.  $p_K$  an beide Seiten, entsprechend den Kapitalanteilen, auszahlen. Letztlich fließt aber der ganze Mehrwert  $m$  wieder zu den Arbeitern zurück, da diese den Profit  $p_K$  indirekt als  $k_A$  vom KIES-Amt nachgeliefert bekommen.

Die Unternehmen wachsen im Ergebnis um die Größe  $\Delta C$ , mit

$$\Delta C = g_A + g_K - h_A - h_K \quad (4.4.3-1)$$

mit  $g_A, g_K, h_A, h_K$  nach Gleichung (4.3.2-15) und (4.3.2-16).

Da in den Größen  $h_A, h_K$  der Verschleiß  $c_t$  (Gleichung 4.3.2-13) enthalten ist, welcher in den ersten Jahren der NE deutlich größer als die gesamte gesellschaftliche Arbeit  $a$  ist, findet in den ersten Jahren der NE nur teilweise Kapitalreproduktion statt und  $\Delta C$  ist negativ, bis die Einschwingphase der NE überstanden ist.

## 4.5 Modifikationen des KIES-Gesetzes

### 4.5.1 Progressive Bewertung des Kapitalvermögens

Das Vermögen  $C_i$  des Einzelnen bzw. sein „Überschuß-Vermögen“  $\Delta C_i = C_i - C_i^T$  geht nach der KIES-Formel, Gleichung (1.3.3-2), linear in den oberhalb von  $C_i^T$  zu zahlenden KIES ein.

Nun gibt es ja, besonders kurz nach der Abschaffung der OE, also nach der KIES-Einführung, zum Teil solch astronomische Vermögen  $C_i$ , daß diese trotz der leistungsgerechten Ausgleichszahlung an die bisher Besitzlosen noch 100 Jahre und mehr die gesellschaftliche Vermögensverteilung verzerren können. (Z.B. gibt es heutzutage Privatvermögen im Umfang von mehr als 10.000 Mannjahren.)

Hier scheint mir das arme, kleine KIES-Gesetz, das eigentlich als „Kleinsignalregler“ zur Steuerung des eingeschwungenen Zustands konzipiert ist, doch etwas überfordert. Man könnte den KIES-Mechanismus jedoch gegenüber sehr großen Vermögen etwas kräftigen, indem man eine „Progression“ einbaut: Vermögen im Umfang von 100 Mannjahren könnten z.B. wie  $C_i = 110$  Mannjahre gewertet werden, 200 Mannjahre so wie 300; 1.000 Mannjahre so wie 10.000 oder ähnlich.

Das muß man sich mal in Ruhe überlegen.

#### 4.5.2 Degressive Bewertung des Arbeitseinkommens

In die KIES-Formel bzw. in die Berechnung der Kapitalschwelle  $C_i^T$  nach Gleichung (1.4.4-1) geht der Arbeitslohn  $v_i$  linear ein. Dabei wurde unterstellt, daß  $v_i$  wirklich nur Lohn für Arbeit ist und nicht bereits Kapitaleinkommen darin enthalten ist.

Nun variieren aber die in der Marktwirtschaft erzielten Stundenlöhne beträchtlich. Und zwar macht sich vor allem eine gute Ausbildung in einem deutlich höheren Einkommen bei gleichem Arbeitseinsatz (Anstrengung, Zeitaufwand) bezahlt.

Mir scheint daher, man kann die Augen nicht davor verschließen, daß es sich bei dem Wissen und Können, das sich einer in jahrelangem Schulbesuch, Studium oder durch Berufsausübung angeeignet hat, um Kapital handelt – um das sogenannte „*Humankapital*“. (Eine angeborene Begabung kann folgerichtig als „naturgegebenes Humankapital“ bezeichnet werden.)

Somit müßte man eigentlich die Angabe über das Arbeitseinkommen  $g_i$ , die jemand in der „KIES-Erklärung“ macht, jeweils zerlegen in das reine Arbeitseinkommen  $v_i' < v_i$  und das Kapitaleinkommen  $p_i' = v_i - v_i'$ , das aus dem Humankapital entspringt. Dies scheint vor allem dann dringlich, wenn für  $v_i$  Werte angegeben werden, die deutlich über 100.000 CU pro Jahr, dividiert durch  $m+1$ , liegen, oder ein Vielfaches dessen betragen, was ein durchschnittlich ausgebildeter Arbeiter erzielt. (Ein Jahr mit 1.667 Arbeitsstunden hat 100.000 Arbeitsminuten, so daß man in dieser Zeit mit „einfacher Arbeit“ theoretisch 100.000 CU, dividiert durch  $m+1$ , an Arbeitslohn erhält, wobei  $m$  die Mehrarbeitsquote ist.)

Um hier die KIES-Ermittlung nicht zu komplex werden zu lassen, könnte ich mir eine vereinfachte Lösung vorstellen: Die Arbeitseinkommen  $v_i$  werden „degressiv“ gewertet. Wenn jemand ein  $v_i$  meldet, das doppelt so hoch ist wie das eines „einfachen Arbeiters“ (z.B.  $v_i = 2 v_0$ ), wird es nur als 1,5-fach so hoch gewertet ( $v_i' = 1,5 v_0$ ); wer ein viermal so hohes Einkommen ( $4 v_0$ ) angibt, bei dem wird nur die Hälfte, also  $2 v_0$ , anerkannt, oder ähnlich. – Die gute Ausbildung wird sich dennoch unterm Strich in einem guten Gesamteinkommen „nach KIES“ bezahlt machen.

Auch hierüber muß man in aller Ruhe nachdenken und z.B. durch Simulationen die Wirkung studieren.

### 4.5.3 Vertrauensschutz, die Lage der Rentner

Die abrupte KIES-Einführung trifft diejenigen, die sich durch harte Arbeit eine kleine Rücklage für das Rentenalter gebildet und dabei die zu erwartenden Kapitalzinsen mit einkalkuliert haben, mit unfreundlicher Härte. Hier muß man aus Gründen des Vertrauensschutzes über passende Übergangsregelungen nachdenken.

Andererseits wird es im eingeschwungenen Zustand der NE wahrscheinlich als ganz normal abgesehen werden, daß ein Kapital, das man sich als Altersrücklage angesammelt hat, ab dem Moment, wo man zu arbeiten aufhört („in Rente geht“), nicht mehr weiter anwächst: die durchschnittlichen Kapitalzinsen sind ja dann nach dem Buchstaben des KIES-Gesetzes an das KIES-Amt abzuliefern. Das während der aktiven Arbeitsphase zurückgelegte Kapital wird dann eben im Lauf der Rentnerjahre verbraucht. (Das sehen übrigens andere Leute, die über wirtschaftliche Alternativen nachgedacht haben, genauso: [Ke94], [Cr97].) Damit es dann auch solange reicht, wie man es braucht, wird man normalerweise eine Rentenversicherung einschalten, die das Kapital „verrentet“.

## 4.6 Aspekte der New Economy

Durch die Einführung des KIES-Gesetzes in die Freie Marktwirtschaft entsteht aus dem Kapitalismus (Old Economy, OE) eine Marktwirtschaft ohne Ausbeutung und ohne Wachstumszwang: Die New Economy (NE).

Im folgenden wollen wir an diese einige Fragen stellen, die den in Kapitel 2.8 an die OE gestellten entsprechen.

### 4.6.1 Ist Wachstum in der NE notwendig?

Nein. Wachstum entsteht in der NE aus der freiwilligen Leistung von Wachstumsarbeit  $g$  durch die einzelnen Gesellschaftsmitglieder, nicht wie in der OE aus der zwangsweise den Arbeitern abgepreßten Mehrarbeit.

In der NE können sich die Arbeiter jederzeit dazu entschließen, den gesamten Mehrwert  $m$ , der ihnen ja als Profit  $p$  oder KIES  $k$  wieder ausbezahlt wird, konsumtiv mitsamt  $v$  als  $u$  zu vernutzen, so daß die Wachstumsarbeit  $g = a - u$  auf Null sinkt. Dadurch passiert nichts anderes, als daß der Zustand der *Einfachen Reproduktion* ([K2], Kapitel 20, 21), der im Kapitalismus die Katastrophe bedeutet hätte, eintritt. In der NE ist dieser *Stationäre Zustand* der Wirtschaft, die Einfache Reproduktion, nach allem, was ich aus heutiger Sicht erkennen kann, mit keinerlei Krisenerscheinung verbunden.

De facto wird vermutlich auch in der NE immer ein Wachstum der Produktivität stattfinden, da die Leute schon aus Neugier ein wenig Arbeitszeit für den technischen Fortschritt aufwenden werden. Gewisse technische Verbesserungen der Produktionsweise sind allein schon deshalb nötig, da die bisherige Wirtschaft, die natürliche Ressourcen unwiederbringlich verbraucht, in eine dauerhaftere, mehr zyklische Form (Sonnenenergie, Recycling) überführt werden muß, wie in Kapitel 2.6.2.5 bereits angesprochen.

Eine andere Lage liegt allerdings vor, falls die NE sich noch nicht in genügend großem Maßstab ausgebreitet hat, und es daher noch OE-Blöcke auf der Welt gibt, die den technischen Fortschritt als Waffe, nicht zuletzt militärisch, gegen die NE-Gemeinschaft in Stellung bringen. In diesem Fall ist die Möglichkeit der NE-Leute, über die optimale Wachstumsgeschwindigkeit frei zu entscheiden, durch die äußere Bedrohung eingeschränkt. Dennoch ist auch das kein Grund, die Ausbeutung womöglich wieder einzuführen, die KIES-Zahlungen wieder abzuschaffen und die punktförmige Kapitalkonzentration wieder



zuzulassen, bloß um der OE Paroli zu bieten. Man wird da hoffentlich intelligentere Lösungen finden.

#### **4.6.2 Ist andauernde Arbeit in der NE notwendig?**

Nein. Im Kapitalismus (Old Economy, OE) wird der technische Fortschritt offenbar zu einem Problem für die Leute, vor allem weil die Arbeitslosigkeit sich anscheinend mit der Zunahme der Produktivität verschärft, und weil die meisten nur durch andauernde Arbeit ihren Lebensunterhalt sichern können. In der NE dagegen kommt der technische Fortschritt praktisch allen zugute, was vor allem dazu führt, daß man auch mit Teilzeitarbeit ein volles, für ein gutes Leben hinreichendes Einkommen erzielt.

*Welche Antworten die NE auf das Problem der Arbeitslosigkeit gibt, wurde bereits in Kapitel 2.9.3 (Der Ausweg) dargestellt: Jeder Mensch wird erstens in relativ kurzer Zeit ein ausreichendes Vermögen ansparen können, das ihm hilft, auch längere arbeitsfreie Perioden gelassen überstehen zu können. Zweitens ist es bei verlangsamtem Fortschritt der Produktionsverfahren wesentlich leichter, die Verteilung der Arbeitskräfte auf die Arbeitsplätze mit hoher Vorhersage-Sicherheit zu lösen, d.h. der Einzelne kann die Stelle antreten, für die er sich ausgebildet hat. Drittens veraltet in dieser gemütlichen Wirtschaftsweise einmal Gelerntes nicht mehr so schnell. Und viertens kann jemand, der relativ schlecht ausgebildet ist, sich in der NE einfach mehr Zeit für eine Aufgabe nehmen: Er wird dennoch wegen des hohen Bezahlungsgrades der Arbeit seinen Lebensunterhalt auch mit seinem verringerten Wirkungsgrad verdienen können.*

Für die Anhänger der These, daß Vollbeschäftigung durch Arbeitszeitverkürzung erreicht werden kann, kann ich noch hinzusetzen: In der NE findet eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung statt, da man in der halben Zeit bereits mehr als doppelt soviel Einkommen erwirtschaften kann, so daß kein vernünftiger Mensch mehr so rackern wird wie heute.

Egal wie hoch die Produktivität  $h$  einmal sein wird: In der NE wird immer dafür gesorgt sein, daß sie allen Leuten zugute kommt, nicht nur den Experten, die in der OE die arroganten, anspruchsvollen, uferlosen Leistungsanforderungen der Wirtschaft erfüllen oder den wenigen, die in der OE über Kapital verfügen.

Daher meine ich, daß die NE nie ein Problem damit bekommen wird, daß die Produktivität zu hoch sein könnte, daß man also in minimaler Zeit alles Nötige herstellen kann.

Daher sind auch die neuesten Vorschläge aus Soziologenkreisen von wegen „Bürgerbeschäftigung jenseits der Erwerbsarbeit“ oder auch „Tittytainment“ (Brot und Spiele für die Hinausgedrängten) abwegig und nicht zu empfehlen.

#### **4.6.3 Die Rolle des Staates in der NE**

Man wird auch in der NE so etwas wie einen Staat brauchen: eine Institution, die das Gewaltmonopol innehat und die dafür sorgt, daß demokratisch beschlossene Gesetze eingehalten und Personen und Eigentum vor Übergriffen von innerhalb und außerhalb der Gesellschaft geschützt sind.

Der Staat soll selbstverständlich demokratisch aufgebaut sein und zu seinen Handlungen von der Bevölkerung beauftragt werden, damit er der Bevölkerung nutzt und sonst niemandem.

Der Staat der NE wird sich aber in einigen Punkten von den bekannten kapitalistischen Staaten unterscheiden.

#### **4.6.3.1 *Er nimmt sich zurück***

Er soll sich *zurücknehmen*, weniger wichtig machen. Er braucht nicht gleich „abzusterben“, wie es die Kommunisten einmal erträumten, aber er soll sich auf seine unvermeidlichen Grundfunktionen zurückziehen.

#### **4.6.3.2 *KIES-Abwicklung***

Der Staat soll auf die ordnungsgemäße Durchführung der KIES-Verteilung achten. Er muß insbesondere das KIES-Amt mit Inkasso-Rechten ausstatten, und muß auch überwachen, daß der KIES an die Richtigen (und vollständig) ausbezahlt wird.

#### **4.6.3.3 *Subsidiaritätsprinzip***

Vorzug der dezentralen Regelung gegenüber der zentralistischen.

#### **4.6.3.4 *Polizei***

Diese soll auf ein Minimum reduziert sein. Das scheint auch möglich, da wegen der ausgeglichenen sozialen Verhältnisse, die der KIES bewirkt, weniger sozialer Sprengstoff vorhanden sein wird.

#### **4.6.3.5 *Militär***

Die Notwendigkeit der Militärs wird wesentlich davon abhängen, wie der Rest der Welt auf die KIES-Einführung im KIES-Gebiet reagiert.

#### **4.6.3.6 *Soziales***

Das Sozialwesen, das in den bürgerlichen Staaten wegen der weitverbreiteten Armut in der OE einen der größten Budgetposten darstellt, kann in der NE auf wesentlich niedrigerer Flamme vor sich hin köcheln. Denn die Leute in der NE werden reich und wohlhabend, es bricht wirklich der „Wohlstand für alle“ aus, den ein Protagonist der OE einmal der sogenannten „Sozialen Marktwirtschaft“ nachgesagt hat.

#### **4.6.3.7 *Arbeitsschutz***

In der OE sieht sich der Staat genötigt, den Unternehmen gewisse Schranken aufzuerlegen, damit sie die Ausbeutung nicht zu weit treiben: Es gibt das Verbot von Kinderarbeit, eine Begrenzung von Überstunden, Nacht- und Wochenendarbeit, Ladenschlußgesetze – alles zum Schutz der Arbeitnehmer, die offenbar im Kräftespiel des freien Marktes notorisch der Kapitaleseite unterlegen sind und daher des staatlichen Schutzes bedürfen. Oft mußte der Staat sogar noch von den Arbeiterorganisationen, den Gewerkschaften, zu diesen Schutzmaßnahmen gedrängt werden.

In der NE werden die Arbeiter eine wesentlich stärkere Position gegenüber der Kapitaleseite haben: Erstens sind sie kurze Zeit nach Einführung der NE bereits Mitbesitzer vieler Firmen, da das Kapital immer breiter gestreut wird. Über diese Eigentumsrechte können sie – z.B. auf Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften – auf die Firmenpolitik Einfluß nehmen. Zweitens sind die Leute in der NE binnen kurzem genügend wohlhabend, so daß sie von der kontinuierlichen Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes nicht mehr abhängen. Daher werden sie, wenn jemand ihnen einen Arbeitsplatz mit unzumutbaren Arbeitszeiten oder anderen Härten anbietet, entweder dankend ablehnen oder einen entsprechenden saftigen Zuschlag, z.B. für Wochenendarbeit, herausschlagen. Die „Arbeitgeber“ werden daher aus marktwirtschaftlichem Eigeninteresse heraus die Arbeitsplätze so „human“ gestalten, daß diese eine genügende Nachfrage bei den knappen Arbeitskräften erzeugen. Denn in der NE kann es leicht zu einer Knappheit an Arbeitskräften statt an Arbeitsplätzen kommen, da den „Arbeitern“ bereits ca. 3-6 Monate Arbeit pro Jahr ausreichen, um prächtig zu leben.

Daher regelt sich das Problem mit dem Arbeitsschutz rein marktwirtschaftlich und der Staat hat auch hier weniger zu tun.

#### **4.6.3.8 Wirtschaftspolitik**

In der NE versucht der Staat ständig, sein Volk und Land als Anlagesphäre für das internationale Kapital attraktiv herzurichten: Standortpolitik. Ständig subventioniert er hier einen Investor, erläßt dort die Steuern, greift selbst als Kapitalgeber ein usw. In der NE wird meines Erachtens dieser Ausverkauf von Land und Leuten an das Kapital abnehmen. Stattdessen wird hoffentlich einmal ein Wettbewerb der Staaten um *Attraktivität für die arbeitenden Menschen* beginnen. Die Chancen dafür stehen in der NE nicht schlecht, denn generell wird die Position der Arbeit gegenüber dem Kapital durch den KIES gestärkt, und es wird eher die Arbeit knapp als das Kapital.

Aber am besten ist, wenn der Staat sich weitgehend aus der Wirtschaft heraushält und abgesehen von der Sicherung des Eigentums, der Herausgabe von Banknoten und der Durchsetzung des KIES-Gesetzes nicht in die Wirtschaft eingreift.

#### **4.6.3.9 Schulwesen**

Bisher betrachtet der Staat die Organisation des Schulwesens mitsamt der Schulpflicht als seine hoheitliche Aufgabe, wahrscheinlich deshalb, weil viele Eltern in früherer Zeit und auch heute noch oft nicht einsehen, warum die Kinder die Schulbank drücken sollten statt sich als billige Arbeitskräfte auf dem Feld und in den Fabriken nützlich zu machen, und auch weil die Eltern ein privat organisiertes Schulwesen gar nicht finanzieren konnten. Dabei hat der Staat das Interesse an der Heranbildung von gut funktionierenden Staatsbürgern, Arbeitskräften und, wenn es sein muß, Soldaten.

In der NE dagegen werden die nun wohlhabenden Eltern ihren Kindern von sich aus eine gute Bildung zukommen lassen wollen, und sie können auch Schulgeld aufbringen, um alternative Schulen zu finanzieren (z.B. über Schulvereine), in die der Staat nichts hineinzureden hat. Daher wird auch auf diesem Feld der Einfluß des Staates abnehmen.

#### **4.6.3.10 Steuern**

Da der Staat insgesamt weniger Aufgaben hat, braucht er auch weniger Steuern zu kassieren. (Den KIES bezeichne ich nicht als Steuer, denn er ist ein Nullsummenspiel, an dem der Staat nichts verdient.) Wo der Staat sich im einzelnen seine Einnahmen herholt, ob mehr durch direkte oder indirekte Steuern, ob anhand der Einkommen „vor“ oder „nach KIES“, darüber will ich hier nicht spekulieren.

Ich will nur noch – weil es die Intention dieses Buches weiter klären kann - auf eine bestimmte Steuer eingehen, die *Erbschaftssteuer*.

In der heutigen Welt des Kapitalismus gibt es eine Einrichtung namens Erbschaftssteuer. Leute mit hohem Vermögen können dieses aufgrund der Erbschaftssteuer nur mehr oder weniger reduziert an ihre Erben weitergeben.

Man könnte meinen, daß so eine Steuer gut zum KIES paßt, der ja auch vor allem die großen Vermögen attackiert. Ich bin nicht dieser Meinung. Der KIES hat nichts gegen hohe Vermögen, solange die betreffende besitzende Person durch ihre hohe Arbeitsleistung das Vermögen „rechtfertigt“. Der KIES verfolgt zunächst einmal das Leistungsprinzip: 100% Bezahlung der Leistung, keine Ausbeutung derer, die Arbeit leisten, durch die Besitzenden.

Wenn nun jemand ein Vermögen erarbeitet hat und es, statt es selber zu verbrauchen, an seine Erben oder sonst jemanden weiterreicht, dann ist es nicht selbstverständlich, daß sich in diesem Moment der Staat einschaltet und sich an dem Kapital-Transfervorgang bereichert.

Falls der begünstigte Erbe das Vermögen „mißbraucht“, also nicht wie der Vorbesitzer durch eigene Arbeit „rechtfertigt“, wird bei ihm automatisch der KIES zuschlagen; dafür ist eine Erbschaftssteuer nicht notwendig. Falls das Vermögen zur Arbeit des Erben „paßt“, ist die Erbschaftssteuer erst recht unbegründet. (In diesem Fall halte ich's mit *Goethe*: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ – Wer mit dem Erbe sinnvoll arbeitet, soll es auch besitzen dürfen.)

Eine andere Frage ist, ob etwa in der Übergangszeit, in den ersten Jahren nach der KIES-Einführung, wenn noch viele ehemalige Kapitalisten auf ihren astronomischen Vermögen sitzen, die sie in der OE durch Ausbeutung, Landnahme etc. „gemacht“ haben, eine Erbschaftssteuer angebracht ist, um den nötigen Vermögensausgleich zwischen den gesellschaftlichen Klassen zu beschleunigen. Aber dies ist eine Ausnahmesituation. Siehe Kapitel 5.

Soviel also zur Rolle des Staates in der NE.

#### **4.6.4 Die Rolle der Banken**

Zur Rolle der Banken (vgl. Kapitel 2.8) möchte ich nur anmerken, daß diese auch in der NE nötig sind zur Bündelung des Kapitals. Es ist ganz in Ordnung, wenn die Banken nach wie vor für das ihnen anvertraute Kapital die rentabelste Anlagesphäre suchen. Die Banken müssen sich allerdings daran gewöhnen, daß sie es in der NE nicht mehr mit wenigen Großkapitalisten einerseits und mit armen Schluckern andererseits zu tun haben, sondern mit einer Vielzahl an der Wirtschaft Beteiligten, die jeweils Vermögen von mehreren Mannjahren ihr eigen nennen.

#### **4.6.5 Parteien, Gewerkschaften**

Parteien wird es auch in der NE geben, denn es soll ja eine demokratische Gesellschaft sein, und politische Fragen, die zu lösen sind, wird es noch genug geben.

Parteien werden jedoch vor allem am Ende der OE, vor dem Übergang zur NE, eine wichtige Bedeutung haben: Zumindest eine von ihnen wird sich die Einführung des KIES-Gesetzes auf die Fahnen schreiben, und wenn sie die Mehrheit der Stimmen erzielt, findet die Wende statt.

Gewerkschaften oder andere Arbeitervertretungen wird es wohl auch in der NE noch geben. Jedoch wird sich ihr Aufgabenfeld etwas ändern, da sie nicht mehr so arme Schlucker wie heute zu vertreten haben und nicht mehr gegenüber dem Kapital auf so verlorenem Posten stehen wie heute. Heutzutage müssen die Gewerkschaften ständig versuchen, die Gesetze des Arbeitsmarktes zu überlisten und den „Wert der Arbeitskraft“ (siehe Kapitel 2.3) etwas hochzuschrauben, indem sie kleine Kartelle innerhalb der Arbeitnehmerschaft bilden.

In der NE dagegen haben die Arbeiter den Markt auf ihrer Seite: Sie werden durch das freie Spiel der Kräfte, allein auf Basis des KIES-Gesetzes, ihre Interessen durchsetzen können. Gewerkschaften sind dann nicht mehr so lebenswichtig für die Arbeiter. Möglicherweise braucht man nicht einmal mehr Tarifverhandlungen zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden, da jeder einzelne Mensch in der NE, wie geschildert, eine genügend starke Verhandlungsposition hat, wenn es um solche Dinge wie Lohnhöhe und Arbeitszeit geht.

Aber zur Sicherheit sollten die Gewerkschaften diesen Prozeß der Stärkung der Arbeiter durch die Bedingungen der NE aufmerksam und aktiv mitverfolgen, damit das gewünschte Ergebnis herauskommt.

#### **4.6.6 Dritte Wege**

Es gab und gibt in letzter Zeit verschiedene Ansätze zu einem „Dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus“. Wir wollen einige davon hier Revue passieren lassen und sehen, wie sich das in diesem Buch vorgeschlagene Konzept dazu verhält.

##### **4.6.6.1 Prager Frühling 1968**

Zum Beispiel ist aus der Bewegung des „Prager Frühlings“ 1968 eine solche Initiative hervorgegangen [3W74].

Diese Bewegung „Dritter Weg“ in den sechzigern und Abfang der siebziger Jahre hatte zum Ziel, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu schaffen, der sowohl die Macht des Kapitals als auch die des Staates in Schranken hält. Ich glaube, zwischen den damaligen Bestrebungen und dem, was ich hier als „New Economy“ vorschlage, können gewisse Gemeinsamkeiten festgestellt werden, aber auch Unterschiede, wie man aus den folgenden Zitaten aus einem damaligen Buch [3W74] ersehen kann.

„Der Sozialismus“ (nach den Vorstellungen dieses 3. Weges) „entsteht als eine Gesellschaft ohne Klassengegensätze und ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen; sie beruht auf der allgemeinen Verbindung von Arbeit und Unternehmen; es ist eine Gesellschaft mit einem Wirtschaftssystem, das sich planmäßig des Marktes bedient; eine Gesellschaft der sozialen und nationalen Gerechtigkeit; eine industriell entwickelte Gesellschaft, in der die Produktivkräfte sich intensiv entfalten; eine Gesellschaft, die durch den Reichtum ihrer Springquellen ein menschenwürdiges Leben und freundschaftliche Beziehungen gegenseitiger Kooperation zwischen den Menschen möglich macht; eine Gesellschaft, die nach und nach Raum für die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit öffnet.“ ([3W74], S. 62)

Diese Aussagen können auch für die NE zutreffen, vielleicht mit der kleinen Korrektur, daß die NE sich des Marktes nicht „planmäßig“, sondern „bewusst“ bedient, denn in der NE gibt es wirklich noch den freien Markt für Waren, Arbeit und Kapital und nicht einen auf Konsumgüter reduzierten Markt im Dienste einer sozialistischen Planwirtschaft. - Auch soll sich die menschliche Persönlichkeit nicht erst „nach und nach“ entfalten, sondern gleich mit der Wende zur NE.

„Das sozialistische Programm enthält jedoch keine bloß formale, sondern eine ‘reale Vergesellschaftung’, das heißt, die Schaffung von Wirtschaftsformen, die faktisch die Gewähr dafür bieten, daß alle Arbeitenden den Produktionsprozeß wirklich beherrschen und sich die Schaffung des Reichtums zu eigen machen, statt ihr zu dienen. ... Entsprechend der jeweiligen Form und Funktion der gesellschaftlichen Produktivkräfte bedient sich die sozialistische Gesellschaft einer breiten Skala von Eigentumsformen, um jede nur denkbare unternehmerische Initiative der Werktätigen zu mobilisieren.“ ([3W74], S. 64)

Auch diese Ausführungen treffen auf die NE zu, bis auf den letzten Halbsatz, in dem die „Werktätigen“ das Objekt einer Mobilisierung werden - dieser Halbsatz sollte stattdessen lauten: „um der Bevölkerung jede nur denkbare Freiheit bei ihrer wirtschaftlichen Betätigung zu ermöglichen.“

#### 4.6.6.2 Dreigliederung des sozialen Organismus

Die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ ist ursprünglich ein Konzept des Begründers der Anthroposophie und der Waldorfschulen, Rudolf Steiner (1861-1925). Die grundlegende Idee der Dreigliederung ist es - kurz gefaßt -, die Ideale der Französischen Revolution, nämlich Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, auf die drei wichtigsten Bereiche der Gesellschaft sinnvoll anzuwenden, nämlich ein Freies Geistesleben, ein auf Gleichheit beruhendes Rechtswesen und eine auf Brüderlichkeit beruhende Wirtschaft anzustreben. Dieser Vorschlag ist seitdem weiterentwickelt worden und wird in vielen Büchern und Vorträgen (z.B. [Me88], [Bo92], [UH97]) sowie in Zeitschriften, z.B. dem Dreigliederungs-Rundbrief [R3G] diskutiert.

Kennzeichen dieses Konzeptes sind unter anderem:

- Die Wirtschaft soll auf Assoziationen aufbauen; das sind Zusammenschlüsse von Produzenten, dem Handel, sowie Verbrauchern, die gemeinsam Wirtschaftsziele definieren, Verträge intern und mit anderen Assoziationen schließen und so die Ziele verwirklichen.
- Bei Krediten sollen die Zinsen nicht im Vordergrund stehen, stattdessen soll das gemeinsame Interesse mit dem Kreditnehmer ein Motiv für das Verleihen von Geld sein.
- Als wesentliche Quelle für die Firmengewinne wird die Produktivität und die Kreativität angesehen, die aus dem Geistesleben herrührt. Daher sollen umgekehrt die Firmen aus ihren Gewinnen „Schenkungsgeld“ an die Institutionen des Geisteslebens abgeben.
- Eine Trennung von Arbeit und Einkommen wird angedacht: Der einzelne soll nicht in erster Linie wegen des Strebens nach Einkommen arbeiten, sondern um seinen Mitmenschen und der Gesellschaft etwas Gutes zu tun.

Vom Geistesleben wird ausgesagt ([Bo92], S. 27): „Es ist selbstverständlich, daß das Geistesleben in direktem Sinne keine wirtschaftlichen Werte produziert. Es ist für seine materielle Grundlage deshalb von einem Geldstrom aus dem Wirtschaftsleben abhängig (Überschüsse, Gewinne).“

Diese Konzepte verdienen großen Respekt. Leider ist hier nicht der Platz, um auf mehr Details einzugehen. Ich verweise auf die zitierte Literatur.

Allerdings ist mir auch daran gelegen, mögliche Fehler bei den Ansätzen der verschiedenen Dritten Wege aufzudecken, um schließlich zu einem gemeinsamen, überzeugenden und realisierbaren Lösungsvorschlag zu gelangen. Daher möchte ich auf einige kritische Anmerkungen nicht ganz verzichten.

- Die Firmengewinne stammen, wie in diesem Buch eindringlich gezeigt wurde, aus dem Mehrwert, d.h. aus der den Arbeitern und Angestellten abverlangten Mehrarbeit. Daran hat das Geistesleben eigentlich keinen besonderen Verdienst.
- Die Produktivität und ihre beständige Erhöhung ist zum Teil durch geistige Leistung begründet, aber genauso auch durch jede andere „Vorausarbeit“ oder „Wachstumsarbeit“, wie ich sie in diesem Buch genannt habe. Nicht nur Erfindungen und neue Entwicklungen (Ingenieurleistungen, Forschung und Entwicklung) erhöhen die Produktivität, sondern auch jede neu aufgestellte Maschine, Fabrikhallen, Infrastruktur usw, wobei die Herstellung dieser Produktionsmittel die Kombination vieler Arbeiten erfordert, nicht nur der Tätigkeit des Geisteslebens.
- Die Trennung von Arbeit und Einkommen ist in Teilbereichen ein gangbares Prinzip – aber für einen großen Wirtschaftsraum, z.B. eines Landes oder darüber hinaus, ist es wohl etwas unrealistisch: Das erzielbare Einkommen ist dort nach wie vor ein wichtiges Motiv für die Arbeitsleistung.

Daher glaube ich, daß der in diesem Buch propagierte modifizierte Markt, der das Leistungsprinzip besonders zur Geltung bringt, weil er die Ausbeutung vermeidet, und der zu „Reichtum für alle“ führt, wahrscheinlich gegenüber dem Dreigliederungsvorschlag gut bestehen kann.

Das Geistesleben und das Kulturleben können von diesem allgemeinen „Reichtum“ sehr wohl profitieren, denn wenn die Menschen allgemein mehr freie Zeit und auch etwas mehr Geld haben, dann werden sie sich eine bessere Ausbildung und Bildung (Humankapital) zukommen lassen können und werden auch solche Bedürfnisse befriedigen wollen, die heute als Luxus einer gewissen Oberschicht gelten: Theaterbesuche, Seminare, Konzerte besuchen etc. Auch Schulen und Hochschulen in privater Trägerschaft können dann zunehmen etc. Diese können dann direkt von ihren privaten „Kunden“ getragen werden (Schülereltern, Studierenden), so daß sie weder auf staatliche Zuschüsse noch auf Sponsoring aus der Wirtschaft angewiesen sein müssen.

#### **4.6.6.3 Freiwirtschaft nach Silvio Gesell**

Ein weiterer „Dritter Weg“, der auf Konzepten von Silvio Gesell (deutsch-argentinischer Kaufmann Anfang des 20. Jahrhunderts) beruht, ist u.a. durch zwei Bücher ([Ke94], [Cr97]) bekanntgemacht worden und wird momentan in einer Zeitschrift diskutiert ([D3W]).

Kernaussagen dieser Bewegung sind, daß das Stocken des Geldumlaufs eine Hauptursache für Krisen ist. Damit es unattraktiv wird, Geld zu horten, werden Mechanismen vorgeschlagen, die das Geld quasi „altern“ lassen.

Margrit Kennedy schreibt ([Ke94], S. 30): „Mit dem Zins in unserem Geldsystem ist also eine Umverteilung von Geld verbunden, welche nicht auf Leistung beruht, sondern letztlich darauf, daß jemand die freie Marktwirtschaft ... durch Zurückhalten des Austauschmittels behindern und für die Aufgabe dieser Behinderung eine Belohnung erzwingen kann. ... Dies ist eine andere und eine weit subtilere und effektivere Form der Ausbeutung als jene, die Karl Marx zu beheben versuchte. Fraglos hatte er recht, auf die Quelle des Mehrwerts in der *Produktionssphäre* hinzuweisen. In einer arbeitsteiligen Wirtschaft realisiert sich der Mehrwert jedoch erst in der *Zirkulationssphäre* von Geld und Waren, ja in immer größerem Umfang ausschließlich in der Geldsphäre.“

Weiterhin werden in diesen Büchern die Begriffe „Zins“ und „Inflation“ immer in einem Atemzug genannt, so als wären sie das Gleiche. Das Wort „Kapital“ dagegen kommt fast gar nicht vor, da stattdessen alle Übel als Ergebnis der Institution „Geld“ angesehen werden.

Auch hier kann ich nicht auf Details eingehen. Aber ich denke, ich muß doch darauf hinweisen, daß die normale, von Marx beschriebene Ausbeutung mittels der Mehrwertproduktion in der *Produktionssphäre* nach wie vor genau das ist, wovon die kapitalistische Wirtschaft lebt und worunter die Mitglieder dieser Gesellschaft zu leiden haben. Eine daneben existierende „weit subtilere und effektivere Form der Ausbeutung“ kann ich nicht erkennen. Daher bin ich dafür, diese über 100 Jahre alte erste Form der Ausbeutung vorrangig zu bekämpfen und abzuschaffen, durch die Vorschläge dieses Buches.

Gegen den Zins muß man dabei gar nicht so sehr vorgehen – ich habe in diesem Buch gezeigt, daß eine ausbeutungsfreie Wirtschaft und sogar ein inflationsfreies Geld sich sehr wohl mit der Existenz des Zinses (und des Zinseszinses) vertragen können. Es kommt eben darauf an, wer das Kapital besitzt und wo daher die Zinsen hinfließen.

Und auch das Geld sollte nicht überbewertet werden: „Kapital“ ist das Lösungswort! Dabei kann Kapital die verschiedensten Formen annehmen: Produktionsmittel, Boden, Immobilien, Wertpapiere, Aktien etc, sogar auch „Humankapital“. In Form von Geld liegt es meist tatsächlich nur kurze Zeit vor, denn Geld bringt erst dann Zinsen, wenn man es investiert und in „lebendes Kapital“ verwandelt.

Übrigens wird die beliebte Unterscheidung zwischen Geldkapital und Produktivkapital meines Erachtens überbewertet: Die Meinung, daß allein durch Spekulation mit Geldkapital irgendein realer Profit entstehen könnte, der mit dem in der Produktionssphäre entstehenden Mehrwert nichts zu tun hätte, ist eine Illusion.

#### **4.7 Die Zukunft der Marktwirtschaft, die wir herbeiführen können**

Zusammenfassung von Kapitel 4: Dieses Kapitel hat gezeigt, wie die New Economy (NE) aussieht, die durch Einführung des „Kapital-Einkommen Ersetzenden Zusatzgehalts“ (KIES) in die freie Marktwirtschaft entsteht.

Wenn man die in Kapitel 4.3.4 dargestellten Entwicklungslinien der NE in die Zukunft verlängert, ergibt sich in etwa folgendes Bild:

- Die Menschen werden ca. ein Viertel bis halb so viel arbeiten wie heute und dabei ein Mehrfaches an Wohlstand genießen.
- Der technische Fortschritt wird sich weniger hektisch als heute vollziehen, nämlich nur noch mit etwa einem Viertel der heutigen Geschwindigkeit. Die Produktivität wird aber in jedem Fall weiter steigen, gerade in dem Maße, wie die Menschen es wollen.
- Die Arbeitslöhne werden wahrscheinlich generell an Volumen (in „Wert“, CU, gemessen) abnehmen – in „Kaufkraft“ gemessen nehmen sie dennoch zu, weil die Waren preisgünstiger werden. Daneben wird das Kapitaleinkommen jedes Menschen zunehmen.
- Die KIES-Zahlungen, die am Anfang der NE für den Vermögensausgleich sorgen, und die zunächst den größten Teil der Arbeitereinkommen ausmachen werden, nehmen allmählich ab, so daß der KIES schließlich nur noch die Funktion eines „Kleinsignalreglers“ zur Stabilisierung der leistungsgerechten Vermögensverteilung ausübt.
- „Arbeitslosigkeit“ wird als seltsames, anachronistisches Problem der überwundenen „Old Economy (OE)“ erscheinen, da man in der NE sowohl von Arbeitseinkommen als auch Kapitaleinkommen lebt und generell nur noch das halbe Jahr (oder ca. 20 Lebensjahre insgesamt) für Geld arbeitet.
- Das gesamte Kapital der Gesellschaft wird sich schließlich in Händen derer befinden, die arbeiten. Wenn jemand zu arbeiten aufhört, kann er in Ruhe sein Kapital verbrauchen, es wird aber nicht mehr von alleine weiterwachsen wie in der Old Economy (OE). (Zum Thema Kapital-Rücklage fürs Alter siehe auch [Ke94]. – Bei dem Problem, die Altersrücklage für die gesamte Zeit, in der man sie verbrauchen will, gleichmäßig aufzuteilen, können kapitalstockbasierte Rentenversicherungen zur Lösung beitragen.)
- Das Gesamtkapital der Gesellschaft ist (wertmäßig) nur noch ein Viertel bis halb so groß wie in der aufgeblähten Wirtschaft der OE. Durch den Rückzug der Wirtschaft, die Abnahme des Arbeitsvolumens, den Rückgang des „Reichs der Notwendigkeit“, die Zunahme des „Reichs der Freiheit“ wird nicht nur der Mensch, sondern auch die Natur geschont, und die Menschen können sich auf eine herrliche Zukunft einrichten.